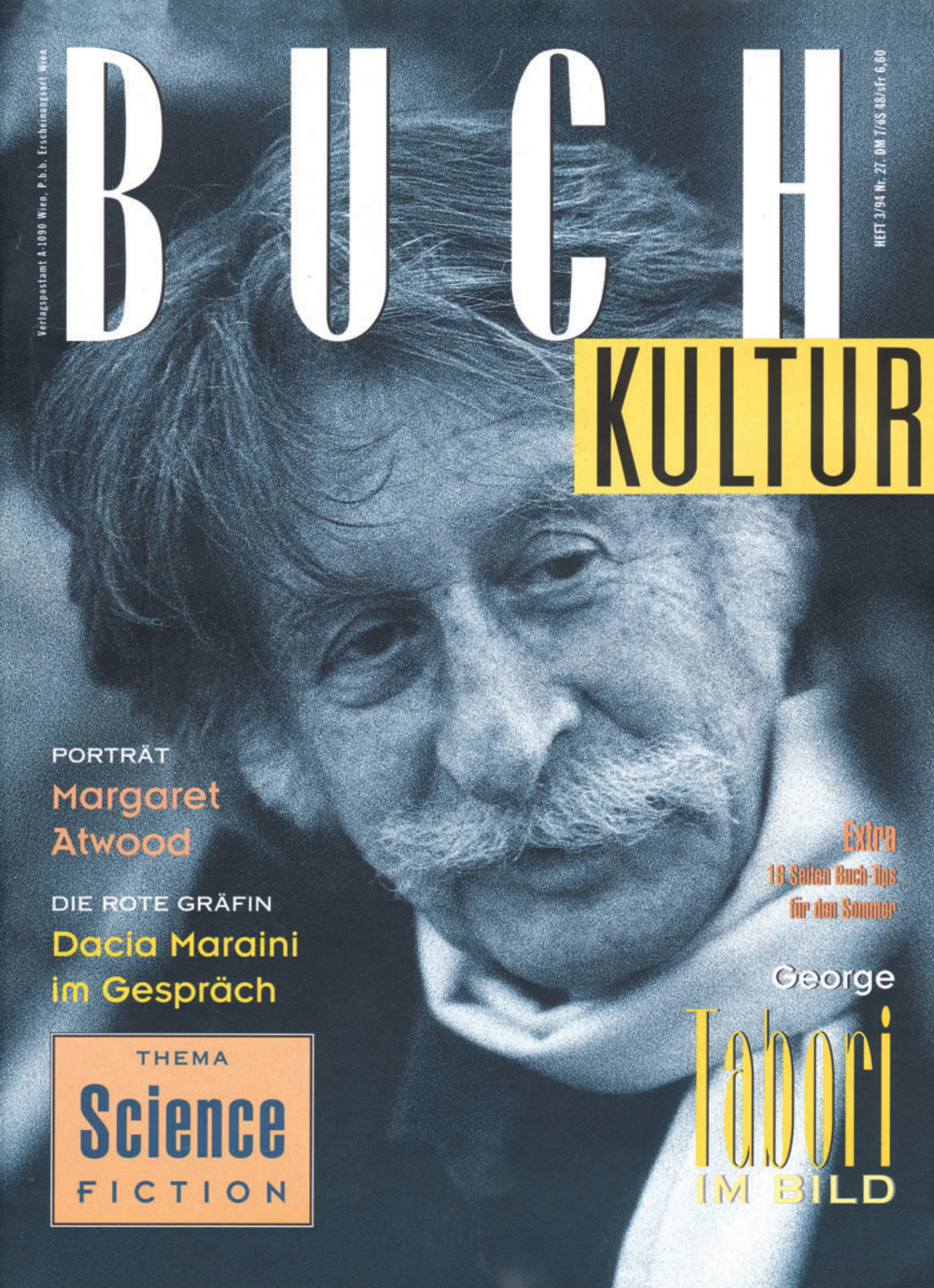
Verlagspostamt A-1090 Wien, P.b.b. Erscheinungsort Wien

BUCH KULTUR

HEFT 3/94 Nr. 27. DM 7/öS 48/sFr 6.60



PORTRÄT
Margaret Atwood

DIE ROTE GRÄFIN
Dacia Maraini im Gespräch

THEMA
Science FICTION

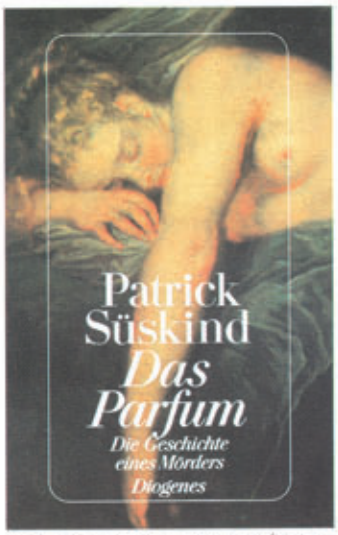
Extra
16 Seiten Buch-Tips für den Sommer

George Tabori IM BILD

Diogenes

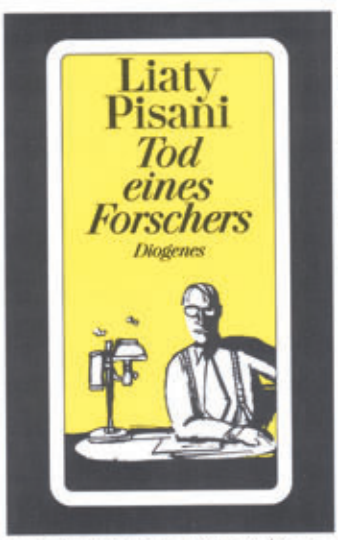
»Im Diogenes Verlag wird die Crème de la crème der Krimiautoren verlegt.« FAZ

»Eine der aufregendsten Entdeckungen der letzten Jahre. Ein Meisterwerk.«
San Francisco Chronicle



detebe 22800, 336 Seiten, DM 16.80/öS 131.–

Der Welterfolg jetzt als Taschenbuch! Erschienen in 31 Ländern, in einer Gesamtauflage von über 8 Millionen.
»Ein Literaturereignis!« *Stern*
»Ein berauschendes Lesevergnügen. Süskind schreibt sein Buch im Duktus traditioneller Autoren, mit der Kraft fast vergessener Worte, ein erfreulicher Anachronismus im modischen literarischen Bla-Bla.«
Der Spiegel, Hamburg

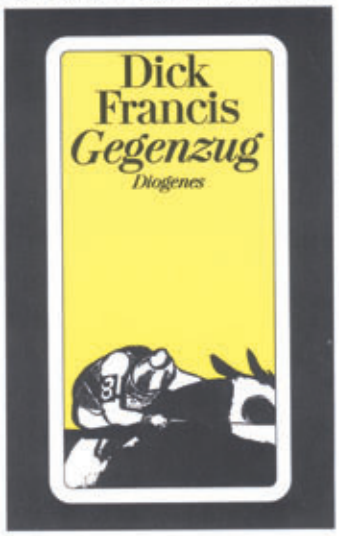


detebe 22716, 224 Seiten, DM 14.80/öS 116.–

»Die Mailänderin Liaty Pisani ist ein bemerkenswertes literarisches Talent, das außerhalb der italienischen Tradition, nämlich zwischen Chandler und Le Carré eingereiht werden muß und durch seine versteckten Zitate an Nabokov erinnert.« *La Stampa, Turin*

Schauplatz dieser Geschichte voller Dramatik und Intrigen ist ein Millionärsexpreß, der die spektakuläre Landschaft Kanadas durchquert.
»Wer noch keinen Dick Francis gelesen hat, kann bei *Gegenzug* mit Genuß einsteigen: Ein Krimi, eine Satire, eine Liebesgeschichte, ein Erziehungsroman und eine Familiensaga. Kühl erzählt, aber nie kalt.« *Kleine Zeitung, Graz*

detebe 22710, 400 Seiten, DM 16.80/öS 131.–



»Ein Thriller, der den Leser in einen metaphysischen Strudel reißt.«
Annabelle, Zürich

»Moore schafft es in *Kalter Himmel*, die alltägliche Problematik von Beziehung und Beisammensein in einer fesselnden Suspense-Story aufzulösen.« *Weltwoche, Zürich*
»Brian Moore auf dem Gipfel seines schriftstellerischen Könnens.«
Publishers Weekly, New York

detebe 22684, 336 Seiten, DM 16.80/öS 131.–

»Georges Simenon ist der erfolgreichste Schriftsteller des Jahrhunderts.«
Die Zeit, Hamburg

detebe 22692, 176 Seiten, DM 12.80/öS 100.–

»Ich ahnte nichts, dabei waren meine Freunde Mörder. Jahre später, als ich bereits Kriminalromane schrieb, ahnte ich immer noch nichts…« So beginnt Simenon diesen fiktiven, aber als Autobiographie verläßlichen, hochdramatischen Roman.

»Fremlin säße schon längst im Gefängnis, würde sie nicht Krimis schreiben.« *Emma, Köln*

detebe 22681, 256 Seiten, DM 14.80/öS 116.–

»Eine erstklassige, spannende Geschichte. In ihrer unnachahmlichen, brillanten Art gelingt es der Autorin, vor dem Hintergrund eines scheinbar alltäglichen Haushaltes eine grauenhafte Geschichte zu entfalten.« *Everywoman, London*

»…habe ich dies Erzählerphänomen kennengelernt in einigen seiner stärksten Werke: ich las die glänzende packende Kriminalgeschichte *Der Geheimagent*, las dies und das und bin voll genug davon, um mich nicht unberufen zu fühlen, unserem Publikum zum Beispiel den bewunderungswürdigen *Geheimagenten* persönlich ans Herz zu legen.«
Thomas Mann

detebe 20212, 336 Seiten, DM 16.80/öS 131.–

»Terrorismus, Umweltskandale, illegale Machenschaften von Justiz und Polizei – der schriftstellerische Staatsrechtler Bernhard Schlink packt seinen Roman voll mit brisanten Themen und aktuellen Bezügen, verliert dabei aber nie die packende Story aus den Augen. Eigenwillig, stur und voller liebenswerter Macken, so möchte man Selb noch viele Fälle lösen sehen. Die Rente kann warten.« *Newmag, München*

detebe 22706, 304 Seiten, DM 14.80/öS 116.–

Unseren Katalog erhalten Sie in Ihrer Buchhandlung

inhalt

Cover:
George Tabori, fotografiert
von Dorothea Lüderitz

SPEKTRUM

Aldous-Huxley-Symposion in Münster 6
aus dem Nachlaß von Albert Camus + Neues von Salman Rushdie u.a.

BUCHWELT

Interview 10
Dacia Maraini über Italien, Berlusconi, die Mafia und den Widerstand

Rezensionen 13
Konstantin Kaiser, Mendele Sforim, David Lodge, Werner Kofler, Leon de Winter, Michael Köhlmeier, Frederic Morton, Umberto Eco

Krimitips 18
Zwei pralle Seiten für wohlige Schauerstunden

Bild 22
Der prachtvolle Band zum Achtzigsten von George Tabori – eine Hommage an einen Zauberer in der BIBLIOTHEK DER PROVINZ

Junior 24
Christine Nöstlinger über Kind und Kegel. Bücher: Die Traumtöpfe, Das Gänsehautbuch, Herders bunter Bildatlas, Mein erster Polyglott, Ein Krokodil zuviel, Erwachsene reden – Marco hat etwas getan

Test *Acht Reiseführer unter der Lupe* 30

SCIENCE-FICTION

Nirgendheim 32

Stahlwüste und Orchideenkäfig 35
SF-Autor H. W. Franke im Gespräch

Cyberpunk 37
Von Netzen zwischen den Daten

Ich habe mich nie geschämt ...38
Perry-Rhodan-Autor Hans Kneifel

Perry. Keine Apologie 40

PANORAMA

Verlage *Otto Müller, Salzburg* 42

Porträt 46
Margaret Atwood, Kanadas Nummer 1

SCHLUSSPUNKT

FOTO: DOROTHEA LÜDERITZ

Seite 10: Dacia Maraini – Schriftstellerin mit Courage

Editorial 4
Impressum 4
Rezensionen 13
Politik 20
Junior 24
Reise 28
Thema 32
Rätsel 45
Litera 48

BMUK

16 Seiten Lesetips
als Sommerbeilage

AUS DER REDAKTION

◆ ALLEIN GEGEN DIE MAFIA ist sie nicht: Dacia Maraini landete mit ihrem autobiographisch angehauchten Roman BAGHERIA in Italien einen Bestseller. Die Autorin dieses – nebenbei auch literarisch hochwertigen – Buches stammt aus altem sizilianischen Adel und verbrachte ihre Kindheit in der Ortschaft Bagheria. Aufgrund der im Buch vorgebrachten Fakten wurde der dortige Gemeinderat aufgelöst und durch Staatskommissionäre ersetzt. Und ein Baulöwe verhaftet – seine Beziehungen zur ehrenwerten Gesellschaft waren sogar für sizialianische Verhältnisse zu eng. Italiens Zustand nach den Wahlen beurteilt sie mit „besorgniserregend". Das Interview über Kindheit, Mafia und Zivilcourage lesen Sie auf Seite 10.

◆ GÄNSEHAUT ZUR SOMMERHITZE liefern wir Ihnen auf Seite 18. Oder, falls der Urlaub verregnet sein sollte, Vorschläge, wie Sie das Mistwetter sicher vergessen werden: Krimitips aus aller Welt, bekannte Klassiker und überraschende Newcomer. Trotz starken Inhalts gar nicht schwer zu tragen.

◆ KANADAS KULTURELLES AUSHÄNGESCHILD wird die Autorin Margaret Atwood gerne bezeichnet. Unserer Mitarbeiterin Patrizia Zaunek war das nun doch etwas zu oberflächlich, und sie verfaßte ein ausgeprägtes Porträt dieser „Chronistin des Kleinkriegs", die mit REPORT EINER MAGD einen Weltbestseller lieferte. Seite 46

LESERBRIEF

Liebe Buchkultur!

Ich bin ein Leser aus Deutschland. Ich bin kunstinteressiert, mein bester Freund ist Künstler, lebt in Wien, seine österreichische Freundin ist ebenfalls Künstlerin (div. Preise und Ausstellungen). Neulich an einem Sonntag im Mai war ich in Ihrer Wienerstadt eingeladen. Von den beiden. Und als sie mich so herumführten in diversen Kunstetablissements, Museen und Ausstellungshallen, passierte Eigenartiges. Vielleicht können Sie mich aufklären? Also: Es war ziemlich schwül, und so verbrachten wir einige Zeit in einem neuen Museum, das MAK heißt (nebenbei ganz interessant). Ich kannte bis dahin nur MMK (Micky-Maus-Klub), und im MAK, menschenleer die Hallen, da kamen uns auf einmal zwei Leute entgegen. Der eine sah aus wie ein Bankbeamter oder Marketingdirektor, der andere trug eine gesichtsabdeckende Schirmkappe und Brille, und ich kannte beide nicht. Aber die österreichische Freundin fing an zu tuscheln, und soweit ich es mitbekam, sagte sie, der eine wäre der österreichische Kunstminister. Welcher, fragte ich und zeigte auf den mit der Schirmkappe. Nein, der andere. Aha. Und wir gingen weiter. Augenblicke später ein Erlebnis, das ich zuletzt in der DDR beim Verteilen des SPIEGEL erlebt hatte: Wir waren umsprungen von gefährlich hinter Sonnenbrillen steckenden Trenchcoatträgern, die wissen wollten, wer wir sind, warum wir auf die Leute gezeigt hätten, was wir wollten usw. Und: daß wir alles sogleich wieder vergessen sollten. Zumindest bis Montag, wurde uns eingeschärft, bevor sie uns mißtrauisch entließen. Ich will dies nun gern vergessen, aber es geht nicht. Ich bin jetzt schon wieder zwei Wochen daheim, und es geht nicht. Denn *wenn* ich was vergessen soll, dann wüßte ich eben auch gern, *was* ich vergessen soll. Daß der Minister am Sonntag mit einem Unbekannten durch ein Museum wackelt? Daß man in Österreich nicht mit nacktem Zeigefinger auf Minister deutet? Daß man überhaupt nicht am Sonntag ins Museum geht, vor allem nicht zu dritt, und schon gar nicht zwei Ausländer mit einer Inländerin? Oder wie oder was? Nun frage ich Sie, ob Sie mir vielleicht helfen und mich aus dieser unangenehmen Lage befreien können?

Herzlichen Dank aus F. nach Wien

Ihr

Friedrich Schmitz

(Anm. der Red.: Lieber Herr Schmitz! Nach inoffiziellen Hinweisen handelt es sich bei der zweiten Person um den Museumsdirektor. Es dürfte dabei um Ausbaupläne des Museums gehen. Seit einiger Zeit aber erzielen Museumsneu- bzw. Ausbaupläne in Wien öffentlich sehr schlechte ratings in den Beliebheitspolls. Deshalb wohl ist das heikle Thema während eines vertraulichen Vieraugengesprächs erörtert worden.)

JENSEITS
Krimi

Sarah Dreher

Stoner-McTavish in Disney World!

304 Seiten
DM 24,-/ÖS 187,-/sfr. 25,30

Orlanda Frauenverlag

IMPRESSUM

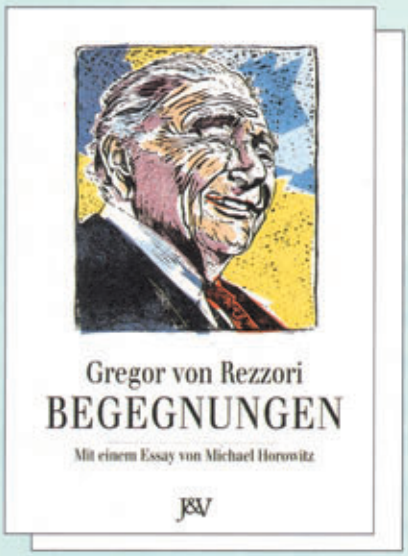
Buchkultur 3/1994, Nr. 27

ANSCHRIFT DER REDAKTION
A-1180 Wien, Währinger Straße 104
Tel.: +43/1/479 46 42-0, Fax: +43/1/479 46 42-10
EIGENTÜMER, VERLEGER
Buchkultur VerlagsgesmbH.,
A-1180 Wien, Währinger Straße 104
HERAUSGEBER
Michael Schnepf für den Verein Buchkultur
ART DIRECTOR
Manfred Kriegleder
REDAKTIONSLEITUNG
Nils Jensen (DW 20)
REDAKTION
Claudia Seidl (z. Z. Chefin vom Dienst, DW 17), Lukas Allmer, Gerhard Altmann (DW 15), Agnes Derka, Hedwig Derka, Jürgen K. Ehrmann, Kurt Hamtil, Kurt Hofmann, Jan Malek, Thomas Maurer, Fritz Panzer, Nathalie Tornai, Norbert Willenpart, Lia Wolf, Lothar Wolf
VERLAGSLEITUNG
Michael Schnepf
GESCHÄFTSLEITUNG
Manfred Kriegleder
BUCHHALTUNG/ABONNEMENTSERVICE
Renate Jaksch (DW 19)
PRESSE
Octavia Zanin
ANZEIGENLEITUNG
Wolfgang Russ (DW 14)
VERTRIEBSLEITUNG
Lubor Joseph Stastny (DW 12)
DRUCK
Bauer Druck, A-1030 Wien
VERTRIEB
Ö: Mohr Morawa (Buchhandel), Morawa & Co. (Kiosk);
D: VG/Verlagsauslieferung Dr. Glas, Tegernseer Landstr. 161, D-81539 München (Buchhandel), W. E. Saarbach GmbH, Hans-Böckler-Str. 19, D-50354 Hürth (Kiosk)
ERSCHEINUNGSWEISE
6x jährlich
Buchkultur Nr. 28 erscheint am 1. Sept. 1994
PREISE, ABONNEMENTS
Einzelheft: öS 48,–/DM 7,–/sfr 6,60
Jahresabonnement: öS 240,–/DM 36,–/sfr 34,–
Die Abonnements laufen ab Bestelldatum und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5/94.

Über unverlangt eingesandte Beiträge kann keine Korrespondenz geführt werden. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung. Alle Preisangaben bei den Büchern beziehen sich auf Stand Jänner

Bücher für Genießer!

Barbara Stöckl
ZARTBITTER
Geschichten über die Gefühle und deren Geheimnisse
öS 198,-
ISBN 3-224-17694-6



Gregor von Rezzori
BEGEGNUNGEN
Mit einem Essay von Michael Horowitz
Brillant, spritzig und virtuos nimmt Rezzori die Welt von gestern ebenso aufs Korn wie den allzeit wehenden Zeitgeist.
öS 348,-
ISBN 3-224-17687-3

Stefan Fleming / Frederike C. Raderer
MÄRCHEN ZUR NACHT
Erotische Geschichten aus dem Zauberreich von Tausendundeiner Nacht
öS 198,-, ISBN 3-224-17690-3

Franz Hubmann / Alfred Kolleritsch
WO DER WEIN BLÜHT
Zwischen Dürnstein und Falkenstein.
Der kongeniale Bildband über die Sinnlichkeit der Weinlandschaft.
öS 598,-, ISBN 3-224-17679-2

Ich bestelle:

- ❑ Zartbitter öS 198,-
- ❑ Begegnungen öS 348.-
- ❑ Märchen öS 198,-
- ❑ Wo der Wein blüht öS 598,-

Name: _____

Straße: _____

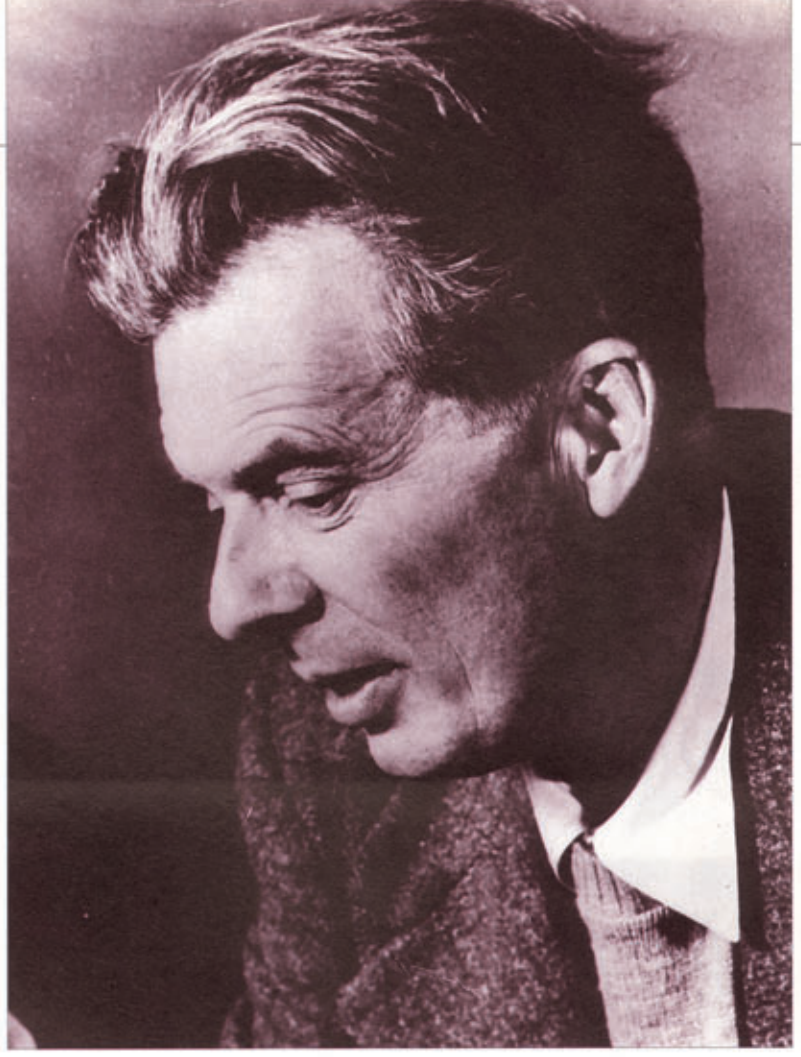
PLZ/Ort: _____

Unterschrift / Datum: _____

J&V
JUGEND & VOLK

JUGEND & VOLK · EDITION WIEN · DACHS-VERLAG
1050, Wien, Rainergasse 38

spektrum



Aldous-Huxley-Symposion in Münster

Aldous Huxley wäre am 26. Juni 1994 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß findet an der Universität Münster vom 26. bis zum 29. Juli ein Huxley-Symposion statt. Im Mittelpunkt wird der späte und bei uns weitgehend unbekannte Huxley stehen – vor allem sein Roman Island, eine ökologische Utopie aus dem Jahre 1962 (Eiland, erschienen bei Piper). Die meisten deutschen Ausgaben seiner Bücher sind im Piper-Verlag erschienen (Eine Gesellschaft auf dem Lande, Das Genie und die Göttin, Moksha, Nach vielen Sommern). So auch die neue dreibändige Kassette mit Essays als deutsche Erstausgabe (DM 78,–/öS 598,–).

Ausschreibung für Nachwuchsstipendien

10 Nachwuchsstipendien für österreichische SchriftstellerInnen vergibt das Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Die Bewerber müssen Österreicher sein und auch hier wohnen. Sie dürfen bis zum Stichtag 31.12.1994 ihr 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Bewerbungen können bis zum 30.9.1994 eingereicht werden. Informationen bei: BMUK, Abteilung IV/5, Freyung 1, 1014 Wien, Tel. 53120/2352 DW (Wolfgang Rathmeier)

Nominierungen zum EU-Literaturpreis

Der deutsche Kritiker Heinz Ludwig Arnold hat folgende Nominierungen für den Europäischen Literaturpreis bekanntgegeben: Ruth Klüger mit ihrem Roman Weiter leben. Eine Jugend, Hans Joachim Schädlichs Roman Schott und Jürgen Theobaldis Gedichte Nachtbildsammler. Die Preisträger, von einer internationalen Jury aus den Nominierungen von 12 Mitgliedstaaten ausgewählt, werden Ende des Jahres in Lissabon gekürt.

Märchenpreis

Der langjährige Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München, Walter Scherf, erhält den diesjährigen Märchenpreis der Walter-Kahn-Märchen-Stiftung. Er wurde für seine Forschungsarbeiten und die Förderung des Volksmärchens gewürdigt.

◆ Mindestgebot reichte für Böll-Roman

Für das Mindestgebot von 30.000 Mark wechselte ein bisher unveröffentlichtes Typoskript von Heinrich Böll, sein Romanerstling Kreuz ohne Liebe, bei der Auktion der Berliner Autographen-Handlung Stargardt den Besitzer: Obwohl der Auktionator das Böll-Werk wiederholt als Sensation bezeichnete, blieb ein Gegengebot zu dem im Katalog genannten *Mindestzuschlagspreis* aus. Das Manuskript sei von seinem neuen Besitzern *aus reiner Liebhaberei* erworben worden, sagte eine Mitarbeiterin des Auktionshauses: *Es bleibt auf jeden Fall in Deutschland*. Unter den Mitinteressenten waren zwar auch Literatureinrichtungen; diese haben jedoch nicht mitgeboten. Die Versteigerung des Romans, der die Geschichte der Kölner Familie Bachem von der Vorkriegszeit bis zum Tage der Kapitulation schildert, hat für eine Veröffentlichung keinen Einfluß – die Herausgaberechte liegen aucht weiterhin bei den Böll-Erben.

◆ Ein Literaturhaus für das Burgenland

Am 16. Juni 1994 ist es soweit: Das Literaturhaus Mattersburg im östlichsten Bundesland Österreichs wird eröffnet. Neben den beinahe schon klassischen Schienen eines Literaturhauses (Literaturveranstaltungen, Symposien, Seminare und Workshops) ist der Aufbau einer Mediathek und einer Bibliothek, die sich schwerpunktmäßig der Literatur zentraleuropäischer Länder widmen werden, im Gange. Der erste Veranstaltungszyklus des Hauses stellt die Literatur Ungarns in den Mittelpunkt; die Schriftsteller György Dalos (16.6.) und Imre Kertész (23.6.) werden zu Gast sein; es gibt Lesungen von ungarischen Gedichten, Diskussionen zur aktuellen politischen Situation, Musik und Film. Literaturhaus Mattersburg, Wulkaländ 2, 7210 Mattersburg, Tel. 02626/ 67710.

◆ Romanfragment von Albert Camus erschienen

34 Jahre nach dem Tod des großen französischen Autors und Nobelpreisträgers Albert Camus erschien im April das unvollendet gebliebene Manuskript eines Romans bei der Editions Gallimard in Paris. Der erste Mensch, so der deutsche Titel, hätte sein Hauptwerk werden sollen. Mit dem vorliegenden Roman-Entwurf war Camus selbst jedoch ganz und gar nicht zufrieden. Das veranlaßte seine Witwe auch, eine Veröffentlichung zu verweigern. Erst nach ihrem Tod haben sich Camus' Kinder nun doch für die Publikation entschieden.

Piper Verlag/Chatto von Windus

◆ HOHE EHRE FÜR VARGAS LLOSA

Die Königliche Spanische Akademie der Sprache gilt als die Hüterin der spanischen Sprachkultur, und nur mit Ehrfurcht spricht man von ihren 41 Vollmitgliedern, ausschließlich Spanier, die über die Reinheit der Sprache wachen. Jetzt wurde erstmals ein Südamerikaner in den „Olymp" aufgenommen: Der peruanische Schriftsteller Mario Vargas Llosa wurde zum 42. Mitglied ernannt, allerdings erst, nachdem er vor einem Jahr die spanische Staatsbürgerschaft angenommen hat. Daß er sich auch in anderer Hinsicht von seinen Kollegen unterscheiden wird, ließ er bereits zu Beginn durchblicken: *Ich will nicht nur ein dekoratives, sondern auch ein aktives Mitglied der Akademie sein.*
Suerte!

◆ BUCHBESTAND DER OST-BIBLIOTHEKEN GEFÄHRDET

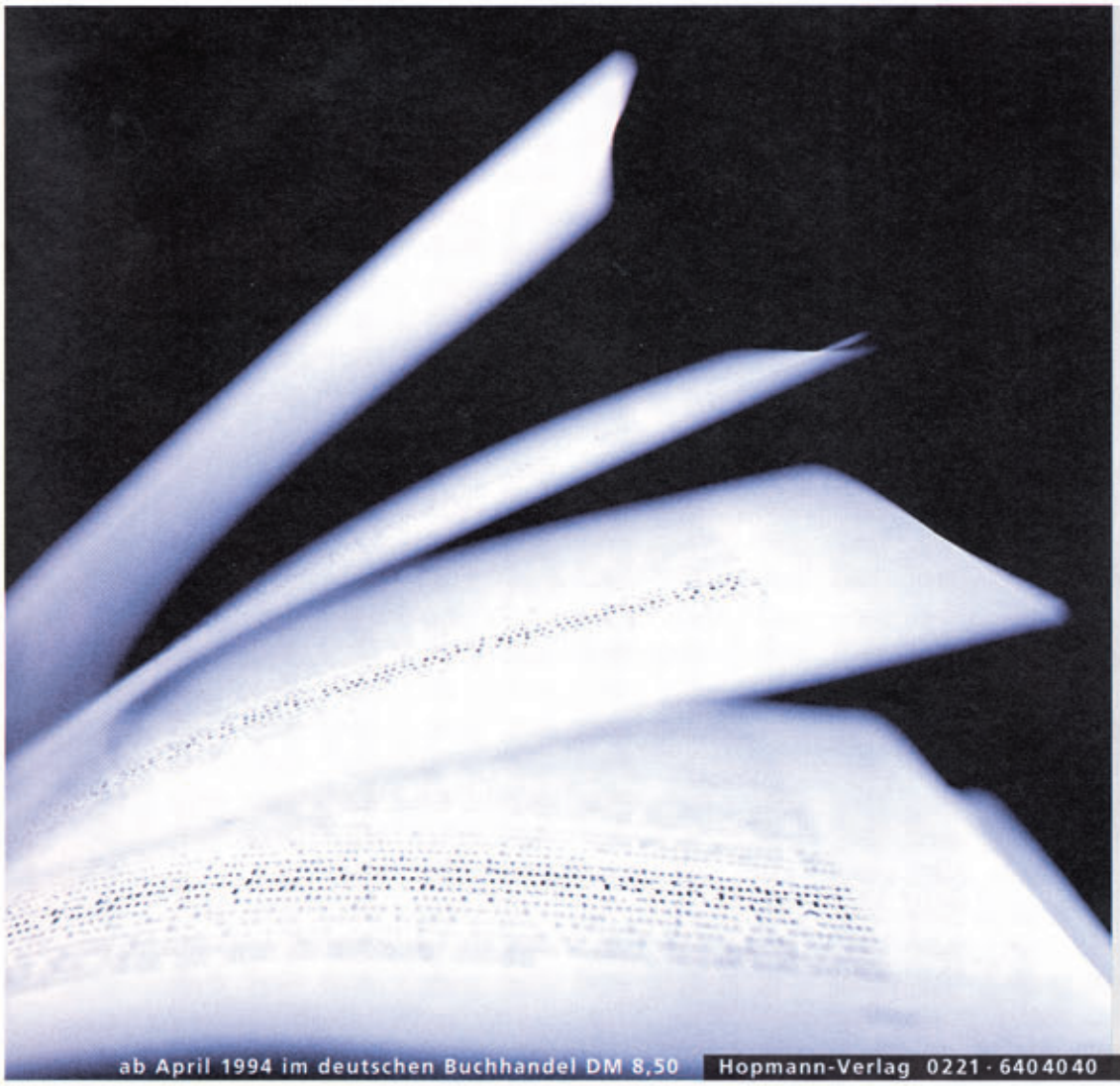
In den neuen Bundesländern sind große Teile der historischen Buchbestände in den Bibliotheken in Gefahr, weil sie über Jahre unsachgemäß gelagert worden waren. Das berichteten Bibliothekare und Restauratoren nach Abschluß eines zweitägigen Symposiums in Leipzig. Eine Umfrage unter zehn ostdeutschen Universitätsbibliotheken hätte ergeben, daß mit 1,2 Millionen Bänden etwa 40 Prozent der zwischen 1500 und 1850 entstandenen Bücher durch Nässeschäden und Schimmel schwer beschädigt seien. Bei wertvollen Handschriften, die vor noch 1500 entstanden, seien 20 bis 30 Prozentdes unwiederbringlichen Kulturgutes betroffen.

◆ PEN-PREIS FÜR ABDULLAH SIDRAN

Der moslemisch-bosnische Lyriker Abdullah Sidran ist für sein Werk SARAJEVSKI TABUT (DER SARG VON SARAJEVO) mit dem Preis der Freiheit 1994 in Paris ausgezeichnet worden. Dieser Preis wird seit 1980 vom französischen PEN-Club vornehmlich an nichtfranzösische Autoren vergeben, die sich aktiv für die Meinungsfreiheit einsetzen. Abdullah Sidran gilt als einer der bemerkenswertesten Dichter des ehemaligen Jugoslawien; er schrieb auch Drehbücher zu Filmen von Emir Kusturica, die international bekannt wurden.

◆ SATANISCHE VERSE

Tschechien: Nachdem Salman Rushdie voriges Jahr im September die Tschechische Republik besucht hat, soll nun auch sein umstrittenes Buch SATANISCHEN VERSE ins Tschechische übersetzt werden. Das Werk wird noch in diesem Herbst im Verlag CESTY erscheinen. Mit der Übersetzung soll ein hoher tschechischer Politiker beauftragt worden sein, munkelt man in Prag.
Österreich: In einer Nacht-und-Nebel-Aktion erhielt Salman Rushdie nun doch noch den Staatspreis für Literatur 1992 persönlich überreicht. Während einer geheim gehaltenen Stippvisite verlas der Germanist Wendelin Schmidt-Dengler, der zuvor mit dem Staatspreis für Literaturkritik geehrt worden war, die bestechende Laudatio, ehe Rushdie nach einer durch strenge Kontrollen gezeichneten Pressekonferenz wieder unbekannten Orts das Gastland verließ.



GLOSSE

Frank'nfurters Horror News

Zurück in die Zukunft

Im medialen Schatten der Kärntner Polit-Kabale um Schlachtung und Verzehr des Gegners (Österreich hat den höchsten Schweinefleischverbrauch Europas. Ist ja fad, nur Schwein zu haben ...) wurde die grüne Mark zur seismographischen Versuchsstation für mögliche „Bundesbeben": Die schwarze und blaue Bruderschaft macht in *informeller Umverteilungskoalition.*

Während die rechtsextreme, teils neonazistische, dafür aber alteingesessene Zeitschrift Aula saftige Subventionen (weiter) erhält, der Kriegsopferverband – unerläßliche Maskerade für jeden Aufmarsch – ebenso sein Körberlgeld bekommt, wird der kärgliche Zuschuß für die Israelitische Kultusgemeinde und für den Verband der Widerstandskämpfer ersatzlos gestrichen.

Der offizielle Grund: Die Lustbarkeitssteuer ist seit 1994 nicht mehr in Kraft. Anscheinend gibt es in der Steiermark nichts mehr zu lachen, obwohl dort nach wie vor gejodelt, gegrapscht und von der freiwilligen Feuerwehr Anwesen zu Übungszwecken von besonders eifrigen Helfern abgefackelt werden.

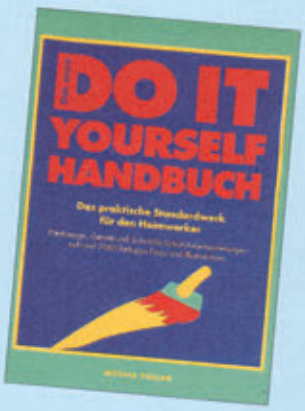
Filmstadt Wien

Die Wien Film ist tot – es lebe der Rosenhügel! Rosen gibt es keine, aber einen Restposten mit 80 Millionen Subvention. Unbestritten ist der eklatante Mangel an filmischer Kreativität und Phantasie hierzulande. Somit braucht man Import: Die drei Musketiere sind Parade. Die Wiener Hofburg wird zum barocken Versailles – und schon sind wir inmitten der eigensten Geschichte. Fortgeführt von einem grandiosen Schwenk auf den Rathausmann im Abendrot. Dahinter die Silhouette des Wienerwaldes, wo dieser Herr verglüht.

So ist das neue Film-Wien bodenständig-international. Der Schwenk wurde mit 18 Millionen aus dem hauseigenen Topf finanziert, Beteiligungen am Filmerlös gibt es keine. Nicht notwendig. Ein Abschiedsprogramm von der Leinwand, wie viele: Das Reservestarlet Kim A. Stockinger, in der lokalen Presse berühmt als James-Bond-Partnerin, fiel restlos dem Schnitt zum Opfer ... Was soll das schon bedeuten? Liz Taylor und Dirk Bogart sind auch schon in den 70er Jahren gut honoriert im Kino nicht einmal abgestürzt. Ihr Erscheinen wurde ihnen in Little Night Music und Permission to Kill wienerisch erspart. Aus dem glücklosen, kostenschonenden Abgesang (Minimum 300 Millionen) hat man inzwischen gelernt. Das Rosenhügel-Studio, vom Bund mit 50, vom Land Wien mit 30 Millionen gesponsert, ist der Rettungsanker einer heimischen Szene, die es gar nicht gibt. Also muß Harald Juhnke herhalten. Zu seinem 65. Jubiläum werden seine Songs in Kooperation mit dem ORF an diesem filmschwangeren Platz aufgezeichnet. Wir haben es immer schon gewußt: Nur die Deutschen retten uns.

In Berlin ist in diversen Kneipen, an subversiven Orten zu lesen: *Ausländer, laßt uns Deutsche nicht allein!* ... Vielleicht haben sie auch Wien und Österreich gemeint.

MIT DIESEM BUCH GELINGT ES



Ein neues Standardwerk für Heimwerker:
Alle Arbeitsanleitungen werden durch Schritt-für-Schritt-Fotos dargestellt, alle Informationen über Werkzeug, Materialien und Hilfsmittel durch realistische Fotos vermittelt, insgesamt sind es rund 2000 farbige Abbildungen.

Mosaik Verlag. 480 S.,
2000 farbige Abbildungen.
Hardcover DM 69,–/öS 539,–

◆ SCHINDLERS LISTE – DAS BUCH

Als das Buch vor nunmehr 12 Jahren erschien, hatte der Autor, Thomas Keneally, mit der Geschichte vom deutschen Fabriksunternehmer, der seine jüdischen Arbeiter gegen Übergriffe verteidigte, nur mäßigen Erfolg. Seit Steven Spielbergs Verfilmung in den Kinos läuft, sind in acht Wochen sage und schreibe eine Million Exemplare über den Ladentisch gegangen.

◆ SPRACHSPIELE

Die einen sprechen von einer sprachlichen Säuberungsaktion, einer Gedankenpolizei oder einer linguistischen Maginot-Linie, die anderen sehen bereits den Verfall der französischen Sprache, der natürlich unweigerlich den Verfall der Nation mitzöge ... Tatsache ist, daß Frankreichs konservativer Kulturminister Jacques Toubon entschlossen ist, per Gesetz alle Anglizismen aus dem Sprachgebrauch der Frankophonen zu verbannen; bei Strafe versteht sich. Alles, was international Englisch ist, muß ein französisches Pendant kriegen und derart verwendet werden. Beispiele gefällig? Was etwa könnte ein *aufblasbarer Sack* sein? Ein Luftballon? Falsch. Ein Präservativ? Auch falsch. Denn ein *sac gonflable* ist nichts anderes als der Schutzparton unangegurteter Autofahrer: der Airbag. Auf die Anfrage, wie man *marketing* wohl zu übersetzen hätte, ließ der Sprachpolizist *promotion* als Antwort geben. Das ist falsch, richtig wäre *mercatique*. Damn it, mister le ministre!

◆ WESPENNESTFEST

Eine der renommiertesten deutschsprachigen Literaturzeitschriften wurde 25: die *zeitschrift für brauchbare texte und bilder* aus Wien, Wespennest. Das ist Anlaß für ein Fest mit – geladenen – Freunden im Wiener Prater. Zuckerl für die erlauchte Schar wird es viele geben: eine Emaille-Wespe in den Verlagsfarben Rot-Gelb-Schwarz sowie die Uraufführung der Wespennest-Auftragskomposition Dichter-Suite von B. Stangl und die Dokumentation Menschen für Österreich von Antonio Fian. Enchanté.

◆ AUS DEN NACHLASS VON WERNER SCHWAB

Ein *Theater-Zernichtungslustpiel* aus dem Nachlaß von Werner Schwab wird in der nächsten Spielzeit am Saarländischen Staatstheater in Saarbrücken uraufgeführt. Das Werk mit dem Titel Endlich tot, endlich keine Luft mehr hat nach der Sommerpause, am 23. September, Premiere.

Zum Tod von Helen Wolff

Ende April sollte sie den Friedrich-Gundolf-Preis für die Vermittlung deutscher Kultur im Ausland erhalten: die amerikanische Verlegerin Helen Wolff, die in den USA unter anderem die Werke von Uwe Johnson und Günter Grass bekannt gemacht hat. Sie war eine unermüdliche, von ihren Autoren hochgeschätzte Verlegerin, die in den letzten Jahren jedoch – gar nicht resignierend – meinte, daß sie zufrieden sei, *am Ende, und nicht am Beginn einer verlegerischen Laufbahn zu stehen.* Helen Wolff, im Bild mit Günter Grass, starb am 28. März im Alter von 88 Jahren in den USA..

◆ BUCHHANDLUNGEN: DIE TOP 10

Die zehn größten, allgemeinen Sortimente und ihre Umsätze 1993

1. Hugendubel (München)	180,0 Mio. DM
2. Herder (Freiburg)	100,0 Mio. DM
3. Bouvier (Bonn)	95,0 Mio. DM
4. Thalia (Hamburg)	75,0 Mio. DM
5. Gondrom (Bindlach)	67,0 Mio. DM
6. Mayersche (Aachen)	65,0 Mio. DM
7. Stern (Düsseldorf)	60,0 Mio. DM
8. Weiland (Lübeck)	60,0 Mio. DM
9. Kiepert (Berlin)	58,5 Mio. DM
10. Buch und Kunst (Dresden)	50,0 Mio. DM

◆ VERLAGE: DIE TOP 15

Die fünfzehn größten Publikumsverlage und ihre Umsätze 1993

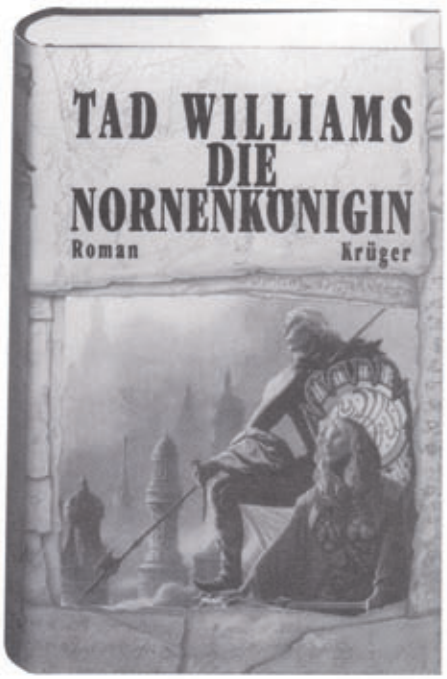
1. BI/Brockhaus (Mannheim)	159,2 Mio. DM
2. Bertelsmann (München)	151,0 Mio. DM
3. Langenscheidt (München)	*135,0 Mio. DM
4. Heyne (München)	131,0 Mio. DM
5. Rowohlt (Reinbek)	124,0 Mio. DM
6. Ullstein/Langen Müller (Berlin/Mün.)	123,0 Mio. DM
7. Weltbild (Augsburg)	110,3 Mio. DM
8. Droemer (München)	95,0 Mio. DM
9. S. Fischer (Frankfurt/Main)	95,0 Mio. DM
10. Ehapa (Leinfelden)	93,0 Mio. DM
11. Lübbe (Bergisch Gladbach)	82,0 Mio. DM
12. Falken (Niedernhausen)	81,1 Mio. DM
13. Suhrkamp (Frankfurt/Main)	*77,0 Mio. DM
14. Gräfe und Unzer (München)	67,1 Mio. DM
15. DuMont (Köln)	58,0 Mio. DM

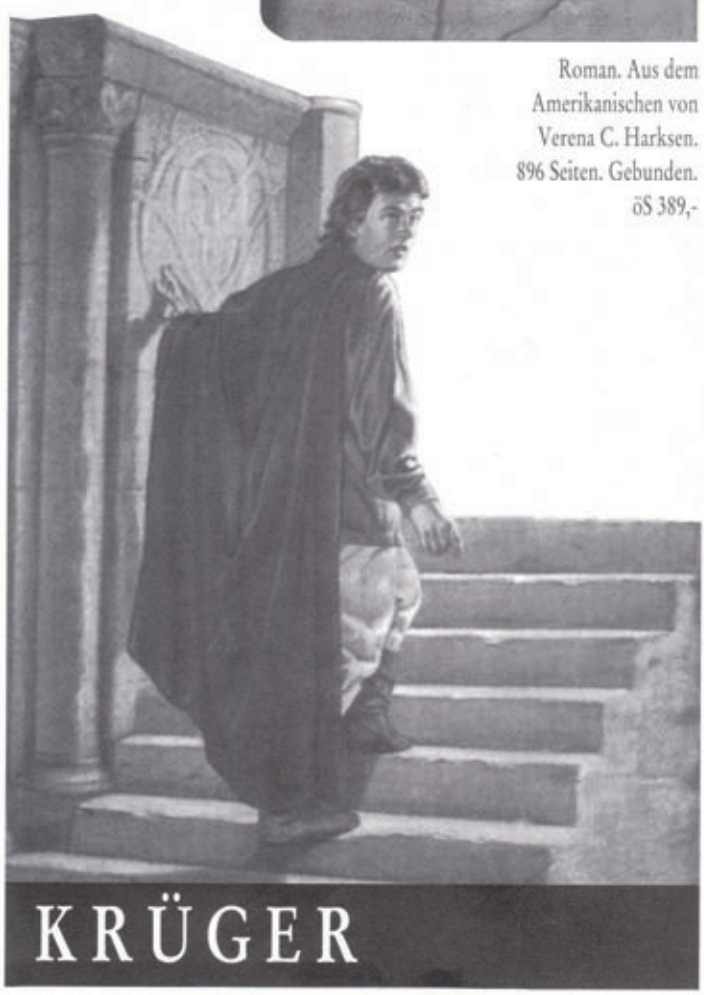
* geschätzt

Quelle: Buchreport 14/94

»ENDLICH WIEDER EIN ERSTKLASSIGER FANTASY-ROMAN!« *Brigitte*

Die weiteren Abenteuer von Simon Schneelocke und seinen Gefährten in Osten Ard, dem Land voller Magie und Abenteuer.
Die Suche nach dem letzten der drei Großen Schwerter beginnt. Uralte Schriften vermuten es im Grab von König Johan in den dunklen Katakomben unter dem Hochhorst...





Roman. Aus dem Amerikanischen von Verena C. Harksen. 896 Seiten. Gebunden. öS 389,-

KRÜGER

Rote Gräfin

Als besorgniserregend bezeichnet die sizilianische Autorin Dacia Maraini die Verhältnisse in ihrer Heimat. Mit BAGHERIA *gelang ihr ein aufsehenerregender italienischer Bestseller und ein verblüffender Erfolg gegen die Mafia.*

Fotos von Martin Vukovits

Buchkultur: *Frau Maraini, ich möchte mit einer etwas anderen Frage beginnen: Wer oder was beeinflußte Ihr politisches Weltbild?*
Das war das geistige Klima einer Jugend in Sizilien und Rom. Ich verkehrte sehr viel mit jungen Revolutionären in engagierten Kreisen, las Marx, Gramsci, Hegel. Die für mich vielleicht bedeutendsten literarischen Erfahrungen aber waren anthropologische Werke: Levi-Strauss, Freud, wenn auch kein Anthropologe, Margaret Mead, Ruth Benedikt …
In der deutschsprachigen Literatur bemerkt man in letzter Zeit ein Abhandenkommen politischen Engagements. Sprechen wir also von Ihrem Buch BAGHERIA: *Auf der einen Seite ist es sicher ein sehr persönliches Buch, es ist die Geschichte Ihrer Kindheit, voller Farben, Würze und Düfte. Auf der anderen Seite ist es auch ein politisches Buch, denn Sie beschreiben die Zerstörung des Ortes Bagheria, der durch mafiose Bauspekulationen verursacht wurde. Ich habe gehört, daß als Folge Ihres Buches ein Mafiaboß verhaftet, der Gemeinderat aufgelöst wurde.*
Bei diesem Buch handelt es sich nicht ausschließlich um die nostalgische Erinnerung an eine Kindheit. Natürlich, ich schreibe über mich – durch meine Familie bin ich überhaupt zum Schreiben gekommen: Die Beziehung zu meinem Vater basierte hauptsächlich auf der Schriftstellerei und meine Großmutter war eine englische Autorin. Deshalb wurde wohl das Schreiben auch so wichtig für mein Leben … ich wollte aber vor allem eine Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen. Wenn ich von meiner Kindheit erzähle, kann ich nicht umhin, so manchen Umstand der Realität einzuflechten. Es wurde mir bewußt, daß Bagheria zugrunde gerichtet worden ist, und ich suchte Beweise dieser schlechten Verwaltung und Politik. Von einem Freund aus der P.C.I. (ehem. kommunistische Partei Italiens, Anm.) erhielt ich Unterlagen aus den 60er Jahren, in denen sich Material einer Untersuchung befand, über die Mafiosi, deren Aktivitäten, ihre Verantwortungsbereiche und so weiter.
Und niemand wußte von dieser Untersuchung?
Alle wußten es! Es kam sogar zu einem Prozeß, aber ohne Resultat. Dafür gibt es einen Grund: Jetzt hat man herausgefunden, daß die Richter, die das Urteil über die Korruptionsfälle hätten sprechen sollen, selbst in Mafiaangelegenheiten verwickelt waren und dadurch nicht gegen die Mafia vorgehen konnten.
Sie haben kollaboriert …
… wenn auch indirekt. Ich habe einfach nur darüber berichtet, das Buch wurde ja ein großer Erfolg, die Justiz mußte es zur Kenntnis nehmen, und man konnte nicht mehr einfach schweigend drüber weggehen. Es wurde also ein Mann, den ich in meinem Buch zitiere, festgenommen …
… der Ingenieur…
… einer der Schlimmsten, ja. Es gibt aber noch viele andere, aber ich habe nur einen als Beispiel angeführt. Und dann wurde die gesamte Gemeindeverwaltung von Bagheria angezeigt. Sie war von der Mafia unterwandert. Und sie wurde durch eine Kommission ersetzt.

„ES WURDE ALSO EIN MANN, DEN ICH IN MEINEM BUCH ZITIERT HABE, FESTGENOMMEN … EINER VON DEN SCHLIMMSTEN."

Ist das jetzt immer noch so?
Seit drei Jahren arbeitet dort eine Kommission der Polizei. Also: Ich habe nur Licht in eine Angelegenheit gebracht, die längst existierte. Es ist einer der ganz seltenen Fälle, in denen es einem Schriftsteller gelingt, eine politische Veränderung hervorzurufen.
Wie war der Beginn der Organisation sizilianischer Frauen gegen die Mafia?
Da gibt es verschiedene Gruppen. Die, die aus Protest die Leintücher aus den Fenstern hängten, dann gibt's eine Gruppe mit gelben Schleifen und eine Gruppe von Richterinnen. Wesentlich ist wohl der Umstand, daß erstmals zwei Frauen der Mafia, denen man den Bruder oder Mann umgebracht hat, den internen Organisationsplan der sizilianischen Mafia an den Tag legten, unter Polizeischutz. Vor einem Jahr. Die eine heißt Rita Atria, die hat sich umgebracht. Das war schrecklich. Sie hatte sich unter den Schutz Borsellinos begeben, und als der dann umgebracht wurde, bekam sie furchtbare Angst vor der Mafia und stürzte sich aus dem Fenster. Ihre Schwägerin Paula …
… setzt den Kampf fort?
Ja, versteckt. Ihr Aufenthaltsort wechselt, sie steht unter Polizeischutz. Also bisher haben Mafiafrauen nicht geredet, das ist absolut neu. Die Mutter von Rita Atria kam beispielsweise nicht zum Begräbnis ihrer Tochter, erklärte, sie anerkenne ihre Tochter nicht mehr.
Es gibt also noch die „Omerta" (Schweigepflicht, Anm.)?
Und Angst. Aber das Beispiel verdeutlicht auch den Unterschied zwischen den Generationen. Ich glaube, da hat ein Umdenken stattgefunden. Das Verlagshaus LA LUNA in Syrakus hat Atrias Tagebuch veröffentlicht. Es gibt in letzter Zeit mehrere Frauenverlage, hauptsächlich in Sizilien. Diese Frauen sind sehr mutig, denn niemand beschützt sie, sie handeln in Eigeninitiative.
Also gibt es Hoffnung?
Dreihundert von der Polizei beschützte Mafiosi beginnen jetzt zu reden in Sizilien. Das ist der Niedergang der Mafia.
Das gab es vor der Ermordung von Falcone und Borsellino nicht?
Das hat Empörung hervorgerufen. Es ändert sich was in Sizilien – allerdings gibt es die Mafia immer noch. Die Bosse sind zwar im Gefängnis, und es herrscht Krisenstimmung in der sizilianischen Mafia. Also begibt sich die Mafia nach Rußland, um dort fruchtbaren Boden zu finden. Der Drogenhandel kommt dazu, der sich in der Hand großer *Familien* befindet, die Milliarden verdienen und sich damit leicht Polizei, Flugzeuge, Industrien, Einfluß kaufen können. Sie kaufen sich beispielsweise eine Fabrik, geben den Leuten Arbeit – und gewinnen die Arbeitnehmer. Industrie gibt den Anschein der Produktivität.
Man müßte die sozialen Probleme lösen.
Sicherlich. Aber der Aspekt des Redens, Erzählens, der ist neu.
Und die Aussichten nach den italienischen Wahlen, gerade für die Intellektuellen?
Wir schauen uns das ein bißchen an. Ich sehe drei große Gefahren: erstens der Justiz ihre Waffen zu nehmen, was die Rechte schon angekündigt hat. Richter sollen vom

Parlament gewählt werden: Das wollen auch die Mafiabosse, weil damit die Unabhängigkeit der Justiz flöten geht. Zweites Problem ist die Privatisierung großer Medien. Was bedeutet, daß die Kritik in die Hände der Rechten, der Privaten fällt und andere Meinung nicht mehr zugelassen wird. Berlusconi behauptet ja, daß 90% der Fernsehjournalisten Italiens Kommunisten sind. Der Kommunismus ist ein Phantasma, ein vorgetäuschter Feind, sonst nichts mehr.

Wir geraten also wieder in den alten kalten Krieg?

Berlusconi hat seine ja vor allem Kampagne mit der Angst vor dem Kommunismus gestartet.

Welche Fehler machte da die Linke?

Die Linke ist zusammengebrochen. Und für Berlusconis Erfolg spielte sicher mit, daß im Unterbewußtsein der Italiener noch die durch die katholische Kirche geschürte Angst vor dem Kommunismus vorherrscht, eine abstrakte Angst. Die Linke war sprachlich noch zu sehr gebunden an ihre Vergangenheit. Aber die dritte Gefahr: die Schule. Neueste Tendenz ist, daß der Staat die öffentlichen Gelder Privatschulen geben will. Die sind in Italien katholisch.

Es gibt doch nicht nur Privatschulen.

Die öffentlichen Schulen sind in einer Krise. Nimmt man ihnen Geld weg, wird es sie bald gar nicht mehr geben. Man müßte sie stärken und nicht abschaffen, weil sie in einer Krise sind.

Ich habe gehört, daß in der Zeitschrift L'ITALIA 300 Namen von liberalen Intellektuellen veröffentlicht wurden , die eliminiert werden sollten.

Ja, aber eliminieren im Sinne von entfernen, entlassen.

Lina Wertmüller, Giorgio Strehler ...

Linksintellektuelle, aber auch Politiker, Antimafia-Richter, Journalisten. Das Ganze entspricht einer Siegesstimmung der Rechten, die sagt: Jetzt machen wir die Säuberung.

„*Berlusconi hat seine Kampagne mit der Angst vor dem Kommunismus gestartet ...*"

Und Reaktion?

Es gab einen Riesenskandal. In der Tat haben sich die Urheber dann ein bißchen geschämt und behauptet, das wäre irgendwie so ein Scherz gewesen. Aber es war kein Scherz. Deshalb müssen sich alle engagierten Kräfte auf Widerstand in der Opposition vorbereiten.

Eine Opposition mit starker Öffentlichkeitsarbeit?

Ja, aber wenn sie uns das Fernsehen wegnehmen, wird es problematisch.

Bücher zumindest können sie nicht wegnehmen.

Nein. Sofern kein neuer Faschismus kommt. Eher nicht, aber sie haben nie zugegeben, was er an Bösem angerichtet hat. À la, *Mussolini ist ein großer Staatsmann.* Und seine Nichte, die Alessandra, eine wirklich beschränkte, einfältige Frau, sagt: *Die Toten sind alle gleich.* Als ob es keinen Unterschied gäbe zwischen toten Tätern und toten Opfern! Als am Tag der Befreiung (25. April) in Mailand eine große Manifestation stattfand, auch Bossi hat teilgenommen, fuhr Alessandra Mussolini nach Predappio (Geburtsort Mussolinis, Anm.) zur dortigen „Feier". Und sie wurde Abgeordnete im Parlament, verstehen Sie: Als Repräsentantin der Republik wäre ihre Verantwortung eine andere gewesen ...

Gibt es ein neues Buch, ein neues Projekt, an dem Sie arbeiten?

Ja, aber darüber will ich nicht sprechen, bevor es nicht ganz beendet ist. Es gibt eine neue Komödie, die in Kürze aufgeführt wird, und zwar in Rom, im Theater der Universität, Teatro l'Ateleo.

Vom Engagement der Frauenbewegung in Österreich blieben verschiedene Projekte übrig, der Frauenbuchladen, der Wiener Frauenverlag, eine Frauenzeitung, Frauenhäuser – wie ist das in Italien, gibt es denn da noch eine aktive Bewegung?

Schon. Es gibt Zeitschriften, viele Gruppen sind in der Forschung tätig, Geschichte, Politik. Ich würde sagen, daß man jetzt von der Theorie in die Praxis übergegangen ist, weniger Ideologie also.

Bei uns hatten wir damals ein sehr klares Ziel: die Abschaffung des § 144, der die Abtreibung unter Strafe stellte.

In Italien wird es möglicherweise einen Rückschritt geben, weil die Kirche und die Rechten gegen das Abtreibungsgesetz sind. Gesetze werden im Parlament beschlossen, auch Änderungen.

Die Frauen müssen also ziemlich aufpassen.

Sicher. Nicht nur die Frauen. In der Tat, es ist ein ziemlich besorgniserregender Zeitpunkt.

Frau Maraini, besten Dank.

(Ein Gespräch von Hilda Stepank-Kögl und Nils Jensen. Transkription und Übersetzung: Brigitte Karzel.)

Literaturtips

Bagheria. Eine Kindheit in Sizilien. Piper 1994. 171 S., DM 34,–/öS 265,–

Die stumme Herzogin. Roman. Piper 1993. 204 S., DM 16,90/öS 132,–

WAS AUS MIR GEWORDEN IST

Der neue Gedichtband von Konstantin Kaiser

Mit jenem grimmigen Humor, der ihn gelegentlich heimsucht, hat Konstantin Kaiser davon gesprochen, daß die Nachkriegszeit nur zwei mächtige soziale Bewegungen hervorgebracht habe: die Bewegung zur Inbetriebnahme von Personenkraftwagen und die Bewegung zur Errichtung von Einfamilienhäusern, so Erich Hackl in seinem sehr verdienstvollen Nachwort zu dem Gedichtband Kaisers DURCHS HINTERLAND, der auch von jenem grimmigen Humor einiges Kostbare zu bieten hat. Ich denke da vor allem an sein WENN DIE RINDER EINE GEWERKSCHAFT HÄTTEN, in dem es unter anderem heißt: *Goldene Ställe könnten wir den Gewerkschaftsvertretern versprechen.*

Kaiser, bekannt als Herausgeber der Buchreihe ANTIFASCHISTISCHE LITERATUR UND EXILLITERATUR im VERLAG FÜR GESELLSCHAFTSKRITIK (gemeinsam mit seiner Lebens- und Arbeitsgefährtin Siglinde Bolbecher), seinen Arbeiten über Theodor Kramer, Berthold Viertel, füllt mit seinen Gedichten eine bis dato existierende Leere aus. Sie sprechen von der Not unserer Zeit, sind wichtige Bestandteile eines Riesenrundgemäldes und entbehren dabei keineswegs der poetischen Kraft, die oft realistischer Literatur zu mangeln scheint. Sie nehmen sich in der österreichischen Gegenwartsliteratur, und gewiß nicht nur in dieser, *seltsam fremd* aus, wie Hackl zurecht konstatiert. Und: *Kaisers Gedichte wahren die Spannung zwischen „Oben" und „Unten" in einem Land, in dem immer wieder die Enge über das Offene gesiegt hat.*

Der Band, in drei Teile gegliedert, macht bekannt mit Helden aus Jugendtagen, Betrügern und Betrogenen, nach Utopie Hungernden, Bauern, entlegenen Herzen. Des einen Vorteil, des anderen Nachteil: Kaiser versteht die Zeichen der Zeit gekonnt zu dechiffrieren und ist dabei noch voller Hoffnung, das zeichnet ihn aus. Wie heißt es denn auch zum Ende seines Gedichts *Die Tiroler Sozialdemokraten: Gebt Wohnung, Essen uns und Zeug, uns winters zu bedecken; daß wir uns in die Zukunfts-Zeit beileibe noch erstrecken.*

DURCHS HINTERLAND legt Zeugnis ab von einer mehr als zwei Jahrzehnte währenden intensiven Auseinandersetzung mit diversen Ist- und Sollzuständen in Gedichtform. Da wird des Madrid 1972 ebenso gedacht wie

eines Ersten-Mai-Aufmarsches, des Großvaters, einer Fotografie aus den 30er Jahren (*leider ist nicht zu sehen, was seitdem aus mir geworden ist.*), des Gnadenwaldes (*blickt man in die Natur hinaus, erstreckt sich Menschheit Haus an Haus*) und im letzten Drittel, DIE GROSSE SARDINE überschrieben, auch des von den Nationalsozialisten ermordeten Grazer Lehrers und Dichters Richard Zach. In diesem RICHARDAS ASCHE betitelten sehr eindringlichen Warnruf steht über den zwanzigjährigen Widerstandskämpfer: *Zur Kenntlichkeit gemartert und gemagert bis zur Vollstreckung eingelagert.* Beklemmend das Ende: *Morgen wird kommen ein Himmel voll geschwätzigem Licht.*

Wer solch atemberaubende Gedichte zu schreiben versteht, hat es nie leicht gehabt, der hat es sich nie leicht gemacht. DURCHS HINTERLAND sollte, wie der Rezensent meint, von sehr vielen gelesen werden.

Gerhard Jaschke

Konstantin Kaiser: Durchs Hinterland. Gedichte. TAK (Tiroler Autorinnen und Autoren Kooperative) 1993. 108 S., DM 24,–/öS 165,–

VON SCHELMEN UND ANDEREN LEUTEN

Ein Panoptikum aus den jüdischen Ghettos Osteuropas

Mendele Mojcher Sforim war der Begründer der Modernen Jiddischen Literatur. Er schrieb sowohl in der traditionellen Literatur- und Sakralsprache, dem Hebräischen, als auch in Jiddisch, jener Sprachform osteuropäischer Juden, die diese Bezeichnung erst um die Jahrhundertwende von Amerika ausgewanderten Juden erhielt. 1896 als FISHKE DER LAHME, ein von der europäischen Schelmenliteratur inspirierter Bettlerroman, erscheint, standen die Chancen für die Emanzipation der Juden unter Zar Alexander II. gut. In den 60er und 70er Jahren, eine Periode, die Mendele als Frühlingszeit jüdischen Daseins bezeichnet hatte, nahm das jüdische Publikationswesen in Rußland beständig zu: die erste jiddische Zeitschrift erschien unter der Mitwirkung von Mendele ab 1862, jüdische Verlagshäuser florierten und hebräische und jiddische Werke fanden sogar russische Verleger. In diese inzwischen untergegangene Welt des jüdischen Ghettos führt Mendeles Buch zurück: eine Welt der kleinen jüdischen Warenhändler, der Bettler und Gauner, der Frommen und Abergläubischen. Es ist jene Welt, die sich in keinem historischen Werk nachlesen läßt, weil es die Welt der armen Leute ist, ihrer Hoffnungen und Versuche eines besseren Lebens. Mit dem Wanderbuchhändler Reb Mendel begegnen dem Leser ein Panoptikum kleiner Leute aus den Osteuropas: der alte Jakhnos aus Schmarotzowo, den Räuber um sein ganzes Hab und Gut aber nicht um seine Hoffnung auf ein gutes Geschäft im nächsten Jahrmarkt bringen, der stotternde Fischke, den Reb Mendel zum Erzählen bringt: über seine Zwangsehe mit der blinden Basje, die ihn zum Handwerk des Wanderbettlers zwingt, von seiner Liebe zur buckligen Bejle und seiner Flucht aus Odessa, der Stadt jener Reichen, die genauso fern und unerreichbar sind wie die russische Gesellschaft. Dies alles wird mit einem Sprachwitz und Humor erzählt, der den Leser von der ersten bis zur letzten Seite an das Buch fesselt.

Lob gebührt auch der ausgezeichneten Übersetzung Hubert Witts, die den fließenden, schnellen Sprachwitz des gesprochenen Jiddisch mit möglichst wenigen „Eindeutschungen" erhalten hat. Ein Glossar zu den zahlreichen religiösen und rituellen Begriffen des ostjüdischen Lebens wäre jedoch sinnvoll gewesen. Als Herausgeber dieser in ihrem vollen Ruf noch nicht genügend gewürdigten Literatur haben sich Hubert Witt und der Leipziger RECLAM Verlag Anerkennung verdient.

Malekzade

Mendele Mojcher Sforim: Fischke der Lahme. Bettlerroman. Reclam 1994. 236 S., DM 18,–/öS 144,–

KURZ & GUT

◆ **Kräutermärchen von Folke Tegetthoff. Kaum ein Leiden, gegen das kein Kraut gewachsen ist, dachte sich der Märchenerzähler Tegetthoff und erfand zu jedem Kräutlein eine passende Geschichte. Souverän hangelt er sich durch die Vielzahl märchenhafter Motive und Figuren – phantasievoll und zeitgemäß, aber auch informativ. Edition das Märchenschiff im Residenz-Verlag 1994. 255 S., DM 49,–/öS 348,–**

◆ **Die Nornenkönigin, Fantasy-Roman von Tad Williams. Der Autor von Traumjäger und Goldpfote sorgt für seitenreichen Nachschub Ihrer Bibliothek. Die Mammut-Geschichte, angelegt auf vier Teile, erzählt in ihrer dritten Episode, der Nornenkönigin, von der geheimnisvollen Suche nach dem letzten der drei *Großen Schwerter*. Begegnen Sie Elfenprinzen, Elben und Trollen im Krüger-Verlag 1994. 876 S., DM 49,80/öS 389,–**

◆ **Familienkrieg von Anne Fine. Augenzwinkernd erzählt die englische Autorin Nachrichten von der Familienfront. Nach Mrs. Doubtfire ein weiterer Beweis gehobener Unterhaltung: Die fünfzehnjährige Estelle verwandelt sich vom geliebten Engerl in einen fauchenden Drachen – und Schuld daran ist „nur" die Pubertät. Die Probleme sind allbekannt, der Roman Fines aber langweilt keinen Augenblick. Diogenes 1994. 224 S., DM 29,80/öS 233,–**

◆ **Pierre und Luce von Romain Rolland. Der französische Literaturnobelpreisträger (1915), Kämpfer gegen Krieg und Nationalismus, erzählt in diesem kleinen Werk eine Liebesgeschichte in Kriegszeiten. Pierre, kurz vor der Einberufung, und Luce, eine lebenslustige Kunststudentin, lernen einander kennen und sind bald unzertrennlich. So profan es klingt, Pierre und Luce zählt sicherlich zu den schönsten Liebesgeschichten der Weltliteratur, romantisch, schwebend und von großer, literarischer Intensität. Wiederentdeckt zum 150jährigen Jubiläum im Rütten & Loening-Verlag Berlin (richtig: der mit dem Struwwelpeter) 1994. 108 S., DM 20,–/öS 156,–**

◆ **Begegnungen, von und mit Gregor von Rezzori. Locker und geistreich fabuliert der gerade 80 gewordene Grandseigneur über alles, was je in einem Feuilleton Platz hatte. Von der Liebe zum Kaffeehaus ebenso wie über die Kunst, aus einem Fettnäpfchen wieder herauszutreten, nimmt Rezzori mit spitzer Feder Anteil am Allzumenschlichen. Mit einem Vorwort von Michael Horowitz u. von Peter Baldinger illustriert. Verlag Jugend&Volk 1994. 253 S., DM 49,–/öS 348,–**

ÜBER DIE ERZÄHLKUNST

David Lodge als fabulierender Märchenonkel

Wenn ein bekannt gewordener Schriftsteller wie David Lodge, Shooting-Star des Jahres 1992, etwas veröffentlicht, rechnet man damit, daß es zum Bestseller avanciert. So könnte es sich mit dem schon 1970 und 1985 publizierten Roman Ins Freie verhalten, von dem der Autor sagt, es sei sein am *stärksten autobiographisch* geprägter. Lodge schreibt hier von seinen Erlebnissen in England während des II. Weltkriegs sowie der Zeit der folgenden *austerity*. Im Mittelpunkt steht ein mehrwöchiger Sommeraufenthalt des heranwachsenden Timothy bei seiner Schwester – einer Zivilangestellten der U.S. Army – in der deutschen Stadt, wo so mancher sein Herz verloren hat. Vor romantisch-idyllischer Kulisse erzählt der Brite Lodge mit lässiger Nonchalance und beredter Eloquenz, aber mit distinguierter Oberflächlichkeit vom amerikanischen Lifestyle im Heidelberg der Nachkriegszeit. Der Romanautor als fabulierender Märchenonkel: *There'll be bluebirds over the white cliffs of Dover. Tomorrow, when the world is free*. Daß der Professor für moderne englische Literatur sein Handwerk beherrscht, beweist er eindringlich und in allgemein verständlicher Sprache in seinem Band Die Kunst des Erzählens. Die ursprünglich als Serie in einer Tageszeitung veröffentlichten kurzen Essays über Begriffe aus der Literaturwissenschaft beweisen, daß Wissenschaft auch unterhaltsam sein kann. Außerdem sind die vorangestellten Textbeispiele aus der englischsprachigen Literatur eine gehaltvolle weiterführende Anregung. Zu bedenken wäre, ob die knappen erzähltechnischen Statements und die notgedrungen im Ansatz verharrenden Interpretationen nicht mehr Fragen aufwerfen, als sie beantworten? Da aber die Lektüre von Lodges Poetik im Gegensatz zu manch einschlägigem Lehrbuch angenehm erfrischt, gehört sie auf die Literaturliste aufgeschlossener Leser/innen.

Jürgen K. Ehrmann

David Lodge: Ins Freie. Roman. Aus dem Englischen von Renate Orth-Guttmann. Haffmans 1993. 334 S., DM 38,–/öS 297,–
Die Kunst des Erzählens. Aus dem Englischen von Daniel Ammann. Haffmans 1993. 289 S., DM 38,–/öS 297,–

WATSCHENBÄUME

Werner Koflers gesammelte Klartexte

Da liegt ganz frisch eine Sammlung vor mit Texten, die bereits vor Jahren abgedruckt wurden, in den Manuskripten, Protokollen, im Tintenfisch, im Wespennest. Nun sind neue Texte, unveröffentlichte Arbeiten dazugestellt, was nach buntem Sammelsurium klingen mag. Es ist aber keines. Das Ganze macht Sinn, denn der Zusammenhalt dieser *versprengten Texte* ist des Autors Werner Kofler unverblümte Offenheit. Gerade jetzt, wo wieder verbrämt und verschlüsselt erzählt wird, die Märchenstunden angesagt sind, leistet sich Kofler etwas schier Ungeheuerliches: eine eigene Meinung. Uncodiert listet er alles das, was ihm gegen den Strich geht, auf, ohne Bedenken vor allgemeiner Schelte, vor Nichtachtung, ja Antipathie. Da, wo die allermeisten von möglichst allen geliebt werden, es somit allen recht machen wollen, bleibt Kofler sich selbst gegenüber ehrlich.

Das Schriftstellerdasein verleitet mit seinem Auf und Ab im Ökonomischen wie im Psychischen recht leicht zu Selbstmitleid, Innerlichkeit, beleidigter Leberwurst. Koflers Gefühle, sein Haß (*25. 2. 93, Ö 1 Turrini im Klimakterium*), sein bissiger Hintersinn (*Der Verlag Wagenbach – ein Fried-Bestattungs-Institut*) aber sind niemals larmoyant. Nur offen ist Kofler, Reißverschlußoffen. Dichterdasein. Er macht nicht einmal für sich selbst eine Ausnahme (*... Ich erledigte Kofler, selbst ihn*), daher gibt es in diesem Band keine Gnade für niemand. Er ist ein seltenes Beispiel des Sich-Aufmachens, ohne auf tröstende Gesten zu schielen. Die braucht Kofler nicht, ja, die sucht er keineswegs. Wichtig ist ihm seine Subjektivität, und wenn er aneckt, was soll's. Aber: Erwarten Sie sich keine Schlüsselszenen, keine Insiderstories, keine Bettgeschichten. Einfach Klartext, ob das nun Gedankenfetzen sind wie in den Notizen oder ausgefeilte Texte wie Ein Bericht an eine Jury.

Wie gut, daß sich der Autor treu bleibt.

nj

Werner Kofler: Wie ich Roberto Cazzola in Triest plötzlich und grundlos drei Ohrfeigen versetzte. Versprengte Texte. Mit einem Nachwort von Klaus Amann. Wespennest Literatur 1994. 160 S., DM 30,–/öS 198,–

SEIN HERZ WEINTE ...

Leon de Winters Seichtigkeit des Scheins. Ein Roman.

Man weiß, daß es Milan Kundera nicht unter DER UNERTRÄGLICHEN LEICHTIGKEIT DES SEINS oder der UNSTERBLICHKEIT macht; vergleichsweise banal klingt dagegen der Titel von De Winters neuem Roman: HOFFMANS HUNGER. Dennoch versucht ein holländischer Rezensent den Lesehunger anzuregen, wenn er schreibt: *Hoffmans Hunger ist der große europäische Roman unserer kulturell und weltanschaulich schwankend gewordenen Zeit. Leon de Winter erreicht damit bereits das hohe Niveau von Kunderas DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES SEINS* (Het Binnenhof, Den Haag). Tatsächlich sind auch im vorliegenden Buch politische Ereignisse und Liebesgeschichten miteinander verwoben. Doch bleiben die Umwälzungen in Europa Ende der 80er Jahre Kulisse, und die handelnden Personen scheinen Pappkameraden oder Schaufensterpuppen eines Kuriositätenkabinetts zu sein. Drei Männer stehen im Zentrum der Romanhandlung: Freddy Mancini, ein fetter, amerikanischer Waschsalon-Besitzer, der während eines Prag-Aufenthalts Zeuge einer Entführung wird. Felix Hoffman, der niederländische Botschafter in Prag – er ißt nachts den Kühlschrank leer und liest dabei Spinoza. Ein dritter unglücklicher Mann: John Marks, Amerikaner und Ostblockspezialist.

Ihre Schicksale weisen zwar Berührungspunkte auf, doch begegnet man einander mit der Unverbindlichkeit, die den Small talk bei einem Glas Sekt bestimmt. Und wenn De Winter komplizierte psychische Prozesse beschreibt, so funktioniert das nach altbekanntem Schema: Der dicke Amerikaner fährt einen dicken Amerikaner, besitzt zwölf Waschsalons, eine wunderschöne Frau und drei wohlgeratene Kinder, doch plötzlich wird ihm klar, daß er unglücklich ist ...

De Winter weiß nicht, daß wenig viel sein kann; wenn bei ihm das Schicksal zuschlägt, dann mit einer Riesenpranke. Die Katastrophen erreichen Simmelsche Dimensionen. Hoffmans Töchter sterben beide: die eine an Leukämie, die andere an einer Überdosis Heroin, jedoch nicht ohne vorher als Hauptdarstellerin in einem Pornofilm aufzutreten. Die Sprache ist oft ein Zuviel an Wörtern: *Sein Herz weinte, während er nachts in Einfahrten und auf Baustellen suchte ...* . Dazu kommen Verbrechen wider die Literaturgeschichte – zweimal tauchen die *dunklen Gedichte Morgensterns* auf; immer wieder montiert De Winter Spinoza-Bruchstücke in die Handlung ein. Wenn Hoffman liest, kommt es ihm vor, als *werde in seiner Brust ... eine Lampe angezündet*, und am Schluß des Romans *betet* er gar ein Spinoza-Zitat. Daß der Autor eine der Figuren bei einem Wien-Besuch auf die Straßenbahn aufspringen und mit dieser zum Stephansdom fahren läßt, erscheint dagegen als vergleichsweise harmloser Mißgriff. Auch wenn De Winter permanent mit dem Bildungszeigefinger fuchtelt, holt man sich bei der Lektüre keinen Gehirnmuskelkater. Die Verfilmung des Stoffes mit Elliot Gould und Jacqueline Bisset wird sicher ebenso erfolgreich sein wie der Roman.

Gerhard Altmann

Leon de Winter: Hoffmans Hunger. Roman. Aus dem Französischen: Sibylle Mulot. Diogenes 1994. 406 Seiten. DM 42.–/öS 328.–

BESONDERER LESESTOFF

Eine kleine, feine Erzählung von Michael Köhlmeier

Das gibt es, geschätzte Leserinnen und Leser, das traut sich ein Verlag: Er bringt ein Buch heraus, das lesegerecht in der Hand liegt, das (nur) 80 Seiten hat, nicht aufgeblasen wurde in Großschrift zum falschen Roman, er ließ es dabei, was es ist: eine Erzählung. Und was für eine!

Kurz die Handlung: der Erzähler und dessen Freund Richard beim Autostoppen. Dabei läßt Richard die Geschichte von Rita Luna, der jungen Stripperin, und Leo Pomerantz, dem Hoboe, ab. Leo war auf der Liste des großen Gevatters (der diesmal einfacherweise mit der Sichel arbeitet). Nur: Gevatter Tod erwischt die Falsche, Rita, die sich – mit Sichel im herrlichen Busen – verständlicherweise ziemlich aufregt. Der davongekommene Leo aber auch. Da bietet ihnen der Gevatter einen Handel an: eine Stunde Zeitanhalten (Dornröschen!) in Los Angeles, wo alles passiert, und jeder hat eine halbe Stunde Redezeit, darf darlegen, warum gerade er/sie überleben sollte. Dem Sieger winkt das Leben – möglicherweise.

Sunrise: Sonnenaufgang. Was immer Michael Köhlmeier davor verfaßte, für sein bisheriges oeuvre erhielt er den Sperber-Preis 1994, in dieser kleinen Geschichte leistete er ein Musterwerk. Präzise, elegant, witzig, anrührend. So also kann deutschsprachige Kurzprosa auch geschrieben werden. Daß ihm für diese luftige Arbeit Richard O'Brien die Grundidee *schenkte*, der Autor der ROCKY HORROR PICTURE SHOW, mag eine informelle Nebenbemerkung sein (andere haben *gestohlen* und nichts daraus gemacht). Köhlmeier aber gelingt ein in unseren Breiten selten gewordener Wurf, ohne Bierernst, Philosophiestudium und Welterklärungsfimmel: diese wunderbare, empfehlenswerte Erzählung. Sie sollten sich beim Lesen die 80 Seiten gut einteilen, ansonsten ist der große Genuß viel zu schnell genossen. *lw*

Michael Köhlmeier: Sunrise. Erzählung. Haymon 1994. 80 S., DM 23.50/öS 148.–

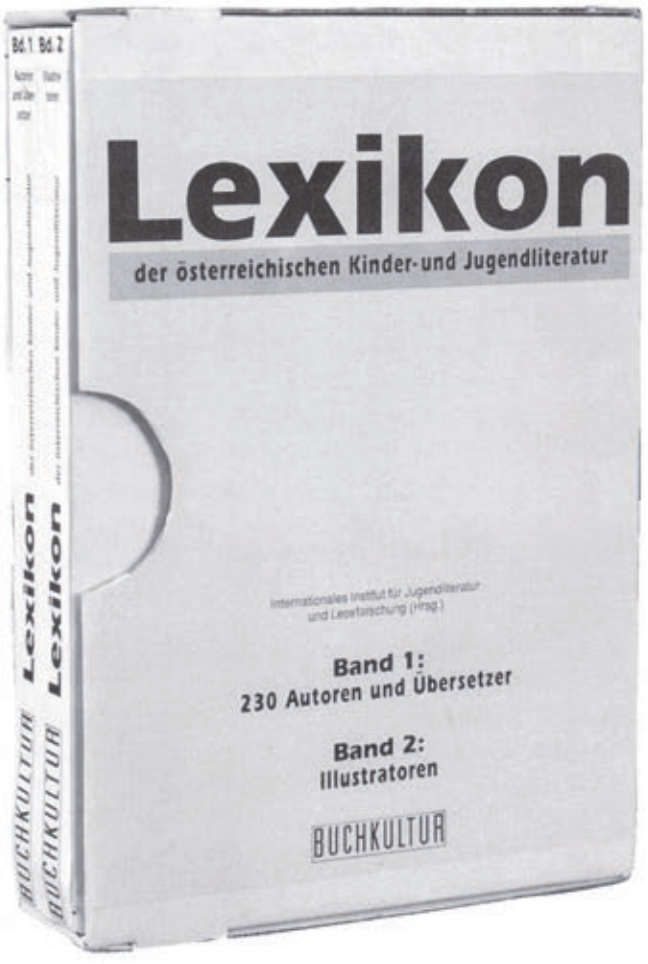
CHRISTO SAPRJANOV
DER GEHÄUTETE HUND
VERLAG NEUE KRITIK

Fulminantes Romandebüt des jungen bulgarischen Autors Christo Saprjanov.
150 Seiten, geb., öS 250,00
Verlag Neue Kritik • Kettenhofweg 53
D-60325 Frankfurt/Main

Informationen aus erster Hand!

Das Standardwerk über österreichische Kinder- und Jugendliteratur!

Soeben erschien die zweite, völlig überarbeitete und aktuelle Ausgabe des Nachschlagewerkes.
Band 1 präsentiert 228 AutorInnen und ÜbersetzerInnen, in Band 2 werden 104 IllustratorInnen mit vierfärbigen Illustrationsbeispielen vorgestellt. Kurze Informationen wie Biographie, Bibliographie, Werkinterpretation, Auszeichnungen und Preise runden die Beschreibungen der KünstlerInnen ab.



Lexikon der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur

Hrsg.: Internationales Institut für Jugendliteratur und Leseforschung.
2 Bände im Schuber mit 112 und 120 Seiten, ca. 150 s/w-Porträts,
95 Farb- und 9 s/w-Illustrationen, Format 21 x 25,5 cm.
ISBN 3 901052 17 8 öS 480,–/DM 69,–

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an: Buchkultur Verlagsges. m. b. H., A-1180 Wien, Währinger Straße 104, Tel.: +43/1/479 46 42, fax: +43/1/479 46 42-10

BESTELLKUPON

Ich bestelle ____ Expl. LEXIKON DER ÖSTERR. KINDER- UND JUGENDLITERATUR
(öS 480,– zzgl. Versandspesen)

Name _____

Straße _____

Plz./Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

BUCHKULTUR

ZWITTER IM DREIVIERTELTAKT

Frederic Mortons Gestern und Heute

Immer wieder geschieht es, daß Welten sich unversehens in zwei Hälften teilen. Wo es heute noch homogen erscheinende „Volksgemeinschaften" gibt, sehen sich deren Mitglieder morgen bereits gewaltsam in aller Herren und Sprachen Länder verstreut. Allenfalls sorgsam gepflegte Erinnerungen und mühsam am Leben erhaltene Traditionen können dann die auseinanderdriftenden Kulturen noch eine Zeitlang zusammenhalten.

Der 1924 als Fritz Mandelbaum geborene Bestsellerautor Frederic Morton ist einer der vielen, die mit je einem Fuß in einer anderen Welt stehen. 1939 flüchtete der Wiener Jude vor den Nazis in die USA – und fühlt sich vierzig Jahre später immer noch als Zwitter: *Wenn ich zu lange hier bin, spüre ich den Amerikaner in mir, und wenn ich zu lange in Amerika bin, dann fühle ich mich mehr und mehr europäisch.* Wen wundert es da, daß sich die jetzt erschienenen, zehn kurzen Prosatexte der Begegnung von verschiedenen Welten annehmen? Und zwar – „dank" der persönlichen Geschichte des Autors – vor allem der des Judentums und des nicht enden wollenden Versuchs, zwischen schwer wiegender Vergangenheit und schwer einzurichtender Gegenwart Fuß zu fassen.

Beispielhaft der jüdische Junge, der sich im Zweiten Weltkrieg erst dann als richtiger Flüchtling begreifen kann, wenn der bis dahin so heldenhaft aufgetretene Vater ganz banal zum Geschirrtuch greift. Zwischen zwei Kulturen steht aber auch der Tiroler Herrgottschnitzer, der seine heile Heimatwelt verläßt und einer schönen Amerikanerin folgt – um erkennen zu müssen, daß er irgendwann heimatlos geworden ist.

Morton läßt in begeisternder Erzählmanier die verschiedenen Charaktere lebendig aus einer teils witzig-absurden, teils einfach nur fremd-schönen Atmosphäre entstehen, demonstriert an ihnen all die Ambivalenz seiner halb fiktiven, halb autobiographischen Welt und macht durch die scharfe Beobachtung von Details auf das Wesentliche im Nebensächlichen aufmerksam.

Daß der „Standort" des englisch veröffentlichenden Autors ein Raum der Begegnung ist, zeigt sich an seiner Art, sich zwischen zwei Sprachwelten zu bewegen: Auf die angenehmste Weise vermengt Morton die saloppe Leichtigkeit des Amerikanischen mit dem, was man in Europa unter anspruchsvoller Literatur versteht. *Silke Rabus*

Frederic Morton: Geschichten aus zwei Welten. Deuticke 1994. 155 S., DM 28,–/öS 198,–

ECO UND DIE SPRACHVERWIRRUNG

Wer hätte es sich beim Vokabelbüffeln nicht gewünscht, daß die Menschen alle dieselbe Sprache sprechen könnten. Doch dieser fromme Wunsch wurde bereits durch die babylonische Sprachverwirrung zunichte gemacht. Umberto Eco, italienischer Semiotiker und sprachgewandter Literat, hat sich auf die Suche nach den Wurzeln des alten Menschheitswunsches gemacht, nach der vollkommenen Sprache. Er beginnt – mit dem Anfang, denn im Anfang war das Wort. Also fängt Ecos kleine Kulturgeschichte der Sprache mit Adam an. Noch heute tritt die Berufung auf die eigene Sprache als erste Legitimation in Nationsbildungsprozessen auf. Die weiteren Etappen der Beschäftigung mit der vollkommenen Sprache reichen von den kombinatorischen Regeln der Kabbala und der Philosophie des Mallorquiners Ramón Lull bis zu religiös motiviertem sprachlichen Hegemoniestreben, von den altägyptischen Hieroglyphen bis zu den Chiffren künstlicher Intelligenz.

Obwohl Eco schon in der Einleitung sein Thema ausdrücklich einschränkt, spricht er noch überaus viele Facetten an, denen nachzugehen es sich allesamt lohnte. Umberto Ecos sprachliche Spurensuche ist in der vom französischen Mediävisten Jacques Le Goff herausgegebenen Reihe Europa bauen erschienen, die ein geistiges Zusammenrücken ermöglichen will.

sol

Umberto Eco: Die Suche nach der vollkommenen Sprache. Aus dem Italienischen von Burkhart Kroeber. C. H. Beck 1994. 388 S., DM 53,–/öS 375,–

TASCHENBUCHTIPS

◆ **Inschallah.** Von Oriana Fallaci ist man gewohnt, daß sie stets brisante Themen aufgreift. Nach Vietnam und griechischer Diktatur in den Siebzigern verschlägt es sie diesmal in den Nahen Osten, nach Beirut ... handfester, authentischer Lesestoff, gewidmet *allen, die bei den Massakern in Beirut hingeschlachtet wurden.* dtv 11806, 786 S., DM 24,90/öS 194,–

◆ **Praktikanten** von Arkadi u. Boris Strugazki. Ein bereits historischer, phantastischer Roman um eine Gruppe junger Techniker, die von Sibirien aus zum Mars starten. In den 60ern geschrieben, heute noch aufregend und fesselnd. Aufbau-Verlag Berlin 1994. 281 S., DM 14,80/öS 116,–

◆ **Der grosse Pan** von Arthur Machen. Um die Jahrhundertwende schuf Machen diese schaurigen Geschichten im englischen Landhausstil. Der grosse Pan begründete den Ruhm des Autors, der auch Mitglied eines okkulten Zirkels war. Vergnügliche Gänsehaut! Piper 1994. 125 S., DM 14,90/öS 116,–

◆ **Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet.** Farben in der deutschen Lyrik von der Romantik bis zur Gegenwart, Hrsg. Joachim Schultz. Wer sich ein wenig Zeit zur Lektüre gönnen will, dem sei dieser Gedichtband empfohlen. Je nach Stimmungslage Farben von Schwarz bis bunt, von Goethe bis Jandl. dtv klassik 1994. 191 S., DM 19,90/öS 155,–

◆ **Vorstellung vom zwanzigsten Jahrhundert** von Peter Hoeg. Der Romanerstling des dänischen Shooting-stars (Fräulein Smillas Gespür für Schnee) hat Dänemark als Mittelpunkt der Welt, ein bunter Bilderbogen voller Phantastik. *Eine blitzgescheite Gesellschaftssatire* (FAZ). Rowohlt 1994. 396 S., DM 14,90/öS 116,–

◆ **Schwestern der Erde.** Ein Frauen-Lesebuch. Von Elfriede Jelinek bis Karin Struck, mit starker österreichischer Beteiligung. Neunzehn Autorinnen und die Antworten auf ihr Verhältnis zu Natur und Umwelt. Originalausgabe, Goldmann 1994. 312 S., DM 15,–/öS 117,–

◆ **Die Kunst des Träumens,** von Carlos Castaneda. Nach sechs Jahren angeblichen Schweigens übergibt uns der Vorläufer aller esoterischen Gefühle meditative Einsprengsel in die nur Eingeweihten zugängliche Kraft des Traumes. Fischer 1994. 264 S., DM 29,80/öS 233,–

Gänsehaut

Pech: Sie haben Urlaub, sitzen im Hotelzimmer, denn draußen prasselt der Landregen, und haben nichts zu lesen. Hier einige Vorschläge, wie Sie sich dagegen wappnen können.

„Borg mir den Chandler. Ich tue alles dafür."
– Das typische Resultat mangelnder Urlaubsvorbereitungen.

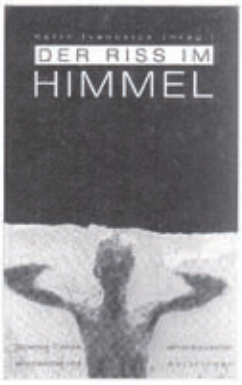
Offenbar besitzt der Mensch ein angeborenes Bedürfnis nach Gänsehaut. Während im Winter die Außentemperaturen ohnehin für dieselbe sorgen, wirkt in den Sommermonaten nichts so gut wie die richtige Lektüre. Freilich gibt es auch etwas abgeschwächtere Produkte, die einfach unterhalten. Und humorvolle Krimis gibt es ebenfalls. So läßt sich einiges finden im Sommerprogramm: Denkt man an Mord, so fällt einem spontan dazu das weibliche Geschlecht ein. Nicht weil man ein Triebtäter ist, sondern weil man als Krimikenner weiß, daß die Schriftstellerinnen neuerdings diese Gattung eindeutig dominieren, Namen wie Agatha Christie, Dorothy L. Sayers, P. D. James oder Patricia Highsmith und das bis zum Überdruß strapazierte Wortspiel *Mordsschriftstellerinnen* beweisen dies hinlänglich. Agatha-Christie-Fans, die schon sämtliche Mörder im Gesamtwerk der Autorin kennen, sind mit den Werken von Martha Grimes bestens bedient. Auch hier wird mit den altbekannten Versatzstücken englischen Lebensstils gearbeitet und das, obwohl Grimes Amerikanerin ist. Der Adel trinkt Portwein und geht zuweilen auf Fuchsjagd, in den Landgasthöfen trinkt man dunkles Bier und betreibt ähnlich gefärbte Geschäfte, und die Fischerdörfer liegen nicht nur im Nebel, sondern auch beinahe am Ende der Welt. Grimes ist aber keine Epigonin der großen Agatha, dazu verfügt sie über zuviel Humor und Sprachwitz. Freunde von Inspektor Jury & Co, dem klassischen Personeninventar der Grimes, werden vielleicht anfangs enttäuscht sein, wenn sie WAS AM SEE GESCHAH, Grimes neuestes Buch, anlesen; doch auch dieses etwas andere Sujet – sozusagen ein amerikanisches – unterhält: La Porte, ein kleiner amerikanischer Ferienort, das Rainbow Café und seine Stammgäste. Dort lebt die Kellnerin Maud Chadwick, die nur abends auf dem kleinen Steg hinter ihrem Haus Ruhe findet. Weniger friedlich ist aber, was in den letzten Jahren am See geschah. Drei Frauen sind ermordet worden, und der Sheriff des Dorfes befürchtet, daß der Falsche hinter Gittern sitzt …

Ebenfalls in klassischer Manier geschrieben ist Pat Carlsons MAKLER UND MORD, die höchst amüsante Geschichte um das Pärchen Maggie Ryan und Nick O'Connor. Als die beiden ein Haus kaufen wollen, das billig zu haben ist, weil eine Altmieterin partout nicht ausziehen will, entdecken sie bei der Besichtigung eine Leiche. Ein spannendes Buch voller Sinnlichkeit, Lebensfreude und einem Stück genau gezeichnetem New York. Dem Werbeslogan folgend *Welcher* ARIADNE-*Krimi darf's denn sein?* sei noch ein zweiter Band dem Leser ans Herz gelegt. Marele Days LEBEN UND VERBRECHEN DES HARRY LAVENDER fängt schon gut an: *Als ich aufwachte, fühlte ich mich wie tot*. Claudia Valentine ist eine lebenslustige Frau: *Neben dem Bett stand eine Flasche Jack Daniels: leer. Und ein Aschenbecher: voll.* Wer der hübsche Blonde in ihrem Bett ist, weiß sie allerdings nicht. Die Autorin, Marele Day ist als Schöpferin der ersten australischen Privatdetektivin ein Star der australischen Kulturszene. Eine der „handelnden Personen" in diesem Buch ist der Herzschrittmacher des jungen Schriftstellers Mark Bannister, der angeblich versagt haben soll … . Claudia Valentine kann diese offizielle Version über den Tod des Mannes nicht glauben.

Nicht nur der ARIADNE-Verlag macht Frauen-Krimis, sondern auch der Wiener

Karin Ivancsics (Hrsg.)
DER RISS IM HIMMEL

Science Fiction europäischer und amerikanischer Autorinnen



Hardcover, 272 S., Illustrationen von Dagmar Rieger. Aus dem Amerikanischen und Englischen von Peter Hiess, mit einem Nachwort der Herausgeberin öS 240,–/DM 34,– ISBN 3-900399-33-6

Kreative Wissenschafterinnen werden immer spekulieren, wie die Zukunft *aussehen* wird, wie sie sich *anfühlen* wird, das zeigen die Autorinnen dieses Bandes mit unerwarteter Härte und Eindringlichkeit. Sie entwerfen keine Utopien von künftigen heilen Welten oder gar von „besseren, in denen es nur Frauen gibt". Auch in den Geschichten, in denen es um Außerirdische geht, bleiben sie ziemlich „auf dem Boden", ohne romantische Verzerrung. Die Geschichten sind direkt, packend und faszinierend, aber sicherlich nicht schulmeisterlich.

Die erste empfehlenswerte Frauen-Anthologie ist nicht nur ein wunderbares, Vorurteile revidierendes Geschenkbuch für Einsteigerinnen und Einsteiger, sie bietete auch für eingeschworene Science-Fiction-Fans Überraschungen.

Klaus Farin, Der Tagesspiegel

Frauenverlag. Dort ist vor geraumer Zeit Edith Kneifls Psychothriller ZWISCHEN ZWEI NÄCHTEN erschienen. Der mit dem GLAUSER-Preis ausgezeichnete Band liegt nun bei Heyne als Taschenbuch vor. Wenn der Leser das Buch öffnet, so steht er an einem Grab. Anna ist tot, und ihre Freundin Ann-Marie sieht unscharf *wie der Sarg an dicken Seilen hinuntergelassen wird und in der Grube verschwindet*. Annas Mann scheint seine Frau tatsächlich erst nach dem Tod richtig zu lieben. Ein handwerklich einwandfrei gearbeiteter Krimi. War es wirklich Selbstmord? *Fremdverschulden ausgeschlossen*, wie es im Untersuchungsbericht heißt?

Vom erfolgreichen Jockey zum Champion des Thrillers: Dick Francis verarbeitet seine Erfahrungen als Jockey in seinen Büchern. Als Kulisse dient ihm der Pferderennsport und das Wettmilieu. Die Biographie der Hauptfigur von SPOREN weist einige Parallelen zu der des Autors auf: Freddie Croft, auch nach einem Sturz nur mehr ehemaliger Jockey, hat sich auf Pferdetransporte verlegt. Als in seinem Transporter eine Leiche auftaucht, beginnt ein Rennen auf Leben und Tod. Neben den Milieuschilderungen bieten Francis' Romane Informationen über Fotografie, Pferdeschmuggel und Chemie. Als „Billigvariante" bietet sich der Titel GEGENZUG an, soeben als DIOGENES-Taschenbuch erschienen.

Daß der Mord eine Nebensache beim Krimi sein kann, zeigen die Bücher von Harry Kemelman. Wer wissen will, wie das Leben in einer jüdischen Gemeinde abläuft, ist mit seinen Krimis gut beraten: *Wenn Agatha Christies Miss Marple und Hercule Poirot einen Sohn gehabt hätten, der natürlich Detektiv geworden wäre, hartnäckig wie die Marple bei Mord und scharfsinnig wie Poirot beim Plot, wäre er unter dem Namen Rabbi David Small berühmt geworden* (VOGUE). Ganz neu: EIN NEUER JOB FÜR DEN RABBI.

Zwischendurch sei auch wieder Österreichisches empfohlen. Zwei Krimis, die beide in Vorarlberg spielen. Der Autor, Kurt Bracharz, schreibt voller Sachkenntnis und großer Liebe zu seinen Figuren. In DIE GRÜNE STUNDE malt der Major Jäger, der, anders als seine Kollegen, nicht Bier, sondern Absinth schätzt. Den echten Absinth, wenn Sie den kleinen Unterschied wissen ... Und klärt, abseits seiner grünen Stunden, einen Fall zwischen Fremdenlegion, Heimkehr und religiösem Wahn. Derselbe Major Jäger bekommt im eben erschienenen COWBOY JOE kurzzeitig einen Gendarmen als Urlaubsvertretung zugeteilt, einen *Wäldler*, ebenso eigenwillig und kräftig wie der Major. Den Spitznamen Cowboy Joe erhielt der Dorfpolizist, als er nach einem Verkehrsunfall – Kuh gegen Auto – die Kuh mit drei Schüssen von ihrem Leid erlöste. Dermaßen unterschätzt, gerät er in einen Fall von Bandenkriminalität, grenzüberschreitenden Aktivitäten, „verbotener" Liebe. Und mit dem Kopf in die Schlinge ...

Vergessen Sie, was immer Sie über Jamaika wußten, und versuchen Sie eine als Krimi getarnte Zustandsbeschreibung von Peter Paul Zahl. Seit sieben Jahren lebt der Deutsche dort. In DER SCHÖNE MANN entzündet er ein buntes Feuerwerk voller Sinnlichkeit und Grausamkeit. Doch letztere entstand nicht in der Phantasie des Autors, sondern entspringt der Realität einer Gesellschaft, in der das Recht gebeugt, die Urteile gekauft und die Gegner ermordet werden. Sex als Teil des Alltags wie Tod, Schweigen, Kleinkriminalität aus Armut. Dazwischen lebt und wirkt die Figur des Privatdetektivs Fraser, eines Farbigen, der zu einer Krimi-Kultfigur zu werden verspricht. ◆

KRIMIS FÜR DEN SOMMER

◆ Kurt Bracharz: COWBOY JOE. Kriminalroman.
Deuticke 1994. 218 S., DM 35,–/öS 248,–
und: DIE GRÜNE STUNDE. Kriminalroman.
Deuticke/Edition Falter 1993. 276 S., DM 35,–/öS 248,–

◆ Pat M. Carlson: MAKLER UND MORD.
Ariadne 1994. 301 S., DM 15,–/öS 117,–

◆ Marele Day: LEBEN UND VERBRECHEN DES HARRY LAVENDER.
Ariadne 1994. 220 S., DM 13,–/öS 102,–

◆ Dick Francis: SPOREN.
Diogenes 1994. 352 S., DM 38,–/öS 297,–

Dick Francis: GEGENZUG.
Diogenes 1994. 400 S., DM 16,80/öS 131,–

◆ Martha Grimes: WAS AM SEE GESCHAH.
Wunderlich 1994. 256 S., DM 34,–/öS 265,–

◆ Harry Kemelman: EIN NEUER JOB FÜR DEN RABBI.
Rowohlt 1994. 265 S., DM 10,90/öS 85,–

◆ Edith Kneifl: ZWISCHEN ZWEI NÄCHTEN.
Haffmans TB bei Heyne 1994. 172 S., DM 12,90/öS 100,–

◆ Peter Paul Zahl: DER SCHÖNE MANN. Kriminalroman.
Verlag Das Neue Berlin 1994. 160 S., DM 24,80/öS 183,–

GESCHICHTE LEBT IM PICUS VERLAG

Milo Dor
Reinhard Federmann
Internationale Zone
Roman

241 S., geb.
ISBN 3-85452-259-2
öS 248,-

Ein packender Politthriller aus dem Wien des »Dritten Mannes«. Dor und Federmann zeichnen in ihrem in den fünfziger Jahren entstandenen Roman ein Zeitbild der Besatzungszeit, rund um Zigarettenschmuggel und Menschenraub.

Wolfgang Purtscheller (Hg.)
Braunzonen
»Neue Rechte« in Österreich

204 S., geb.
ISBN 3-85452-256-8
öS 198,-

Ein detailreich recherchiertes Buch zur rechten Szene jenseits der Radau-Nazis und Briefbomben-Attentäter, zum geistigen Umfeld und den Querverbindungen in der Braunzone. Die Ergänzung zu Purtschellers Bestseller »Aufbruch der Völkischen«.

Sabine Plakolm-Forsthuber
Künstlerinnen in Österreich 1897-1938
Malerei · Plastik · Architektur

304 S., 306 Abb., geb.
ISBN 3-85452-122-7
öS 850,-

Ein reicher Überblick über das großteils verborgene Kunstschaffen von Frauen in der ersten Jahrhunderthälfte. Eine Geschichte der Kunst, aber auch des Geschlechterverhältnisses und der politischen Repression und Vernichtung.

PICUS VERLAG

Redaktion: Norbert Willenpart

ICH BIN DER MEINUNG ...

Heinz Fischer über die Kreisky-Zeit

An dieser Würdigung der Ära Kreisky ist von besonderem Reiz, daß sie nicht etwa von einem Historiker, sondern von einem politischen Insider verfaßt wurde: Heinz Fischer, seit den Siebziger Jahren im österreichischen Parlament, zur Zeit Präsident im Hohen Haus. Als politischer Ziehsohn Kreiskys war und ist er an einem Großteil der politischen Entscheidungen in der Alpenrepublik maßgeblich beteiligt, was seinen Ausführungen den Charakter des Authentischen verleiht. In die Gefahr, wegen des Nahverhältnisses zum damaligen Regierungschef in eine wie auch immer geartete Kammerdienerperspektive zu verfallen, begibt sich Fischer freilich nicht. Wenn er, was ziemlich häufig geschieht, aus den Aufzeichnungen und Protokollen zitiert, die er in den Kreisky-Jahren privat für sich verfertigt hat, bringt er eben durchaus Persönliches zum Ausdruck.

Was die eigentliche Darstellung der Kreisky-Jahre anbelangt, geht Fischer chronologisch vor. Er beginnt mit der Wahlniederlage der SPÖ im Jahre 1966 und spannt den historischen Bogen bis zur Hofübergabe Kreiskys an Fred Sinowatz im Jahre 1983.

Mit der Wahlniederlage und den für die SPÖ bitteren Oppositionsjahren zu beginnen, ist für Fischer aus mehreren Gründen reizvoll. Erstens läßt sich der Hinweis lancieren, daß die Niederlage eigentlich keine Niederlage war. Es sei vielmehr ein ungerechtes Wahlrecht gewesen, das es laut damaligem SPÖ-Chef Pittermann der ÖVP ermöglichte, mit einer Minderheit von Stimmen die Mehrzahl der Mandate zu gewinnen. Zweitens war es der SPÖ durch die Oppositionsrolle möglich, ein umfangreiches Reformprogramm zu entwickeln, um Österreich im damaligen Sinn „europareif" zu machen. Daß die ÖVP-Alleinregierung mit ihrem Reformprogramm scheiterte, wird lakonisch vermerkt, und Fischer kommt auf das für ihn Wesentliche: Daß nämlich drittens ein Wechsel in der Person des SPÖ-Vorsitzenden fällig war und durch die Inthronisierung Bruno Kreiskys als Garant eines kontinuierlichen Erfolgs von SPÖ und Österreich vollzogen wurde. Breiten Raum nimmt bei Fischer die Besprechung des Reformprogramms ein. Von Schul-, Hochschul-, Rundfunk-, Bundesheer- bis hin zur Strafrechtsreform ist ausführlich die Rede, wobei es besonders die Debatten über den Schwangerschaftsabbruch sind, denen Fischers besondere Aufmerksamkeit gilt. Bei diesem Thema scheut der Autor auch nicht, seine eigenen Wortmeldungen im Nationalrat ausgiebig zu zitieren, mithin also seine eigene Biographie voranzutreiben.

Aber auch Schmerzliches und Mißerfolge kommen in den Ausführungen nicht zu kurz. Die häßlichen Szenen angesichts des Kärntner Ortstafelstreits finden Erwähnung, auch die illegalen Waffenlieferungen nach Nahost im Zusammenhang mit der Affäre Lütgendorf. Der für die regierungsamtlichen AKW-Befürworter betrüblichen Niederlage in der Zwentendorfabstimmung wird entsprechend Platz eingeräumt, und auch das Zerwürfnis Kreiskys mit Androsch erhält eine ausgiebige Darlegung.

Mitunter betätigt sich Fischer auch als Psychologe. Da beobachtet und prüft er z.B. den ehemaligen FPÖ-Chef Friedrich Peter anläßlich eines Besuches im KZ Theresienstadt sehr genau und aufmerksam, um dann zu der Überzeugung zu kommen, daß dieser dort tief betroffen war und seine Distanzierung zur NS-Zeit zumindest für Fischer glaubwürdig sei. In der Außenpolitik sieht er eine Kontinuität, die ihren Ausgang in der Ära Kreisky hat, und der nundurch die Einbeziehung der PLO in den Nahostfriedensprozeß – Jahre nach Kreiskys Tod – nachträglich recht gegeben wird.

Abschließend sei gesagt, daß Fischers Darstellungen, die im Rahmen der Reihe Sozialistische Bibliothek beim Löcker-Verlag erschienen sind, im großen und ganzen den Charakter eines zeitgeschichtlichen Dokuments haben und daher nicht nur für Historiker und Politologen, sondern für jedermann, der sich mit der österreichischen Nachkriegszeit auseinandersetzen möchte, von Interesse sind. *R. Poslusny*

Heinz Fischer: Die Kreisky-Jahre 1967-83. Löcker 1993. 304 S., DM 38.–/öS 278.-

SCHWACH UND BÖSE

Die Demontage des US-Denkmals Edgar Hoover

Jede Biographie eines Mächtigen im *land of the free* wird von Zeit zu Zeit gefälscht – *begradigt* –, dem Bild, das der Öffentlichkeit über diese Person vermittelt werden soll, angeglichen. Anthony Summers Buch über den legendären Leiter des FBI, J. Edgar Hoover, zeigt, daß dieser Oberverdachtschöpfer, der alle, seine Vorgesetzten im Präsidentenamt miteingeschlossen, überwachte und erpreßte, der *Unamerikanisches*, inkludierend *unamerikanisches* Sexualverhalten, gnadenlos bekämpfte, auf Grund seiner – vor der Öffentlichkeit verborgenen – homosexuellen Neigung selbst erpreßbar war. Der Gangsterboß Meyer Lansky besaß *ein paar Bilder – Bilder von Hoover in schwuler Situation mit Clyde Tolson. Lansky war es, der die Fotos prüfte. Er hatte mit Hoover eine Abmachung getroffen – aufzugeben. Das war der Grund, sagten sie, daß sie so lange nichts vom FBI zu befürchten hatten*, berichtet ein Zeitzeuge. Hoovers *Erfolge* gegen die Mafia – eine Schimäre.

Joseph Kennedy, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges Botschafter in London und überzeugt, *daß die Deutschen die wichtigen Führer in Europa* wären, ein Mann, den Roosevelt *einen der widerwärtigsten Männer, die ich je kennengelernt habe* und Truman *einen der größten Gauner in diesem Land* nennt, zählte zu Hoovers Freunden und Förderern. Das hindert Hoover allerdings nicht, seinen Sohn zu bespitzeln, sexuelle Abenteuer penibel zu registrieren: *Joe Kennedy erzählte mir, daß er Jack als kleinen Jungen hätte kastrieren sollen*, verkündet Hoover in kleinem Kreis...

Über den Paradeamerikaner Hoover, dem zu Ehren 1959 der Bundesstaat Indiana einen J.Edgar Hoover-Tag deklarieren läßt, stellt sich vier Jahre nach seinem Tod heraus, daß er korrupt war, sogar *eine Liste führte über diejenigen, die ihren Tribut zahlen und diejenigen, die es nicht taten.* Anthony Summers wohlrecherchiertes und lesenswertes Buch *J. Edgar Hoover* korrigiert die Lesebuchporträts des wackeren Verbrechensbekämpfers. Und es zeigt, daß dieser Mann, den selbst sein Protegé Johnson einen *sonderbaren Bastard* nannte, vorrangig dann zu Hochform auflief, wenn er *Kommunisten* (gemeinsam mit McCarthy) oder Bürgerrechtskämpfer wie Martin Luther King verfolgte, bespitzelte, bedrohte. Anthony Summers Buch hat ein Lügengebäude zum Einsturz gebracht, den *guten Amerikaner* Hoover als Erpresser und Anti-Demokraten entlarvt.

K. Hofmann

Anthony Summers: J. Edgar Hoover. Der Pate im FBI. Aus dem Amerikanischen von Ursula Hering-Pommer und Andreas Model. Langen-Müller 1993. 480 S., DM 58.–/öS 453.–

„REISEN IN KLANGWELTEN"

mit Manfred Chobot

Wir besuchen ferne Länder, fliegen in fremde Welten, warum nicht mal musikalisch – ohne Paß- und Zollkontrolle. Wohin soll es gehen? Nach New York, nach Tuva, Zentralafrika oder Australien? Wie wäre es mit Bayern, Bulgarien und dem Balkan? Höre in deinen Kopf, höre in deinen Geist, dort findest du einen Freund, genannt Melodie ...

OUTBACK

Dance The Devil Away

Musiker aus drei Kontinenten haben sich gefunden, um auf Instrumenten aus fünf Kontinenten eine multikulturelle Musik zu entwickeln: ein Gitarrist, ein Didgeridoo, ein Blasinstrument der australischen Aborigines, im Zusammenspiel mit verschiedenen westafrikanischen Trommeln – wie Djembe, Mbala und Sabar – verleiht der Musik eine Ursprünglichkeit, die den Hörer gefangennimmt und in neue Klangwelten entführt – un- plugged. **Best. Nr. HNCD 1369 CD,öS 249,–**

HANS SÖLLNER

Fang ma do o

Ein kecker Bursche, der sich kein Blatt vor den Mund nimmt, Politiker beim Namen nennt und gesellschaftliche Zu- und Mißstände ausspricht, radikaler als ein Polt und Zimmerschied. Wer weiß schon, daß Aids-Handschuhe verpflichtend sind auf bayrischen Straßen? Der Söllner klärt Sie auf. Schmäh ohne.

Best. Nr. US 188 CD mCD, öS 189,–

ZAP MAMA

Das sind fünf weibliche Stimmen, Afrika a cappella im Wohnzimmer, fünf Stimmen, die imstande sind, ohne instrumentale Unterstützung Gefühle und emotionale Zustände in Tönen auszudrücken. Die Variationsbreite und Intensität des Ausdrucks, zu dem das vokale Organ fähig ist, berührt und begeistert. Auf nach Zentralafrika, zu den Pygmäen, nach Zaire, Rwanda mit Zap-Mama-Air. Fasten carphones – and listen.

Best. Nr. CRAW 3 CD 269,–

MAX GOLDT

Die CD mit dem Kaffeeringcover

Kabarett live, das mit den menschlichen Eigenarten spielt. Satire der nostalgischen Art, denn in den letzten Jahren hat sich vieles und wiederum auch gar nichts geändert, doch damit müssen wir alle miteinander leben. – Durch Zuhören erspart man sich mancherlei.

Best. Nr. IND 4570-2 CD, öS 269,–

LE MYSTERE DES VOIX BULGARES

Lalc Li Si

Bulgarien – eine Enklave volksmusikalischer Traditionen zwischen türkisch-ottomanischem und trakischem Einfluß, zu dem später tschechische und russisch-orthodoxe Elemente hinzukamen. 24 Sängerinnen spielen mit harmonischen und rhythmischen Elementen, mitunter im 15/8 oder 17/8-Takt. Man meint, sich irgenwo im asiatisch-afrikanischen Niemandsland zu befinden, und entdeckt sich gleichzeitig im Konzertsaal wie auf einem Volksfest. Stimmen vibrieren im Hals und in der Kehle. Der Jazz ist nicht weit entfernt.

Best. Nr. JARO 4178 CD, öS 249,–

HOLE

Live Through This

Daß Rock längst nicht mehr ausschließlich Männersache ist, weiß frau inzwischen. Man kennt die Muster, doch gut gestrickt, paßt allemal. Blondie und die Motels sind in die Jahre gekommen. Wenn neue Hämmer auch den alten ähnlich sind, klopfen sie sich trotzdem fest in jene Ohren, die für Stimmen wie Courtney Love offen sind. Meine zählen dazu und fordern volle Lautstärke, um das Timbre der Sängerin zu inhalieren.

Best. Nr. EFA 4935 CD, öS 269,–

EXTRAPLATTE

Die Extraplatte
A-1094 Wien, Postfach 2
Tel.: 01/310 10 84; Fax: 01/310 03 24

SAINKHO

Out Of Tuva

Da die Talking Heads, dort Free Jazz à la Carla Bley – irgendwo Ethnic Pop. All das und noch viel mehr ist Sainkho, die Sängerin aus Tuva, einer Provinz im südlichen Sibirien an der Grenze zur Mongolei. Sainkhos Musik siedelt zwischen Pop und Electronic gleichermaßen wie zwischen Avantgarde, Experiment und buddhistisch-schamanistischer Tradition. Unter der sowjetischen Herrschaft waren Touristen dort nicht gerne gesehen. Mit Sainkho als Begleiterin läßt es sich fantastisch reisen.

Best. Nr. CRAW 6 CD, öS 269,–

HARRY PEPL QUARTET

N. Y. C. imPressure

Nach einem Konzert in New York City eingespielt, vermitteln die Vier Eindrücke einer Weltstadt, musikalisches Leben voll Hektik. An der Basis ein Baß, dem Gitarre und Trompete entgegnen: Impressionen eines sensiblen Musikers, der auf die Wahrnehmungen seiner Mitspieler reagiert. Eine Musik, die Gespräche zuläßt und für sich steht, das Gefühl von Großstadt mit ihren Widersprüchen ausdrückt.

Best. Nr. EX 203-2 CD, öS 249,–

WIENER TSCHUSCHEN-KAPELLE

g'rebelt live

Den Tschuschen aller Art verdankt Wien eine ganze Menge. Vieles von dem, was Wien ausmacht, geht auf Einflüsse anderer Kulturen zurück. Ohne Tschuschen keine Wiener Küche und keine Belebung der Wiener Musikszene. Daß Wien nicht im Walzer und Heurigen-Schmalz versumpert, dafür sorgt die Wiener Tschuschenkapelle, in deren Reihen Tschuschen verschiedenster Herkunft musizieren. Ebenso vielfältig sind die Lieder: aus Slowenien, Dalmatien, der Vojvodina, dem Kosovo, Bosnien, Makedonien bis nach Griechenland, der Türkei und Wien. Die Auftritte sind ein Erlebnis an Lebensfreude und Lust am Musizieren, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Inzwischen mag die CD entweder Gusto machen auf G'rebeltes oder Erinnerungen beleben.

Best. Nr. EX 205–2 CD öS 249,–

Alle Preise inkl. MwSt., unverbindlich empfohlen

In folgenden Buchhandlungen finden Sie eine Auswahl vom Extraplatten-Angebot:

Brunner, A-6900 Bregenz, Montfortstr. 12
Nentwich-Lattner, A-7000 Eisenstadt, Lisztg. 1
Pröll, A-6800 Feldkirch, Entenbachg. 11
Bücherstube, A-8010 Graz, Prokopig. 16
Parnass, A-6020 Innsbruck, Speckbacher Str. 21
Tyrolia, A-6020 Innsbruck, M.-Theresien-Str. 15
Korneuburg, A-2100 Korneuburg, Stockerauer Str. 31
Schmidl, A-3500 Krems, Obere Landstr. 5
Pirngruber, A-4020 Linz, Landstr. 34
Landesverlag, A-4910 Ried/Innkreis, Wahlmayrg. 4
Rupertus, A-5024 Salzburg, Dreifaltigkeitsg. 12
Buchwelt, A-1090 Wien, Schwarzspanierstr. 15
Das Internat. Buch, A-1010 Wien, Trattnerhof 1
Gerold & Co, A-1010 Wien, Graben 31
Jörgerbad, A-1170 Wien, Jörgerstr. 41
Löwelstraße SPÖ, A-1010 Wien, Löwelstr. 18
Pichler, A-1010 Wien, Wipplingerstr. 37
Stonehenge, A-1030 Wien, Löweng. 31
Südwind, A-1010 Wien, Kleeblattg. 4

Das Buchkultur-Leserservice gilt selbstverständlich auch für Musik. Bestellen Sie Ihre CD einfach mit der beigehefteten Bestellpostkarte.

GEGEN DIE OBSZÖNITÄT

Rechtzeitig zum 80. Geburtstag erscheint ein Prachtband über den „Spielmacher" George Tabori. Fotos aus allen Lebensjahren, Texte von Kollegen und Kritikern. Die Hommage an einen Zauberer in der Bibliothek der Provinz.

Krieg, Armut, Verfolgung, Hungersnot und kastrierte Kunst – das alles ist für den großen Theatermacher George Tabori obszön. Dagegen hat er Zeit seines Lebens und bis heute unverdrossen gearbeitet, gesprochen, gelebt.

Die Mischung aus einer Vielzahl von Fotos und Artikeln, Aufsätzen, Kritiken und ähnlichem macht den Reiz eines eben erschienenen, großformatigen Buches über den „Spielmacher" aus. Herausgeberin Andrea Welker steuerte die Einleitung bei, eine Verbeugung vor Arbeit und Leben des Jubilars, zugleich auch eine Liebeserklärung an einen Menschen, der trotz seiner 80 Lebensjahre beweglich und äußerst tatkräftig ist.

Tabori, 1914 in Budapest geboren, kehrte nach der Emigration ins *Land der Täter*, Deutschland, zurück. Die Ereignisse und die Erinnerungen an Verwandte und Freunde, die in den Lagern der Nazis umgebracht worden sind, sind vielleicht auch ein Treibsatz für Taboris oft manische Arbeitszeiten. Sein Ventil ist seine Kunst. *Zu seiner Poesie gehört das Schweigen des Scheiterns*, schreibt Andrea Welker, *Scheitern ist der Zustand des Lebens, ein schmaler Pfad zum Triumph*. Die Artikel sind oft Nachdrucke, Auszüge aus Kritiken (u.a. von Biermann, Enzensberger, Liessman). Dadurch ist Tabori, der Mensch, und Tabori, das Theatertier, von den Höhen zu den Tiefen und zurück zu verfolgen. –

Wann beginnt das Leben tatsächlich? „Nach dem dritten, vierten Tag", sagt der katholische Priester. „Nach dem dritten, vierten Monat", verbessert der Pastor. „Ich würde sagen", spricht der Rabbi, „wenn die Kinder aus dem Haus sind und der Hund tot, dann beginnt das Leben!"

George Taboris Leben hat schon längst begonnen.

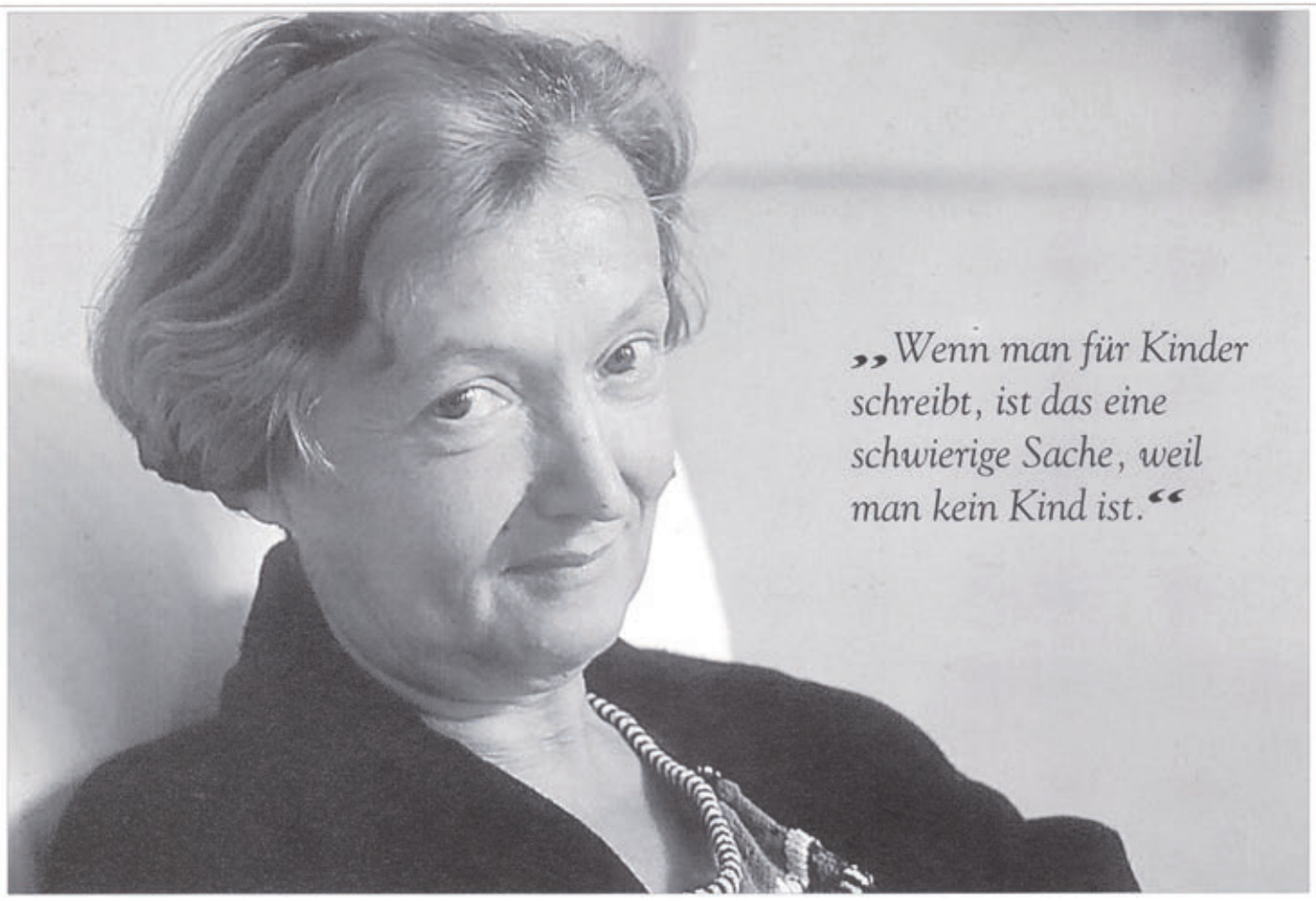
Verständnis für die menschliche Irrationalität – daraus entsteht wahres Theater: Höhen und Tiefen eines Lebens (o.: Tabori und der Schauspieler Gregor Ratke; u.: am beschmierten Brecht-Grab).

Martin Vukovits, Isolde Ohlbaum

Andrea Welker (Hrsg.): George Tabori. Dem Gedächtnis, der Trauer und dem Lachen gewidmet. Portraits. 210 Text- und 150 Bildseiten. Bibliothek der Provinz 1994. DM 218,–/öS 1480,–. Vorzugsausgabe: 99 Stück, num., sign. DM 390,–/öS 2700,–

„Wann beginnt das Leben tatsächlich?“ (Tabori mit Bruder Paul und Mutter Elsa während des Ersten Weltkriegs)

„Im Erkennen unserer Verletzungen glückt Glück nur, wenn Unglück aufhört.“ (Tabori mit Ignaz Kirchner in einer Szene von Mein Kampf)



Geplant habe ich gar nichts...

Thomas Aistleitner sprach mit Österreichs bekanntester Kinderbuchautorin. BUCHKULTUR bringt ein „Selbstporträt“: Christine Nöstlinger im Originalton über...

... Rechnen, Zeichnen, Schreiben

1968 habe ich zu schreiben angefangen, da war ich 32. Vorher hat mich das überhaupt nicht interessiert. Man hat so Lebensentwicklungen, die ganz merkwürdig sind. Ich war erstens eine Schülerin, die gut rechnen hat können, und zweitens eine, die kein Mäderl sein wollt'. Und weil's immer geheißen hat, die Mäderln können nicht rechnen, hab' ich mich halt mehr darauf verlegt. Dann hab' ich eine zweite kleine Begabung, das Zeichnen, gehabt. Ich hab's halt halbwegs gut können, und da haben alle gesagt, ich bin ein Zeichengenie. Und da bin ich nach der Matura auf die Hochschule für Angewandte Kunst gegangen und bin Grafikerin geworden. Ich war aber ein mittelmäßiges Talent. Dazugekommen ist: Ich war ein sehr schüchterner, junger Mensch und nicht sehr selbstsicher. Und damals – vielleicht auch heute –, wenn sich eine junge Frau überhaupt nicht auskennt, wie sie im Leben zurechtkommt, dann heirats' halt und kriegt gschwind ein Kind, und dann sitzt und kannst sagen: I tät ja eh so viel, wenn i könnt.

... die FEUERROTE FRIEDERIKE und ihre Karriere

Mir ist das auch auf die Nerven gegangen, das Daheimsitzen und Hausfrau sein – auch aus Geldgründen, muß ich sagen. Und ich hab' mir gedacht, ich mach' halt ein Bilderbuch. Das war der Anfang – diese FEUERROTE FRIEDERIKE. Die hab' ich gezeichnet und die Geschichte dazu erfunden. Irgendwie war ich dann traurig, daß die nicht meine Büldln woll'n, sondern die G'schicht, weil die G'schicht war mir eher wurscht. Dann habe ich mir gedacht, na gut, wenn die wollen, daß ich schreib', dann schreib' ich halt.

... die Faulheit der Schwerarbeiter

Also ich habe mich nie um irgend etwas gerissen. Ich habe auch nie beim ORF ein Exposé eingereicht, ich habe nie einem Verlag einen Vorschlag gemacht. Ich gehöre zu diesen merkwürdigen, total faulen Menschen, die schrecklich viel Arbeit haben. Das habe ich aber immer auf Druck von außen gemacht. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, und es ist ein Beruf daraus geworden, aber geplant habe ich da gar nichts.

... Unsportlichkeit

Wenn man für Kinder schreibt, ist das eine schwierige Sache, weil man kein Kind ist, weil man seinen eigenen Erinnerungen nicht trauen kann, aber sie sind doch das einzige, was man hat. Ich würde nie wagen, mir einzubilden, daß ich auch nur meine eigenen Kinder gekannt hab'. Was sich Mütter über Kinder einbilden und wie Mütter ihre eigenen Kinder sehen, da kann man nicht sagen, das ist eine halbwegs objektive Sicht. Irgendwo

REINER RIEDLER

REDAKTION: HEDWIG DERKA

muß man immer wieder an sich selber als Kind denken. Darum kann ich auch ganz sicher nur über gewisse Sorten von Kindern schreiben. Ich war immer ein völlig unsportlicher Mensch zum Beispiel, ich könnte also nie ein Kinderbuch schreiben, wo die Hauptfigur ein sportlicher Knabe ist. Das geht einfach nicht.

... Vorbilder zu das AUSTAUSCHKIND und Punkfrisuren in AM MONTAG IST ALLES GANZ ANDERS:

Es gibt immer Vorbilder für Bücher. Damals hat eine Freundin von mir ein Austauschkind gehabt, und er war widerlich. Er war furchtbar und wollte immer nur fish'n chips essen; war also so widerlich wie anfangs dieser Knabe in meiner Geschichte.

Zu der Punkfrisur: Da gab es zaghafte Ansatzpunkte. Ich kannte damals Mädchen, die sich Punkfrisuren machten, aber sie sind nicht so hingenommen worden von den Familien – Eltern sind doch absurd, bitte. Kann mich erinnern, vor ein paar Jahren, meine Nichte, der wurden gestattet drei Löcher ins rechte Ohr. Und beim vierten hat die Familie protestiert. Ich meine, ob du drei oder vier Löcher im Ohrwaschl hast!

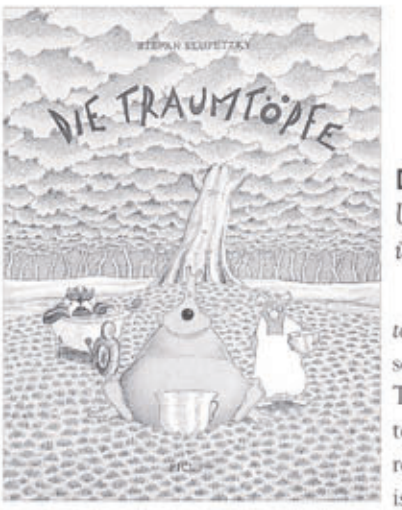
... Harmonie und Realität

Also es geht sehr oft bei mir nicht harmonisch aus, aber ich glaub' dran, daß wenn man Kinderbücher schreibt, ein Buch nicht komplett hoffnungslos enden soll. Zumindest so, daß sich der Leser vorstellen kann, da ließe sich noch etwas ändern. Manchmal kann man eigentlich auch nichts anderes schreiben als: Dauert eh nicht mehr lange, bis ihr endlich erwachsen seid. Geduldet euch noch.

... Überdruß

Manchmal überlege ich mir, ob ich überhaupt noch Kinderbücher schreiben soll. Erstens hab' ich eh schon so viele geschrieben. Ich verstehe einfach manche heutigen Kinder nicht. Ich komme aus einer anderen Generation. Ich verstehe Kinder, die aufbegehren, die sich wehren, die irgendwelche – seien es auch noch so verblasene Ideale – nach links haben, die mit dem Kopf durch die Wand wollen, die gegen jede Ungerechtigkeit sind, dieeinfach aufbegehren, aber angepaßte Hiefler, die höchstens Klamotten ... ich entferne mich von den Kindern. Es ist vielleicht auch ganz unmöglich, daß ein Mensch, bis er 70 ist, Kinderbücher schreibt.

Muß ja auch nicht sein. ◆



DROGEN UND CHAOS

Unter anderem auch eine Geschichte über das Glücklichsein

Dinge, die sonst nie gescheh'n, könnt ihr nur im Traumtopf seh'n, preist der falsche Prophet Pappa Paradise seine verführerische Ware an. Professor Pinguin und Thaddäus, der Bär, lassen sich auf den Deal, Traumtopf gegen Farben, ein. Nur den weisen Otter Otto reizen die schäbigen Nachttöpfchen nicht. Und das ist gut so ... Stefan Slupetzky erzählt in seinem ersten Kinderbuch liebevoll und ohne Germanismen eine Geschichte über Zufriedenheit, Verführung, Zerstörung und Freundschaft. Er illustriert mit feinen Federstrichen und verleiht seinen Figuren präzise Charakterzüge und Ausdrucksstärke. Es gelingt ihm, seine mehrschichtige Botschaft ohne erhobenen Zeigefinger zu vermitteln. Damit ist sein hintergründiges Bilderbuch bis zum Ende beschwingt und unterhaltsam. *Hedwig Derka*

Stefan Slupetzky: Die Traumtöpfe. Picus 1994. DM 29,80/öS 198,– Ab 8 Jahren

VON APFELMADE BIS ZECKENSCHENKEL

Schrecklich schaurige Unterhaltung für die Tapfersten

Nüchtern betrachtet ist DAS GÄNSEHAUTBUCH ein klassisches Lehrbuch zum Einprägen der sogenannten Heinzelmännchenschrift. Jedem Buchstaben des Alphabets ist ein Vers gewidmet, in dem der betreffende Buchstabe dann möglichst oft vorkommt und durch Fettdruck hervorgehoben ist.

Weniger nüchtern betrachtet ist das *ABC des Grauens für tapfere Kinder und Eltern* viel mehr. Es ist 64 Seiten lang echt ekelig, ganz grauslich und scheußlich-schaurig. Ein simples „Igitt" wird weder den farbintensiven, auf Konturen reduzierten Illustrationen noch den in Ringelnatzscher Manier formulierten Inhalten gerecht. Manfred Bofinger weiß eben, womit er wohlige Entsetzensschauder auslöst. Wie wär's jetzt noch mit einer harmlosen Kostprobe, die Gusto macht? *Hedwig Derka*

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm./Noch ahnt er nicht,
fromm wie ein Lamm,/daß fern von allen grünen
Almen/bald Kinderzähne ihn zermalmen./Jedoch die
Made, dick und rund,/die einst in diesem Apfel
war,/verschwindet auch im Kinderschlund/und
zwar komplett mit Haut und Haar.

Manfred Bofinger: Das Gänsehautbuch: Ein ABC des Grauens für tapfere Kinder und Eltern. Eichborn 1994. 64 S., DM 29,80/öS 198,–. Ab 5 Jahren

DIE BEDROHUNG DES RIESENALKS

Aktuelle Bestandsaufnahme selten gewordener Tierarten

Wer kennt den Riesenalk? Oder die Dronte oder die Stellersche Sehkuh? Nicht? – Kein Wunder: sind doch einige der vielen Vogel- und Säugetierarten bereits völlig ausgerottet worden vom Menschen …

Der vorliegende Bildatlas beklagt nicht allein den Verlust einzigartiger Arten, sondern zeigt vielmehr Möglichkeiten des Schutzes unserer Tierwelt auf! Internationale Vereinbarungen (WASHINGTONER ARTENSCHUTZABKOMMEN) und Organisationen (GREENPEACE u.a.), aber auch viele kleine Initiativen und Verbände leisten weltweit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung dieser Tierwelt. Einführende Kapitel beschreiben den Zusammenhang zwischen zerstörter, veränderter Naturlandschaft und Gefährdung von Tierarten und sie stellen die Rote Liste bedrohter Arten vor. Zum Anfang jedes neuen Kontinents ist ein Tier besonders hervorgehoben. Für Südamerika ist es z. B. das goldgelbe Löwenäffchen, das vor allem im Amazonasregenwald zu finden ist. Wie lange noch?

Hervorragend sind die fotografischen Aufnahmen. Für die verschiedenen Lebensräume auf den Kontinenten wird exemplarisch stets ein Tier genauer vorgestellt. Wenngleich die Bedrohung seltener Tierarten groß ist, verweist der Autor auch immer wieder auf erfolgreiche Versuche, die Tiere durch neue Aufzucht zu retten, wie etwa den nordamerikanischen Gabelbock.

Der Band ist verständlich geschrieben und doch nie langweilig und macht mit seinem exquisiten Fotomaterial neugierig auf den Artenreichtum des Planeten Erde. Ein bemerkenswerter Beitrag, der nicht nur Kindern die Augen öffnen kann. *M. Laske*

Roger Few: Herders bunter Bildatlas gefährdeter Tiere. Aus dem Englischen von Ina Stepanek. Herder 1994. 96 S., DM 34,–/öS 265,–. Ab 8 Jahren

FREMDE LÄNDER

Landeskunde für Kinder von POLYGLOTT

Wo auf der Landkarte liegen eigentlich Großbritannien, Italien, Frankreich und Spanien? Wie etwa schaut es dort in einer typischen Stadt aus? Welche Sehenswürdigkeiten haben diese Länder eigentlich zu bieten?

Ein paar Fragen, auf deren Beantwortung – neben anderen – Kinder ab sechs in den ersten vier Reisebüchern des renommierten POLYGLOTT-Verlags hoffen dürfen. Jeder Band stellt wichtige geographische Details, Klima, Tier- und Pflanzenwelt der unterschiedlichen Regionen, sowie Baudenkmäler, Feiertage und Feste vor, dazu gibt es kurze, geschichtliche Überblicke. Ein kleiner Sprachführer, der die erste Verständigung ermöglichen soll, rundet jeden Band ab. Da schlägt das Herz höher, nunmehr – mit Angaben zur richtigen Aussprache – Erdbeereis auf englisch, französisch, spanisch und italienisch bestellen zu können, ohne auf die stotternden Sprachkenntnisse der Eltern angewiesen zu sein! Kein leichtes Unterfangen, abseits von Klischeevorstellungen die Informationen kindgerecht aufzubereiten. Aber Klischee oder Langeweile kommen beim Lesen gar nicht auf. Dazu tragen auch die übersichtlich gestalteten Texte und Bildzeichnungen bei. Sie präsentieren präzise Daten und Fakten, die mitunter auch Erwachsenen nicht bekannt sein dürften. *Michael Laske*

MEIN ERSTER POLYGLOTT …: Moira Butterfield: … Großbritannien und Englisch; Nicola Wright: … Frankreich und Französisch; Janet de Saulles: … Spanien und Spanisch; Emma Sansone … Italien und Italienisch. Alle vier Bände aus dem Englischen von Hannelore und Katharina Ganslandt. Illustrationen Kim Wooley. Polyglott 1994. Je Band 32 S., DM 16,80/öS 131,–. Ab 6 Jahren.

KEIN KROKODIL ZUVIEL

Die bunten Haustiere des Heinz Janisch

Georg liebt Tiere. Deshalb hat er auch eine Eule, einen weißen Schwan, zwei Kühe, vier Pferde, drei Fasane, fünf Schweine, sieben Affen, ein Nashorn und vier Krokodile in seinem Zimmer. So viele Tiere in Georgs kleinem Kinderzimmer, und dann noch ein Krokodil, das seine Hausschuhe frißt! Außerdem feiern die Tiere, wenn Georg in der Schule ist, wilde Feste und hinterlassen dann – wen wundert's – ein ausgemachtes Chaos. EIN KROKODIL ZUVIEL, stellt Georg fest. Und hat auch gleich eine Idee, das tägliche Kinderzimmertohuwabohu endgültig zu beenden. Er legt alle seine Bücher aufgeschlagen auf den Boden, und die Tiere können in irgendein Bild steigen, wohin sie gerade wollen, Urwald, Dschungelbuch, Wüste … Die Tiere sind selig in ihrer neuen Umgebung, und Georg auch, schließlich hat er keine Aufräumerei mehr, die Tiere können ja nunmehr nichts durcheinander bringen. Glaubt er, ha! Denn als Georg

am nächsten Tag aufwacht, da sitzen und spielen mit den Bausteinen – aber halt, jetzt hätte ich beinahe das überraschende Ende der Geschichte verraten. Das liest du doch besser selbst in diesem köstlichen Buch von Heinz Janisch nach, zu dem Gabriele Kernke die ebenso gelungenen, stimmigen Bilder lieferte. 26 empfehlenswerte Seiten, da ist kein Krokodil zuviel … *nj*

Heinz Janisch: Ein Krokodil zuviel. Illustrationen von Gabriele Kernke. Annette Betz 1994. 26 S., DM 24,80/öS 169,–

UNERTRÄGLICHE UNSCHULD

Wie seltsam, daß Böses geschieht, wo wir doch so gut sind …

Der 15jährige Marco, Sympathisant einer neofaschistischen Vereinigung, hat ein von Türken bewohntes Haus in Brand gesetzt. Dabei kamen zwei Kinder ums Leben. Nun suchen 13 Personen (Marcos Schulfreunde, Nachbarn, Lehrer, Sozialarbeiter, Gemeindepastor, Bürgermeister) nach Antworten. Sehr bald wird deutlich, wie brüchig die Oberfläche der Selbstzufriedenheit ist, wie verzweifelt jeder dieser Menschen aus Marcos Umfeld bemüht ist – vor allem sich selbst gegenüber –, seine Unschuld zu beweisen. Furchtbar allgegenwärtig ist bei allen Befragten die Abneigung gegen die Idee, Asylanten zu beherbergen. Marco hat etwas getan, das alle verurteilen – aber nur, weil es gegen die *Etikette* verstieß; weil es die Aufrechterhaltung der Idylle gefährden würde.

Die Konsequenz, mit welcher verweigert wird, in seine eigenen Abgründe zu blicken, ja überhaupt die Ahnung, daß es solche geben könnte, zuzulassen, macht verzagt. Die provozierende Beständigkeit, mit der jeder stets die eigene Mitverantwortung an anderen abzustreifen trachtet, verleitet zur Formulierung der Metapher, daß das Boot nicht sinken wird, weil es überfüllt ist – es wird kentern beim allgemeinen Versuch, einander über Bord zu werfen.

Das Bedürfnis schließlich, die Lektüre zu unterbrechen, aufzuspringen, hinauszulaufen,

um weiße Westen von so vielen Leibern wie nur irgend möglich zu reißen, führt vor Augen, welche Aggressionen auch im Leser stecken, wie perfekt er mitwirkt im Spiel, den Schuldigen im Gegenüber zu sehen.

Was bleibt ist eine schreckliche Ohnmacht ob der fehlenden Möglichkeiten, gegen die Dummheit anzukommen.

G. Bosek

Kirsten Boie: Erwachsene reden. Marco hat etwas getan. Friedrich Oetinger 1994. 100 S., DM 16,80/öS 131,–. Ab 14 Jahren.

HANSER

EINE URALTE GESCHICHTE

Die Liebe zum Tier kennt viele Spielarten, und es wäre verlogen, zu leugnen, daß auch sehr intime darunter sind. Von den antiken Mythen bis zur Schmusekatze der Gegenwart war und ist unserem Umgang mit den Mitgeschöpfen immer auch eine körperliche Komponente zu eigen. Und Midas Dekkers führt uns vergnüglich vor, daß es dabei vom Schmusen mit dem Schoßtier bis zur Sodomie nur ein kleiner Schritt ist. Die Tiere machen da jedenfalls keinen so großen Unterschied...

»Die Zeiten haben sich geändert, die animalische Liebe ist geblieben.« STERN

Aus dem Niederländischen von Stefanie Peter und Dirk Schümer. 272 Seiten. Gebunden Mit vielen Illustrationen.
DM 39,80 / öS 311,– / sFr 40,50

Abbildung: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz

buchwelt
REISE

Auf ins Land des Knoblauch-Brathähnchens mit Rüben, Karotten und frischen Pilzen, gewürzt natürlich mit Herbes de Provence. Wir wünschen: Bon voyage ...

GAUMENREISE
Frische provençalische Küche

Was des einen Leid, ist des anderen Freud – nämlich der Umstand, daß man auch auf Reisen essen muß. Während sich Gewohnheitstiere nach dem Wienerschnitzel sehnen, essen sich Genießer mit Vergnügen durch NACHBARS GARTEN. Anleitungen für Daheimgebliebene: *Aus dem Küchengarten der Provence* hat Georganne Brennan gesammelt. Sie bewohnt – zumindest zeitweise – ein Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert in der Provence; weiß bestens über guten Geschmack, die Bedeutung des Wortes *potager* und die Verwendung von dessen Früchten bescheid. *Potager* wird der provençalische Küchengarten genannt. Dieser oft nur ein paar Quadratmeter große Flecken Erde hat eine eigene Küche entstehen lassen: Die *cuisine de potager* zeichnet sich durch Frische, Bodenständigkeit und die jahreszeitlich angemessene Verwendung von Zutaten aus. Im Frühjahr bereitet man am besten einen *Salat aus neuen Kartoffeln, Erbsen und Minze* oder eine *Suppe aus wilden Salatgemüsen mit Gnocchi und Prosciutto* zu, geht in den Sommertagen zu Paprika- oder Tomaten-Gerichten über, auch *cassoulet aus frischen Bohnen, Ente und Wurst* ist nicht zu verachten, und wenn es kälter wird, steigt man auf *Pissaldière*, die Pizza der Provence, um. Die Fotos der Gerichte und Küchengärten machen nicht nur Appetit, sondern wecken auch die Reiselust. Sie lassen ein Stück provençalischer Atmosphäre aufkommen. Aufnahmen von Gärten und Märkten sowie Anleitungen für den Heimwerker (*Küchengarten bauen leicht gemacht*) ergänzen den Band. Somit wendet sich dieser Band, der in 60 Rezepten, 86 Farbfotografien und Beschreibungen die Provence und ihre Küche porträtiert, an all jene, die es wie Luc le Clapier halten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts schrieb er: *Die höchste Vollkommenheit der Seele besteht darin, des Vergnügens fähig zu sein.* *René Drobni*

Georgeanne Brennan: Aus dem Küchengarten der Provence. Rezepte der vier Jahreszeiten. Hugendubel 1994. 145 S., DM 48.–/öS 375.–

ZWEIMAL KAFKA

Sie wollen demnächst Prag besuchen? Sie halten Kafka für einen der wichtigsten deutschsprachigen Schriftsteller? Dann brauchen Sie KAFKAS PRAG von Klaus Wagenbach.

Sie wandern auf des Dichters Spuren durch die wunderschöne Altstadt, besteigen den Hradschin und staunen über das winzige Häuschen in der Alchimistengasse, das er 1916/17 als Arbeitszimmer gemietet hatte. Viele Häuser, in denen Kafka wohnte, existieren nicht mehr oder nicht in ihrem damaligen Aussehen, einige haben heute andere Funktionen. Aber auch wenn die entsprechende Wirkungsstätte heute nicht mehr zu besichtigen ist, weil etwa im Gebäude der ehemaligen Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt sich nunmehr eine Elektromontagefirma befindet, hat Klaus Wagenbach einen guten Rat parat: *Wer will, kann im Hotel nebenan (auch damals schon benachbart: Angleterre, heute Atlantic) übernachten und an der Wand lauschen.*

Alchimistengasse am Hradschin

Das Buch berichtet auch einiges über die Lebensumstände der Prager Deutschen rund um die Jahrhundertwende und vermittelt damit ein ausgezeichnetes Bild der Stadt und ihrer Bewohner zur Zeit Kafkas. Allerdings verliert es kein Wort über die derzeit in Gang befindliche Renaissance eines Schriftstellers, der vor noch gar nicht allzu langer Zeit am liebsten totgeschwiegen wurde, weil er in einen bestimmten literarischen Kanon nicht hineinpaßte.

Auf die Ebene der aktuellen politischen Situation geht der zweite hier anzuzeigende Band nicht nur insofern ein, als eine CHRONIK DER VERÄNDERUNG am Schluß des Buches die politischen Ereignisse zwischen 1989 und 1993 auflistet, auch im Hauptteil, einer Erzählung von etwa 100 Seiten, macht Christoph Braendle immer wieder Anspielungen auf Ereignisse der jüngsten politischen Vergangenheit. In DIE STRAFE fahndet der dilettierende Kafka-Forscher Karl Kafka nach dem verschollenen Teil einer Trilogie: nach DER PROZESS und DAS URTEIL eben DIE STRAFE. Ähnlich subtil wirken dann auch die Anspielungen auf Ereignisse und Personen in Werken Franz Kafkas: Karl, der sich schon mal als *Roßmann* vorstellt, erwacht neben einer *kleinen, unglaublich fetten Frau*, die – nein, nicht Brunella, sondern Belinda heißt. Daß es da einen amerikanischen Immobilienspekulanten namens Mack und einen *echten Prager* mit dem schönen Namen Delamarche gibt, mag lustig finden, wer will.

Von einer *listigen Satire*, wie uns das der Klappentext glauben machen will, ist das Buch in etwa so weit entfernt wie das Oklahoma Roßmanns von KAFKAS PRAG.

Franz Karger

Klaus Wagenbach: Kafkas Prag. Ein Reiselesebuch. Wagenbach 1993. 124 S., DM 24.80/öS 194.–

Christoph Braendle: Jede Menge Kafka. Prager Metamorphosen. Photographien von Iren Stehli. Brandstätter 1994. 167 S., DM 39.80/öS 298.–

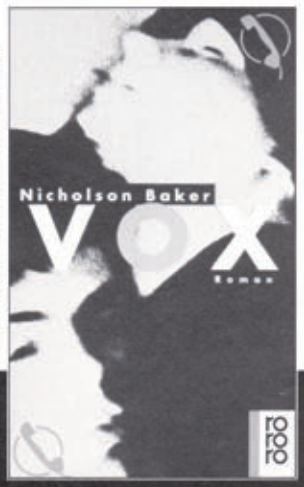
Beste Unterhaltung mit rororo

Küsse und kurzes Glück

«Kolonien der Liebe» (13470 ★ DM 12,90/öS 100,-/sFr 13,90): Der einfühlsame und vergnügliche Bestseller von Elke Heidenreich über die Höhen und Tiefen der Liebe erscheint jetzt als Taschenbuch.

Foto: Isolde Ohlbaum

13467 ★ DM 12,90/öS 100,-/sFr 13,90

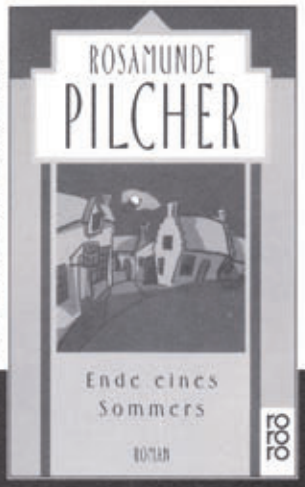


«Erzähl mir, was das letzte Ereignis war, das dich erregt hat»: Jim und Abby tauschen per Telefon ihre sexuellen Phantasien aus und geraten am Ende zu einem gemeinsamen Höhepunkt. «Ein verbal-erotisches Feuerwerk» taz

Léo Malets berühmter Privatdetektiv Nestor Burma erkundet mit gallischer Gelassenheit, Spottlust und Witz die Geheimnisse von Paris. «Nestor ist Anarchist und Einzelgänger. Ein Sam Spade made in France.» *Die Zeit*

12921 ★ DM 9,90/öS 77,-/sFr 10,90

12971 ★ DM 9,90/öS 132,-/sFr 10,90



Die junge Jane tritt ihr Erbe in der Einsamkeit Schottlands an. Dort fühlt sie sich gleich zu zwei Männern hingezogen. Ein neuer Roman der Bestseller-Königin Rosamunde Pilcher als Original im Taschenbuch.

13348 ★ DM 14,90/öS 116,-/sFr 15,90

Peter Høeg überspringt Zeit und Grenzen. In seinem Roman über die Hoffnungen, Träume und Ängste unseres Jahrhunderts treten Gauner, Gaukler und Geschäftsleute auf: «umwerfend komisch» (*Süddeutsche Zeitung*).

Der Detektiv kommt auf weichen Pfoten: In Rita Mae Browns Roman ermittelt die Tigerkatze Mrs. Murphy. Ein «psychologisch spannendes Verwirrspiel» (*Cosmopolitan*) und eine bissige Satire auf die bürgerliche Doppelmoral.

13403 ★ DM 12,90/öS 100,-/sFr 13,90

13340 ★ DM 14,90/öS 116,-/sFr 15,90

Die Wapshots leiden unter chronischer Geldnot. Bessere Zeiten verheißt eine reiche Erbtante, die aber merkwürdige Bedingungen stellt. Cheevers Familienepos steckt voller Witz und Temperament.

rororo

GUIDES UNTER D

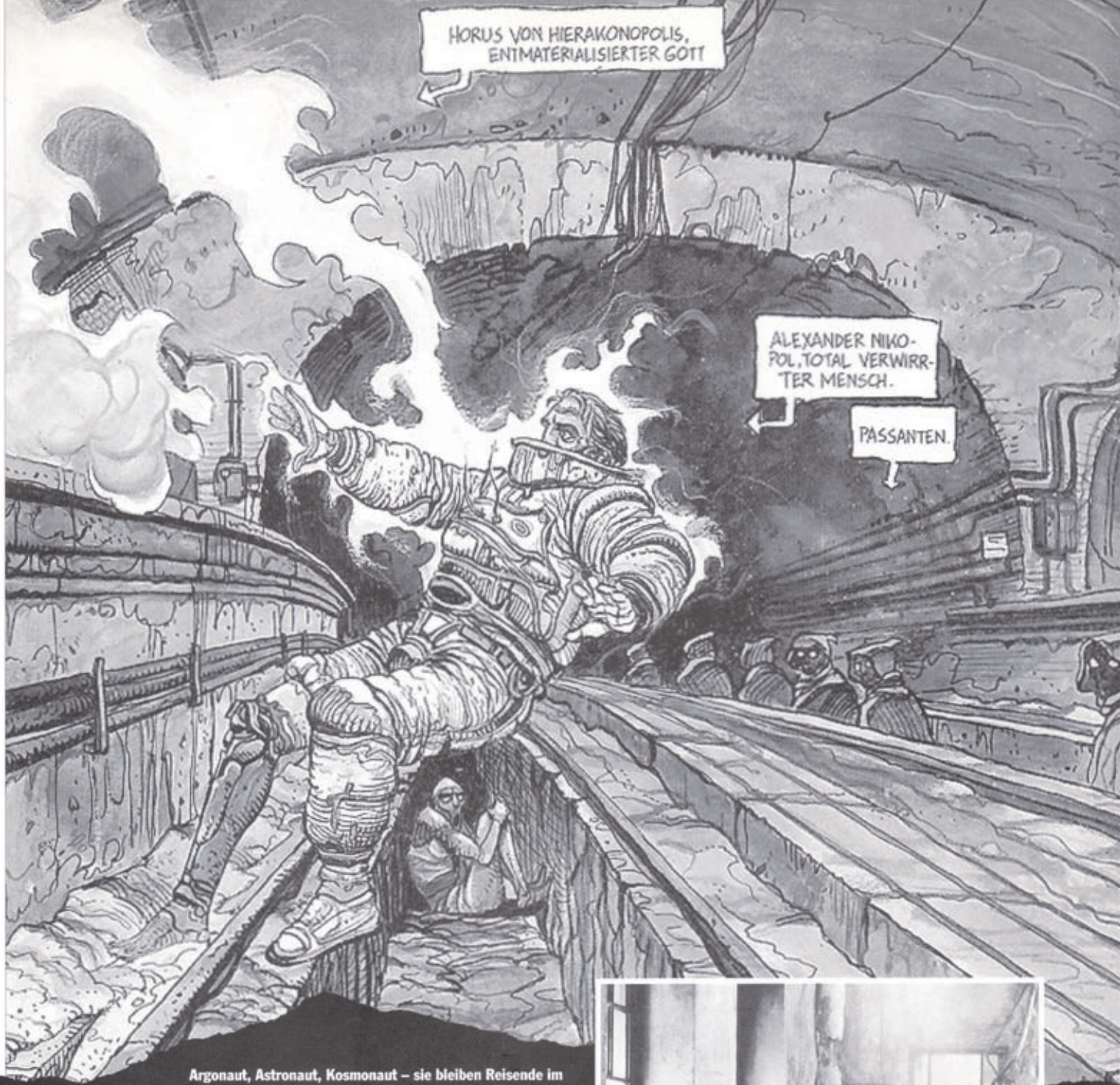
				DAS BUCH
ROSEMARY BAILEY **COTE D'AZUR** APA Guides, RV-Verlag 1993 326 S., DM 44,80/öS 350,–	DUMONT VISUELL **ISTANBUL** DuMont (1. Aufl.) 1993 408 S., DM 49,–/öS 375,–	BAEDEKER-ALLIANZ **BALTIKUM** Mairs Geographischer Verlag 1994 480 S., DM 44,80/öS 388,–	HORST SCHWARTZ **KRETA** Richtig Reisen Du Mont 1983, 11. Aufl. 278 S., DM 44,–/öS 343,–	
Großformatige Farbaufnahmen bilden den Auftakt zu einem Band, der eine Fülle von Essays zu Geschichte und Kultur, Orten und Plätzen bietet. Karten und Stadtpläne sowie nützliche Reisetips ergänzen den ästhetisch anspruchsvoll gemachten Führer.	**Eine Art einbändige Bild-Enzyklopädie von Istanbul; Hochglanztafeln zur Geologie, Flora, Fauna des Gebiets. Gut gegliederter Geschichtsüberblick, wichtigeEpisoden ausführlich. Spezialkapitel: Istanbul in der Literatur u. Malerei. Pläne, Lageskizzen.**	**Die neue BAEDEKER-Generation ist farbillustriert, die Stichwörter sind durch einige, knappe Routenvorschläge ergänzt. Erfaßt werden in der Beschreibung Estland, Lettland, Litauen u. das Königsberger Gebiet. Viele erstklassige Pläne u. Karten.**	**Das Erscheinungsjahr beweist es: Dieser Typ von Reiseführer ist das Vorbild für eine Fülle von später erschienenen "Individual"-Guides. Viele hochwertige Schwarz/Weiß- und Farbfotos, essayistischer Zugang zu Land und Leuten; am Ende des Bandes praktische Reisetips; Übersichtskarten in der Umschlagklappe.**	INHALT
* Bietet viel Hintergrundinformation; die Herausgeberin hat ein Autorenteam versammelt, das in ansprechender und amüsanter Weise über vielerlei Themen und Details informiert. Für Leute, die über reine Basisinformation hinausgehende, längere Texte goutieren. ▲ Lädt zum Schmökern sowohl vor als auch nach der Reise ein. Ist aber gleicherweise auch als angenehme Strandlektüre geeignet. Informiert kompetent über die Highlights (Filmfestival in Cannes) genauso wie über unerwartete Themen (Die Riviera im Krieg). ▼ Durch essayistischen Zugriff keine klare Gliederung; schneller Zugang zu Einzelheiten wird auch durch Register nicht wirklich ermöglicht. Für Reisende, die einen raschen Überblick gewinnen wollen, ungeeignet.	* Vielfalt der Themen, Informationsfülle, Ausführlichkeit auch im Detail; für den reisenden Bildungsbürger, der mehr verlangt als Routen und die Klassifizierung der Objekte durch Sternchen. *Lesetips* mit einer ausführlichen, thematisch gegliederten Bibliographie. ▲ Kann wegen der reichen Illustrationen auch lange nach der Reise mit Gewinn zur Hand genommen werden. Praktisch ist das kleine Wörterbuch im Anhang und die Tafel mit den gebräuchlichsten Gesten. Ein Themen-Register bündelt alle Basare, Moscheen, Brunnen usw. ▼ *Religion in der Türkei* – mit einem Dutzend Zeilen ist der Islam nicht zu erklären. Ursprung und Ziele, Rolle und Gefahren des Fundamentalismus, Kurden-Frage usw. werden nicht berührt. Unrichtige Seitenangaben. Hohes Format, erhebliches Gewicht!	* Für Reisende, die genaue Unterrichtung auch über politische u. kulturhistorische Hintergründe erwarten, was bei den genannten Gebieten besonders notwendig ist, da sie zum Teil unter sowjetischer Herrschaft für Touristen überhaupt nicht oder nur schwer erreichbar waren. ▲ Eine Pionierarbeit: 1. mit vielen neuen Fakten vermittelt, die sich seit der Selbständigkeit der baltischen Staaten ergeben haben (Verfassung, Münzwesen, Zoll, Umbenennungen. 2. Dokumente, die lange geheim waren, so wie die lettische Unabhängigkeitserklärung von 1990. ▼ Durch alphabetische Aufreihung der Reiseziele und die etwas altväterische Klassifizierung der Sehenswürdigkeiten durch ein oder zwei Sterne entsteht eine gewisse Einförmigkeit; 480 Seiten im handlichen Format, aber gewichtig.	* Zur Einstimmung auf den Urlaub daheim ebensogut geeignet wie zur Lektüre unter einem schattigen Olivenbaum bei einem Glas Ouzo. Oftmals überraschende Einblicke in die Lebensweise der Inselbewohner. Gleichzeitig kommt die Kunstgeschichte nicht zu kurz. ▲ Überzeugendes Konzept aus einem Guß von einem Kenner Kretas. Gut und flüssig geschrieben, ansprechende Einbettung der Schwarz-Weiß-Fotos in den Text, die zu Blöcken zusammengefaßten Farbaufnahmen machen Lust auf eine Reise. ▼ Die vielen Neuauflagen dieses Führers lassen den Wert so mancher Information fragwürdig erscheinen: Der Kurs der Drachme ist zwar aktualisiert, aber ob die beschriebenen Badebuchten nicht doch überfüllt sind, kann erst vor Ort geprüft werden.	BEWERTUNGEN
An den APA Guides können Leute, die eine Verbindung von gediegener Aufmachung mit kompetenten, essayartigen Informationen schätzen, nicht vorbei.	**Dieser Guide gehört zur Spitze: viele Illustrationen, ungeeignet höchstens für Touristen, die Eindrücke nur abseits vom Weg suchen.**	**Ein Klassiker; eine zuverlässige und solide Arbeit, was besonders bei der Erkundung weißer Flecken auf der Karte des Tourismus zählt.**	**Die Urform der Reiseführer für Individualisten. In der Art der Darstellung von Land und Leuten sowie in seiner Ausstattung noch immer kaum übertroffen.**	RESUMÉE

*Zielgruppe ▲ *Stärken* ▼ *Schwächen*

ER LUPE

Mit kritischem Blick geht BUCHKULTUR *acht Reisebegleitern für den Sommer nach. Ein Vergleich von Richard Christ.*

DAS BUCH	 TIM JEPSON **ROM** VIVA GUIDE, RV-Verlag 1993 288 S., DM 39,80/öS 310,–	 LESLIE/ADRIAN GARDINER **ITALIEN** Knaurs Reiseführer f. Individualisten Droemer Knaur 1994. 320 S., DM 29,80/öS 233,–	 MICHAEL LEAPMAN **LONDON** VIS A VIS-Reiseführer, RV-Verlag 1994. 432 S., DM 48,–/öS 375,–	 FRED EISENMAN JR. **BALI** SUN TREE Guide Geo Center München 1994. 402 S., DM 29,80/öS 233,–
INHALT	**In Kunstdruck produzierter Band; schmales Format, geteilt in drei Hauptstücke. ROM HEUTE und ROM DAMALS gibt Basisinformationen zu Kultur und Geschichte. Der Hauptteil besteht aus SPECIALS; Vorschläge für Rundgänge und Autoausflüge in die Umgebung.**	**Bringt Vorschläge für 10 Rundfahrten und 27 Ausflüge; Routenvorschläge sind jedoch nicht bindend, da die Ortsbeschreibungen innerhalb der Rundfahrten/Ausflüge alphabetisch erfolgen. Praktische Reisetips, kurzer geschichtlicher Überblick, Hotel- und Restauranttips, Ortsregister**	**Bild u. Text im ausgewogenen Verhältnis. Einer bebilderten Geschichte Londons folgt die Übersicht über Kirchen, Parks, Festivitäten etc.; Einfälle zur Veranschaulichung von Museen, Kirchen, Kneipen, Straßenzügen sind schier unerschöpflich.**	**Der SUN TREE Guide unterscheidet sich von Herkömmlichem. Er bietet eine gründliche Einführung Geschichte, Kultur, Kunst, Religion: in Text und Bild sind die Opfer- und Kremationszeremonien, Tanzrituale, Tempelwesen dargestellt.**
BEWERTUNGEN	✷ Vielseitig, mit einer Fülle an Informationen; für den Rom-Neuling wie den Kenner. Unterschiedliche Interessen der Touristen sind etwa gleichwertig berücksichtigt. Teil drei enthält ausführliche Hinweise zur Reisepraxis, u.a. ein Spezialglossar zu Architektur und Kunst. ▲ Schlägt mit der Einführung aus der Feder eines Trödlers vom Campo de'Fiori einen sehr persönlichen Ton an. Text übersichtlich gegliedert, Details durch Kästen herausgehoben, Karten u. Pläne ausreichend, vorzüglich die Kartenausschnitte für Fußmärsche durchs autoverstopfte Zentrum. ▼ Wirkt in den Randspalten überladen durch Streuvignetten, im Serviceteil Fotos ohne Textbezug. Stadtplan könnte besser beschriftet sein. Flüchtigkeitsfehler: Trastevere liegt natürlich auf dem rechten Tiberufer (S. 182)!	✷ Für Reisende, die den schnellen Überblick zu schätzen wissen und sich nicht lange bei kulturhistorischen oder architektonischen Details aufhalten wollen. Das ganze Italien, ansprechend gestaltet, in einem handlichen Band. ▲ Benutzerfreundlich aufbereitet, viele Zugänge möglich (Rundfahrten, Ausflüge, thematisch wie z.B. Zerklüftetes Hochland, aber auch ganz und gar individuell). Bei jedem Abschnitt Hinweise auf öffentliche Verkehrsmittel. ▼ Übersichtspläne dienen wirklich nur der ersten Übersicht, zusätzliche Karten und Stadtpläne sind unerläßlich. Bei bloß 320 Seiten für ganz Italien bleiben die Detailinformationen notwendigerweise knapp, oft zu knapp.	✷ Ein universaler Guide, geeignet für jeden Typus von Reisenden. Schon durch die hervorragende Kartographie (24 Einzelkarten von London mit Straßenverzeichnis) ist nicht zuviel versprochen, wenn es heißt: *Keine Notwendigkeit noch andere Guides anzuschaffen!* ▲ Etwas Wichtiges übersehen, nicht verstehen oder nicht finden wird kaum möglich sein. Der Einsatz von Farben und Ideogrammen verringert die Zugriffszeit. Ausführliches Kapitel KINDER IN LONDON. Serviceteil sehr gründlich, sogar mit Anweisung, wie man eine Toilettentür öffnet … ▼ Nachteile dieser neuesten Generation von Guides liegen in ihren Vorteilen begründet. Die 432 Kunstdruck-Seiten haben ihr Gewicht! Wer nicht visuell veranlagt ist, den könnte es irritieren, daß es so gut wie keinen fortlaufenden Text gibt.	✷ Der Verfasser vermerkt in der Einleitung, für wen das Buch bestimmt sein soll: für Besucher Balis, *die mehr als nur die Oberfläche erfahren möchten.* Nicht zu empfehlen für Touristen, die nur wegen der Sonne und zum Surfen kommen oder dem Klischee von der *glücklichen Insel* folgen. ▲ Eigentlich ist es mehr eine Kulturmonographie, eine anschauliche Darstellung des Lebens der Bevölkerung. Der Band enthält alles, was man an Orts- und Streckeninformationen benötigt, einschließlich der Karten. Im Anhang wichtige Hinweise u. Verhaltensregeln. ▼ Das Layout entspricht wenig der mitteleuropäischen Sehweise. Viele Fotos sind schräg eingesetzt, mit Schattenrand, der Text in Spalten gedruckt, die durch Perforationslinien abgeteilt sind. Manche Fotos werden von der Heftung verdorben.
RESUMÉE	**Genügt elementaren wie gehobenen Ansprüchen; abwechslungsreiche Lektüre, vernünftige Reise-Ratschläge u. bibliographische Anregungen.**	**Ermöglicht den raschen, unproblematischen Zugang zum Land, weniger zu den Leuten. Die Vielseitigkeit wird durch geringen Tiefgang erkauft.**	**Dieser Eye-Witness-Guide hat alles in vorzüglicher Qualität. 1500 Farbfotos bieten visuellen Genuß. Ein Vademekum vor, während und nach der Reise.**	**Das Vorwort des Gouverneurs zeigt den offiziösen Charakter; Die Konzeption der SUN TREE Guides bleibt gut, sie hat, was Sie zu Ihrer Reise benötigen!**



Argonaut, Astronaut, Kosmonaut – sie bleiben Reisende im Raumanzug, im Schlachtschiff, im Fremdland. Auf der Suche nach schöneren Welten zappeln sie heute in Datennetzen – so wie früher in sturmzerzausten Segelschiffen.

Nirgendheim

Seit einiger Zeit rast nun dieses Geoid, Erde genannt, im Kreis um die Sonne. Und dreht sich darüberhinaus ständig um die eigene Achse. Schon bevor dies mit Sicherheit bewiesen war, erdachten sich die Menschen geruhsamere Zustände.

VON LOTHAR WOLF

Am Anfang stand der Traum. Der Traum vom Neuen, vom Besseren, vom Goldenen Land einer prachtvollen Verheißung. Wie immer, seit es aufrechtgehende Hominiden gibt, diese Säugetierart mit zur Zeit ziemlich schlechter Perspektive, begann alles mit ein paar Wahnsinnigen, die Bilder einer neuen Welt entwickelten. Die alte war ihnen zu eng geworden, zu kaputt, zu fremd.

Egal, wo sie ihre Vorstellungen dann ansiedelten – sie hatten stets mit der Erde zu tun, und mit dem Leben darauf. Daran änderten auch technische Errungenschaften nicht viel. Der Traum vom besseren Leben ist auch heute noch, im Zeitalter des Binärsystems, aufrecht.

Zuerst war's räumlich einfach: man träumte von der nächsten Insel, vom – klarerweise wundervollen – Tal hinter dem unbezwingbaren Gebirgsmassiv, vom Paradies ums Eck. Sobald Sprache und später Schrift erfunden waren, zeichneten die Schriftgelehrten ihre Vorstellungen auf. Ursprünglich ging es ihnen um einen paradiesischen Idealzustand, später kam Würze in die Suppe: sie erdachten sich neben dem sehnlichst erhofften auch einen befürchteten Zustand ihrer Lebensumstände, also der irdischen Gesellschaft.

Heute sind wir klarerweise klüger, schließlich läßt sich im Nachhinein leicht urteilen. Wir nennen solche Gedankengebäude Utopie, auf deutsch Nirgendheim.

Nirgendheim deshalb, weil's eh nirgends so total erreichbar ist. Witz ist nur, daß wir trotz alledem nicht aufhören, solcherart weiterzuwerken. Inhaltlich bleibt alles beim alten, nur die Technik ändert sich und die wissenschaftlichen Erkenntnisse, und das fließt dann in die nächste Generation jener Gedankengespinste ein.

Egal, ob es nun Leif Erikson war, oder knapp fünfhundert Jahre danach Christoph Columbus: am Anfang ihrer Reise stand der Traum, jene großmächtige Vorstellung vom Erfahren, Entdecken, Neuanfang. Auch wenn die schöne Isabella von Kastilien, Königin und Protektorin des Reise-Maniacs, insgeheim andere Pläne hegte. Nämlich Gold, Geld, Macht. Andererseits brachten es diese Pläne schließlich mit sich, daß die obenerwähnten „Wahnsinnigen" wiederum andere, neue, weitergehende Perspektiven erdachten.

Perspektiven, die immer untrennbar zusammenhingen mit den jeweiligen technischen Errungenschaften.

Columbus segelte herum und nach ihm gleich noch eine handvoll verwegener Haudegen, also siedelten die „Wahnsinnigen" ihre Neue Welt nicht mehr im konkreten Umfeld an, sondern beispielsweise in fernen Gefilden, erst nach einer ziemlichen Schiffsreise erreichbar. Verglichen mit heute war das damals noch einigermaßen einfach, als es weder Seekarten noch gesicherte Erkenntnisse der fernen Eilande gab, die Insel Felsenburg irgendwo in der Südsee anzusiedeln. Da konnte dann eine utopische Gesellschaftsform angesiedelt werden, wo alles blühte und wie von selber wuchs.

Andererseits: legt heute mancher leichtfertig sein Modell in das Sternbild Alpha Centauri 245 – nachdem das Geoid einigermaßen bekannt, vermessen und teilweise bereits aufgebraucht ist – wer weiß, möglicherweise lachen die auf Alpha Centauri 245 in fünfhundert Jahren über das liebliche Unterfangen jenes Wortkünstlers, der heute als Nonplusultra der SCIENCE-FICTION-Literatur gilt.

Erinnern Sie sich an GULLIVERS REISEN von Jonathan Swift. Die wurden lange Zeit in unseren Breiten als Kinderlektüre abgetan, Reise zu den Riesen und Zwergen, herzig. Aber der ganze Text, der „wirkliche" Swift: neben den Gesellschaftsmodellen und der Kritik an bestehenden englischen Zuständen eben die wissenschaftlichen Erkenntnisse (science), eingewoben ins Ganze, und das wunderbare Konstrukt der Gedankenspiele, die Erfindung von Neuem (fiction). Eigentlich bereits ein SCIENCE-FICTION-Werk, wenngleich der terminus technicus erst knapp zweihundert Jahre später eingeführt wurde.

Mit der stürmischen Entwicklung der Naturwissenschaften und der Ingenieurskunst im 19. Jahrhundert wurde die utopische, nunmehr auch technische Literatur immer umfangreicher. Und sie wurde – gemäß den neuesten Erkenntnissen – wissenschaftlicher. Denken Sie dabei nur an die Werke von Jules Verne. Heute heißt eines der größten US-amerikanischen Atom-U-Boote NAUTILUS. Und IN ACHTZIG TAGEN UM DIE WELT: selbst jener mit Jet-lag lächelt dabei leicht übermüdet.

Zitat aus: Enki Bilal: Die Geschäfte der Unsterblichen. Comic-Art. Carlsen 1988. Fotos aus Kubricks „2001 Odyssee im Weltraum" (1968) und aus Tarkowskijs „Stalker" (1979).

DER HAFFMANS VERLAG ZEIGT AN:

Stephen Fry – Der Lügner

Ein Roman, der Zügellosigkeit, Drogen (Tee & Toast!) und fleischlichen Exzessen Bahn bricht. Der Dichter (und letzte Dandy nach Oscar Wilde und Saki) und Schauspieler (Peter in ›Peter's Friends‹ von Kenneth Brannagh) erzielte mit seinem **Erstling 26 Auflagen (17 als Buch, 9 im Taschenbuch) mit allein in England 560 000 verkauften Exemplaren.** ISBN 3 251 00240 6, 39.–

Neal Barrett jr. Pink Vodka Blues

Der kräftige Roman für starke Trinker und Nerven.
ISBN 3 251 00239 2, 38.–

Moy McCrory Der Schrein

»Die weibliche Antwort auf Ecos ›Name der Rose‹.« *The Times*
ISBN 3 251 00241 4, 39.–

Sebastian Knauer Bitte nicht stören

Der Roman des Reporters, der Barschel in der Badewanne fand. ISBN 3 251 00260 0, 36.–

HAFFMANS VERLAG

Was anfangs, aus dem Amerikanischen kommend, und aus den genannten Vorbildern lernend, Schilderungen von Abenteuern und Erlebnissen gewesen sind, streng eben auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, entwickelte sich zu einer eigenen Literaturgattung: SCIENCE FICTION.

Zuerst war es eine phantasievoll ausgemalte Zukunftswelt. Da schwirrten die Roboter herum, die Raumschiffe beamten und boomten. Die Galaxien bebten und erbebten ganz im Auf und Ab des Kalten Krieges. Einmal waren die Gegner blondgelockt, neuerdings wird gegen das dunkle Imperium gekämpft.

Mit der immer rasenderen technischen Entwicklung – Computer, virtuelle Welten, schön langsam auch grenzüberschreitend die Wahrnehmung von Wirklichkeit – gleichen sich auch die ehemaligen Seefahrer den neuesten Erfahrungen und gedanklichen Übergebäuden an. Müssen sich angleichen. Denn seit die physikalische Mathematik ihre Rechnungen in der achten Dimension anlegt, kann es in der Literatur dieser Gattung keine Frage mehr sein, wie das Zeitproblem einer Atlantiküberquerung Einfluß nehmen kann auf die gesellschaftliche Entwicklung. Auch nicht, daß der YEDI-RITTER zwar durch Dimensionsräume mit Lichtgeschwindigkeit reist, aber immer noch ein (Licht!)Schwert trägt.

> SCIENCE-FICTION DER TRAUM VOM BESSEREN LEBEN IST AUCH IM ZEITALTER DES BINÄRSYSTEMS WEITERHN AUFRECHT

Andersrum gesagt: Soll er das Lichtschwert tragen, der Herr Ritter aus der fünften Dimension oder sonstwoher. Völlig egal heute. Er ficht seine Streite immerhin genauso aus wie anno dazumals, nur steht er nicht mehr auf der terra incognita, später Australien geheißen oder wie auch immer, sondern am Abgrund eines Schwarzen Loches. Und daß es sowas gibt, wissen wir erst seit kurzer Zeit. Solche Erkenntnis aber findet heute viel schneller Zugang, auch in die beschreibende und kommentierende Literatur.

Das Leben ist schneller geworden. Nicht daß wir dadurch jünger würden oder mithilfe anderer Dimensionen unsterblich. Aber die Literatur mußte darauf reagieren, und sie hat inzwischen einige gute Beispiele geliefert.

Als Mitte der Fünfzigerjahre die Atomkraft als irdischer Stein der Weisen propagiert wurde, nannte man sogar ein höchst sinnliches Bekleidungsstück nach einem höchst kontaminierten Atomversuchsgelände: Bikini.

Zur selben Zeit erschienen auf deutsch mittlerweile Klassiker der SCIENCE-FICTION: R. A. Henleins TUNNEL ZU DEN STERNEN, und Isaac Asimovs DER MANN VON DRÜBEN, oder – Oskar Werner schau oba – Ray Bradburys FAHRENHEIT 451. Heute gelesen, ist beispielsweise FAHRENHEIT 451 viel weniger ein Abenteuerroman mit SF-Anklängen, sondern vielmehr ein gesellschaftspolitisches Abbild. BRAVE NEW WORLD ist ziemlich überholt, schaut man sich die Perspektiven an, die CYBERPUNK und *virtual reality* ansagen. Trotzdem, geschätzte Leserinnen und Leser, bleibt es dabei: Ob 1984, ob BRAVE NEW WORLD, ob STAR WARS, es sind letztendlich immer Modelle einer Welt, die uns direkt betrifft. Mal abgesehen von zwischenzeitlichen Bildern, die kurzfristig verliebt in eine neue Technik nur ebendieser huldigen, bleibt im großen und ganzen die Utopie, die Suche nach Geborgenheit und Heimeligkeit, also Idealzuständen, übrig. Nirgendheim, die Sucht nach dem heiligen Gral, das wohl auch zeichnet menschliche Schöpferkraft aus. Daß SCIENCE-FICTION – mit all ihren schwächlichen, schmalbrüstigen Nachfahren, aber auch ihren starken Angaben und ihrer Vorreiterrolle – eine bedeutende Sparte unserer Weltliteratur darstellt, ist heutzutage eine unwidersprochene Tatsache.

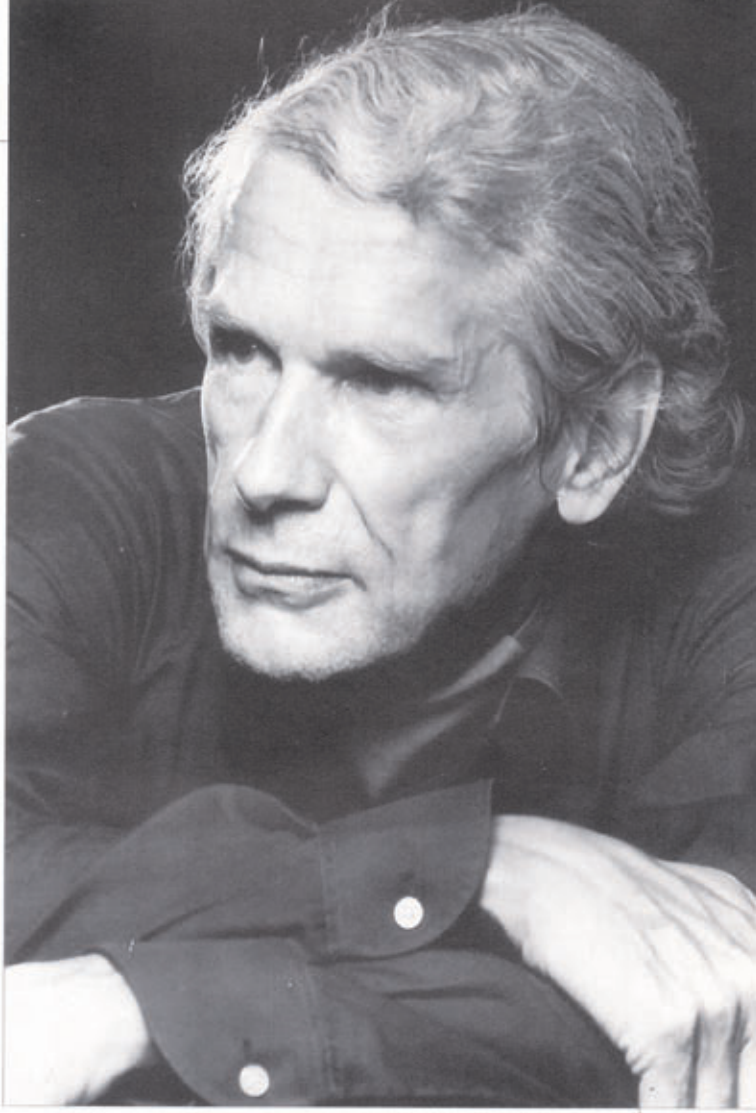
Schundler hin oder her. Lassen Sie sich nicht abschrecken von billigen Taschenbuchreihen oder exorzistischen Filmen. Selbst dort ist noch ein Quentchen Wirklichkeit vorhanden.

Denn ohne die könnte SCIENCE-FICTION gar nicht existieren.

Und noch etwas: In absehbarer Zeit gibt es wahrscheinlich schon wieder ein anders benanntes Genre mit dem immergleichen Inhalt. Der da heißt: Wir rasen auf dem Geoid um unsere eigene Achse und der Sonne entgegen. Und haben noch sehr viel mehr Zeit zum Träumen. Und zum Lesen. ◆

Stahlwüste und Orchideenkäfig

Die Literatur zwischen Naturwissenschaft und Fantasie. Ein Interview mit dem prominentesten SCIENCE-FICTION*-Autor des deutschen Sprachraumes: Herbert W. Franke*



„SCIENCE-FICTION schildert die Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Naturwissenschaft, sie gibt somit Impulse zu neuen Erkenntnissen."

Buchkultur: *Zu Ihrer Ausbildung gehören naturwissenschaftliche Studien. Das entspricht dem klassischen Bild des* SCIENCE-FICTION*-Autors.*

Franke: Das „science" im Begriff SCIENCE-FICTION ist für mich Verpflichtung. Mit dieser Ansicht bin ich allerdings in Isolation geraten, weil namhafte SF-Autoren nichts davon verstehen und deswegen andere Definitionen finden. Insbesondere Jeschke und Amery, die als Herausgeber auch über entsprechende Mittel verfügen, ihre Meinung zu verbreiten, behaupten, das „science" sei ein historischer Zufall und hätte keine Bedeutung. Ich folge dieser Meinung nicht. Man kann über die Realität und mögliche Realitäten schreiben – oder man schreibt Märchen und läßt sich von der Fantasie leiten.

Ist der wissenschaftliche Anspruch für Sie das Unterscheidungskriterium zur Fantasy-Literatur?

Ja!

Aus diesem Anspruch folgt natürlich auch eine besondere Funktion. SF entwirft Utopien, Anti-utopien, macht Voraussagen. Was kann sie also, was soll sie?

Man muß sich vor Augen halten, daß sie zur Literatur, zur Kunst gehört, sie kann keine Futurologie ersetzen. SF schildert die Wechselwirkung zwischen Menschen bzw. Gesellschaft auf der einen und den Naturwissenschaften und der Technik auf der anderen Seite. Diese Literatur liefert Impulse zu neuen Erkenntnissen. Wenn es SF in meinem Sinn nicht gäbe, dann müßte man sie erfinden. Wo ist die psychologische und soziologische Brisanz in der Mainstream-Literatur? Die gibt es überhaupt nicht. Das Tragische an der Situation ist, daß die Möglichkeiten immer komplexer werden, sodaß man einen riesigen Überblick über verschiedene Gebiete braucht. Lem ist einer der wenigen, die den Überblick haben und auch die Fähigkeit des Sich-Ausdrückens besitzt.

Woran liegt es, daß SF als Trivialliteratur gilt?

An der Geschichte. SF ist ja aus den Heftchen entstanden. Das bedingt eine bestimmte Art von Literatur. An jedem, der mit SF anfängt, hängt sich wie ein Bleigewicht an, daß er Trivialliteratur macht. Gelesen wird SF von jungen Leuten, die Spannung und Action erwarten. Die Mainstream-Literatur macht es den Lesern schwerer. Es ist fast verpönt, den Leser mit Literatur zu vergnügen. Wenn man einem echten, deutschen Literaten sagt, ich habe Ihr Buch mit Vergnügen gelesen, ist er beleidigt.

Wie sind Sie zur Literatur gekommen?

Das hat in der Kindheit begonnen; es hat mir Spaß gemacht, Geschichten zu erfinden. In Wien gab es damals eine Zeitschrift, die hieß NEUE WEGE. Dort haben viele Autoren, die heute bekannt sind, veröffentlicht, und von dem Leiter dieser Zeitschrift habe ich wichtige Anregungen bekommen. Er hat es interessant gefunden, daß ich Naturwissenschaften studiere, und hat mich dazu gebracht, Sachtexte zu schreiben; andererseits hat er mich ermutigt, manches literarisch zu verarbeiten. Als ich die erste Geschichte dieser Art geschrieben habe, kannte ich den Ausdruck SCIENCE-FICTION noch gar nicht – erst später, da war ich schon bei GOLDMANN, wurde ich darauf aufmerksam. Wie es mit meiner Laufbahn weiterging, das kann man ja woanders nachlesen. Aber das mit den NEUEN WEGEN steht oft nicht drinnen; es heißt, ich hätte in Deutschland zum ersten Mal publiziert, was eben nicht stimmt.

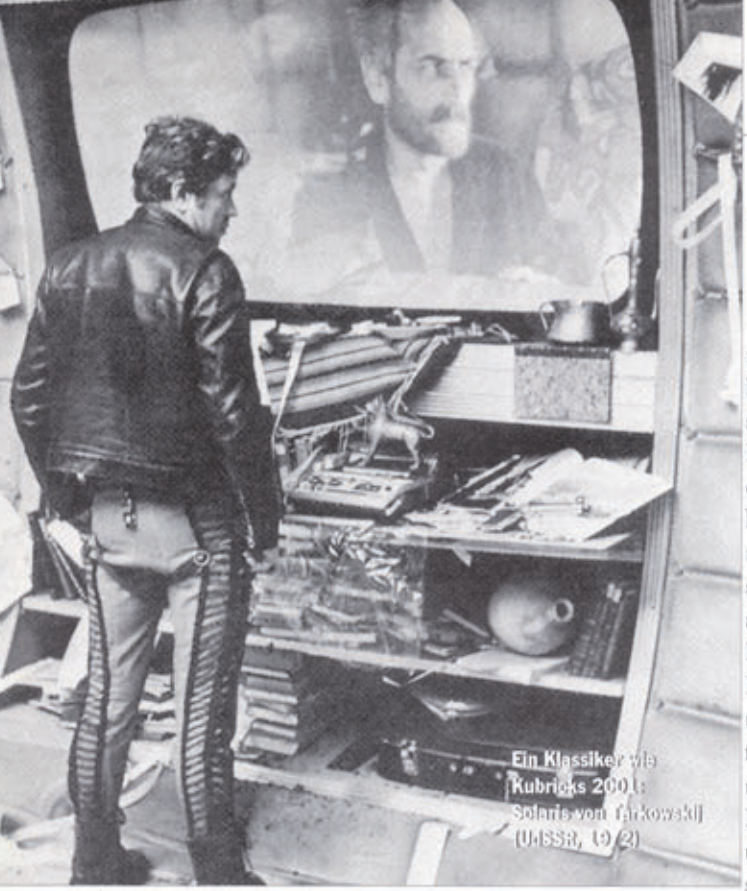
Die SF führt im deutschsprachigen Raum ein Nischendasein. Das dürfte sich auch an den Verkaufszahlen ablesen lassen. Hat sich die Beachtung in den letzten Jahren verändert? Ist ein Aufwärtstrend feststellbar?

Was den Verkauf betrifft, läßt sich tatsächlich kein steigender Trend ablesen; wir befinden uns in einer Talsohle; eine größere Aufmerksamkeit wird dadurch verhindert, daß nur wenige bekannte deutsche SF-Autoren gibt – weil die SF nicht anerkannt ist, weil man nicht genug damit verdient und weil Deutschland das Land mit der größten Technikfeindlichkeit auf der ganzen Welt ist. Es bleibt die Möglichkeit, Anti-utopien zu entwerfen, aber es ist kein Vergnügen, dauernd eine dunkle Zukunft zu beschwören. ◆

Herbert W. Franke

geb. 1927 in Wien, studierte Physik, Mathematik, Chemie und Philosophie; seit 1957 ist er freier Schriftsteller. Erste SF-Geschichten 1953 und 1954 in NEUE WEGE; Herausgebertätigkeit bei GOLDMANN, 1980 zum Mitglied des Int. PEN-Clubs gewählt. Sein belletristisches Werk ist bei SUHRKAMP-Taschenbuch erschienen.

SUHRKAMP VERLAG



Ein Klassiker wie Kubricks 2001: Solaris von Tarkowskij (UdSSR, 1972)

REISE IN DIE ZUKUNFT

Thomas Mann pflegte zu beteuern, daß er in seinen Büchern nichts erfinde. Noch die kurioseste Begebenheit, die skurrilste Figur, die lächerlichste Redewendung wollte er dem Leben abgelauscht haben. Erfunden hat er dennoch: Erst die Romankonstruktion gab den Elementen aus der Wirklichkeit ihren literarischen Wert.

In einem höheren Sinn gelten Thomas Manns Worte für jeden Autor: Wir sind nun einmal Produkte der Inputs aus der Realität, die uns umgibt. Auch unsere scheinbar realitätsfernsten Phantasien reflektieren die Umstände, unter denen sie gedeihen, und jede Zukunftsutopie erzählt uns mehr über die Zeit ihrer Entstehung als über die Welt von morgen. Aus diesem Grund wirken SF-Filme aus den Sechzigern heute eher museal als futuristisch. In seiner Erzählung THE GERNSBACK CONTINUUM beschreibt William Gibson, der *Cyberspace*-Erfinder, dieses Altern der Utopien: Der Ich-Erzähler spürt den Visionen amerikanischer Designer aus den 50er Jahren nach und entdeckt ein *1980, das es nie gab. Eine Architektur aus zerbröckelten Träumen.*

Phantasie ist die Kraft, die Erfindungen und Revolutionen hervorbringt, die das Vorhandene in Frage stellt; das noch nicht Gedachte denkt. Aber indem sie sich von der täglichen Erfahrung abgrenzt, bleibt sie ihr treu: Sie verfremdet nur. *Verfremdung*, sagt Brecht, nimmt der Welt *das Selbstverständliche, Bekannte, Einleuchtende*. Historisch gebunden, wie unsere Phantasie nun einmal ist, ist sie sich dieser Bindung bewußt: Sie versteht die Welt als veränderbar. *Verfremden heißt historisieren* (Brecht).

SCIENCE-FICTION, FANTASY und die phantastisch getönte Literatur überhaupt bedeuten eine Verfremdung im radikalen Sinn. Sie erfinden nicht das Wahrscheinliche, sondern heben die Grundlagen unserer Erfahrung auf: den gesellschaftlichen Rahmen, den technischen Standard, die psychologische Befindlichkeit, die wir kennen. Phantastische Literatur ist Zeitkritik, die bis in die Fundamente reicht – fähig, das ganz andere zu denken. Daß darüber die literarische Stringenz vernachlässigt wird, daß die Gefühle, die Wahrnehmung, die Sprache der Verdinglichung anheimfallen, macht sie unseren nächtlichen Träumen ähnlich.

Die phantastische Literatur gestaltet also jene Ängste und Hoffnungen, die in den Bildern der Realität keine Sprache haben. So war es immer: In den Märchen und Mythen der Menschheit hat sich die Geschichte des Unbewußten niedergeschlagen, des Gefürchteten und Diskriminierten. Die einen nennen es Religion, die anderen Utopie. Die Geister der Ahnen haben sich nur inzwischen in Marsmenschen verwandelt. In der Esoterik, der FANTASY und den Zukunfts- und Parallelwelten der SF kommt zum Vorschein, was wir uns selten eingestehen, was wir nicht einmal formulieren können.

Da wird die Gegenwart weitergedacht. Da wird sie variiert und verkehrt bis zur Absurdität, da wird ausgemalt: Was wäre, wenn? Was wäre geworden, wenn nicht? Eine Welt, die sich vor dem Zugriff des Realismus hinter tausend Masken versteckt, wird da bewußt verändert – entstellt bis zur Kenntlichkeit, um mit Bloch zu reden.

Phantastik ist ein Umweg zur Erkenntnis, der unsere dumme Vernunft austrickst. Wir erfahren die Realität durch die Differenz. Phantastik ist naiv aus Raffinesse. Es ist die Naivität der Kinder und ihrer ewigen Warum-Fragerei: Warum haben wir zehn Finger? Warum wohnen die Menschen in Häusern? Warum können Tiere nicht reden? Als große Kinder erfinden wir uns dann den Außerirdischen mit seinen sechs Tentakeln, das Reich der Erdgeister, den sprechenden Wolf. In der Welt des Spielzeugs gehören interstellare Raumschiffe inzwischen ebenso zur Realität wie Feuerwehr und Computer. Aber Dampflokomotiven – gibt es die wirklich?

Während wir täglich erfahren, daß sich Wünsche nicht erfüllen, während unser Denken durch die Regeln der Realitätbegrenzt wird, ist unserer Phantasie nichts unmöglich. Sie ist wie der Tagtraum, an der Zimmerdecke spazierenzugehen: ein offener Protest gegen das Realitätsprinzip. Solche Träume sind alles andere als harmlos, denn sie werden im Alltag geträumt, sind sein Produkt und widerstehen ihm - als experimentelle Freiräume für unser reglementiertes Denken, als Übungen im Anderssein. Ein letztes Indiz dafür, daß zwischen den Betonmauern unserer Welt nicht nur gut funktionierende Roboter hausen, sondern lebendige, kreative, lustvolle Menschen. Die mit den zehn Fingern. ◆

Sucht nach Netz

Vieles von der heutigen Realität konnte man schon vor 20 Jahren in der Literatur „vor"lesen. Eines davon: Cyberspace. Ob schlichter Geldtransfer oder Sex mit virtuellen Partnern – alles ist hier möglich. Wie und was von dieser Idee realisiert wurde, weiß Gerd Lukawetz.

Cyber ist längst out, behauptet William Gibson. Er als SCIENCE-FICTION-Autor, der die in seinem Roman NEUROMANCER gezeichneten Utopien von der Wirklichkeit eingeholt sieht, wird es wohl wissen. Schließlich läßt er seine Romanfiguren auch nicht in fremden Galaxien ums Überleben kämpfen, sondern in einer Welt, die heute – erst 10 Jahre, nachdem sie erstmals beschrieben wurde – immer mehr Erdlingen offensteht: der *Cyberspace*. Die künstliche Welt in Datennetzen, elektronisches Universum hinter dem Bildschirm. In NEUROMANCER, der *Bibel des 20. Jahrhunderts* (Timothy Leary) und der davon inspirierten Literatur leben die *Cyberpunks*, Ausgegrenzte am Rande einer hochtechnisierten, gefühlskalten Gesellschaft, in einem Szenario mit realen Bezügen: dichtbesiedelte Städte mit verslumten Vierteln neben dem teuren Glanz der Geschäftszentren, regiert von riesigen Konzernen, die mit Mafia- und Yakutsabanden verschmolzen sind.

Durch *Interfaces*, Verbindungsstellen zwischen dem menschlichen Geist und der *Matrix*, dem weltumspannenden und allgegenwärtigen Datennetz, der Summe aller Netze, „erleben" die Protagonisten das Innere der Computer „sinnlich". Sie beginnen körperlos in einer virtuellen Datenwelt zu existieren. Dort können sie sehen, spüren, denken, fühlen und handeln. In dieser metaphysischen Existenzform begegnen sie anderen Menschen, die genauso über ihre *Cyberdecks* an die Matrix angeschlossen sind, oder sie begegnen Toten, die ihre Gehirnfunktionen auf Computer übertragen haben und so in der Maschine „weiterleben". Eine Welt der unbegrenzten Möglichkeiten also. Die Vision wurde von Computerfirmen, Wissenschaftern und Philosophen begeistert aufgegriffen und ist heute ein Milliardengeschäft. In den USA soll mit der testweisen Ausstrahlung eines VR (Virtual Reality)-Kabelprogrammes begonnen werden: Die künstliche Welt frei Haus. Die Computerspielindustrie bietet zur Zeit noch recht plumpe Datenhelme und -handschuhe als einfache *Interfaces* an.

Tatsächlich existiert seit den sechziger Jahren ein wachsendes, mittlerweile weltumspannendes Datennetz, das populär gewordene *Internet*. In seiner Anfangsphase sollte es ein ausfallssicheres, computerunterstütztes Nachrichtensystem sein, das auch noch funktionieren sollte, wenn z. B. durch einen Atomangriff Leitungen ausfallen. Nach kurzer Zeit wurde dieses Computernetz für die militärische Forschung verwendet, später folgten grenzüberschreitend die Universitäten, amerikanische High-Schools, kommerzielle Betriebe und neuerdings immer mehr Privatpersonen. Jeder kann einsteigen und Texte, aber auch Bildmaterial, Programme und kurze audio-visuelle Sequenzen auf sein Gerät holen. Auf diese Weise entstanden zahlreiche elektronisch vertriebene Special-Interest-Magazine (EZines), welche sich der CYBERPUNK-Bewegung verbunden fühlen.

Besonderen Stellenwert hat das *UseNet*, ein weltweites, textbasiertes Diskussionsforum, das sich ohne Eingriffe, Zensur oder übergeordneter Redaktion der Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen widmet. Millionen Menschen nützen diese Gelegenheit zu freier Rede und Meinungsaustausch.

Das heutige Gesicht der Datennetze ist jedoch unendlich banaler. Die meisten Dienste funktionieren textorientiert. Trotzdem üben *die Maschine* und *die Matrix* (die Summe aller Netze) eine so große Faszination auf einige Menschen aus, sodaß es zu regelrechten Fällen von *NetAddiction*, der Sucht nach dem Netz, kommt. Angestellte von universitären Rechenzentren und Schüler in High-School-Terminalräumen sind die häufigsten Opfer. Diese *NetPeople* führen ausgedehnte Korrespondenzen und *treffen einander* im *Cyberspace*. Typische Orte sind MUDs, an sich harmlose textbasierte Fantasyspiele, die es allen gleichzeitig angeschlossenen Spielern erlauben, miteinander zu „sprechen" und zu „interagieren". Der *gelebte* CYBERPUNK hat andere Ziele. Zentrales Motiv ist die Aufrechterhaltung des Freiraumes der Datennetze. Ein ganzer Zweig der Bewegung, die sogenannten *Cypherpunks*, widmen sich der *Abhörsicherheit* und der Anonymität. Bindeglied zwischen den beiden CYBERPUNK-Welten ist einer der *Gründungsväter*, der Autor Bruce Sterling. Seine Publikationen beschäftigen sich längst nicht mehr mit künstlichen Welten in SF-Romanen. Es geht ausschließlich um die Bedeutung der neuen computerbasierten Kommunikationsmittel. Die NII, National Information Infrastructure, Liebkind der Clinton-Administration in den USA, ist ein erster Vorbote. Die neue *InfoBahn*, wie sie die Amerikaner nennen, wird in jeden Haushalt führen. Fernsehprogramme auf Bestellung, interaktives Video, Arbeit und Privates wird über diesen Kanal abgewickelt werden. Die *InfoBahn* wird unseren Tagesrhythmus ändern, alte Abhängigkeiten beseitigen und neue schaffen. Es wird auch möglich, uns derart vollständig zu kontrollieren, wie George Orwell es sich nicht konsequenter hätte ausdenken können. ◆

INFOS ÜBER LITERATUR IM NETZ

In den Datennetzen findet sich nicht nur viel Dokumentationsmaterial und Diskussionen über CYBERPUNK, sondern auch *Literary Freeware*, gratis verfügbare Originaltexte, deren Veröffentlichungsrechte den Verlagen abgetrotzt wurden.

MAILBOX: Black•Box (Wien 526 89 87, Linz 77 55 80, Brüssel 00322-280 06 33) bietet Dokumente und Texte über CYBER, und CYPHERPUNK.

USENET-NEWSGROUPS: alt.cyberpunk/rec.arts.sf/alt.book.reviews

ICH HABE MICH NIE GESCHÄMT

Buchkultur: *Unlängst beklagten Sie sich, als Autor nicht ernst genommen zu werden …*

Kneifel: Ich schreibe seit über 30 Jahren, schäme mich meiner „Vergangenheit" keineswegs. Nur ist das in Deutschland mit der sogenannten Literaturkritik eine merkwürdige Angelegenheit …

Es ist schwierig, sich einen Überblick über Ihr Werk zu verschaffen.

Als Konditorlehrling habe ich mein erstes Buch angefangen, als Konditorgehilfe habe ich es veröffentlicht, 1956, ich schrieb SF-Bücher und -Hefte, bis ich in Gnaden vom MOEWIG-VERLAG aufgenommen wurde.

In „Gnaden"?

Als freier Autor, mit allen Risken. Ich ging durch die harte Schule der Heftlschreiberei. Habe Disziplin und Pünktlichkeit gelernt, denn wer ein paarmal zu spät abgab, für den war es vorbei.

Jetzt gibt es dabei den Vorwurf, daß diese Heftl spannend sein mögen und voller Action. Aber alles andere, was Literatur ausmacht – Figurencharakterisierung etc. –, bleibt auf der Strecke.

Es ist sicher ein anderes Genre …

Sie schrieben diese SF-Romane doch ganz freiwillig?

Aber ich machte auch andere Sachen. Ich habe populärwissenschaftliche Bücher und Jugendliteratur geschrieben. Obwohl ich mir mit dem Heftlschreiben mein Pädagogik-Studium finanziert habe.

Und wie viele PERRY-RHODAN haben Sie geschrieben?

Pro Jahr zwischen acht und zwölf Romane. Vor knapp zehn Jahren habe ich aufgehört.

Was kam dann?

Na ja, daneben lief ja immer die ATLAN-Reihe, und dann machte ich noch eine Unmenge RHODAN-Taschenbücher. Mache ich noch immer. Jetzt, wo sie vom HEYNE-VERLAG auf den Markt gebracht werden, sind das so um die 30.000 bis 40.000 Stück. Insgesamt habe ich in meiner Karriere an die 500 bis 600 Hefte und Taschenbücher geschrieben.

Eine Irrsinns-Menge …

Ich hätte gern dasselbe Geld mit nur 70 Taschenbüchern verdient, aber die Honorare waren nicht danach. Es war aber auch ein Riesenabenteuer, bei PERRY-RHODAN mitzuarbeiten. Und die Reihe ist ein Erfolg, nach dem sich jeder Verleger der Welt alle Finger bis zu den Achselhöhlen rauf abschlecken würde.

Sind diese in sich stimmigen SF-Welten reine Kopfgeburten?

Phantasie hat man oder hat man nicht. Aber man kann sie etwas schulen oder benützen. Wenn Sie das nirgends lernen – beim Heftlschreiben lernen Sie es bestimmt!

Dennoch ist es nicht selbstverständlich, daß der renommierte HAFFMANS-VERLAG Ihre RAUMSCHIFF ORION-Romane neu verlegt. Auch nicht, daß Ihr erster historischer Roman bei SCHNEEKLUTH erscheint. Im Impressum der HAFFMANS-Bücher steht, daß die Ausgabe vom Autor gründlich überarbeitet wurde. Da schimmert schon so was wie ein literarischer Ehrgeiz durch?

Wenn ich mir die Produktion der drei Jahrzehnte anschaue, dann sind die Bücher spannend, die Struktur gibt was her, aber der Stil läßt zu wünschen übrig. Gute Geschichten soll man nicht leichtfertig verschenken, also habe ich mich wieder drübergemacht.

Es muß Sie also doch drängen, im literarischen Leben eine gewisse Rolle zu spielen.

Beim SCHNEEKLUTH habe ich eine Chance bekommen, die will ich wahrnehmen.

Wieso bezeichnen Sie die Zusammenarbeit mit SCHNEEKLUTH eine „Chance"?

Weil auch andere Verlage das Manuskript hatten, bei manchen liegt es noch heute.

Und wie hat Sie denn die Literaturkritik über die ganzen Jahre hinweg behandelt? (Kneifel lacht.) *Anders gefragt: Wenn man nach 30 Jahren erst diesen Ehrgeiz …*

Der hat mir nie gefehlt, aber wohl Können wie auch Gelegenheiten.

Können?

Ich bin Autodidakt. Habe ein pädagogisches und kein sprachliches Studium. Aber jetzt geht es schon.

Zurück zur Literaturkritik.

Die nimmt die Heftl- und Taschenbuchliteratur nicht zur Kenntnis, es sei denn, Lorca erscheint als TB. Bleiben wir beim PERRY RHODAN: Es handelt sich bei den Lesern um meist junge Leute, die wach durchs Leben gehen und die Herausforderung einer solchen Geschichte zu schätzen wissen. Die meisten Leser haben bei Nr. eins angefangen und sind damit alt geworden. Soviel zur Literaturkritik. Dann gibt es noch die selbsternannten Kritiker aus dem jeweiligen Genrekreis.

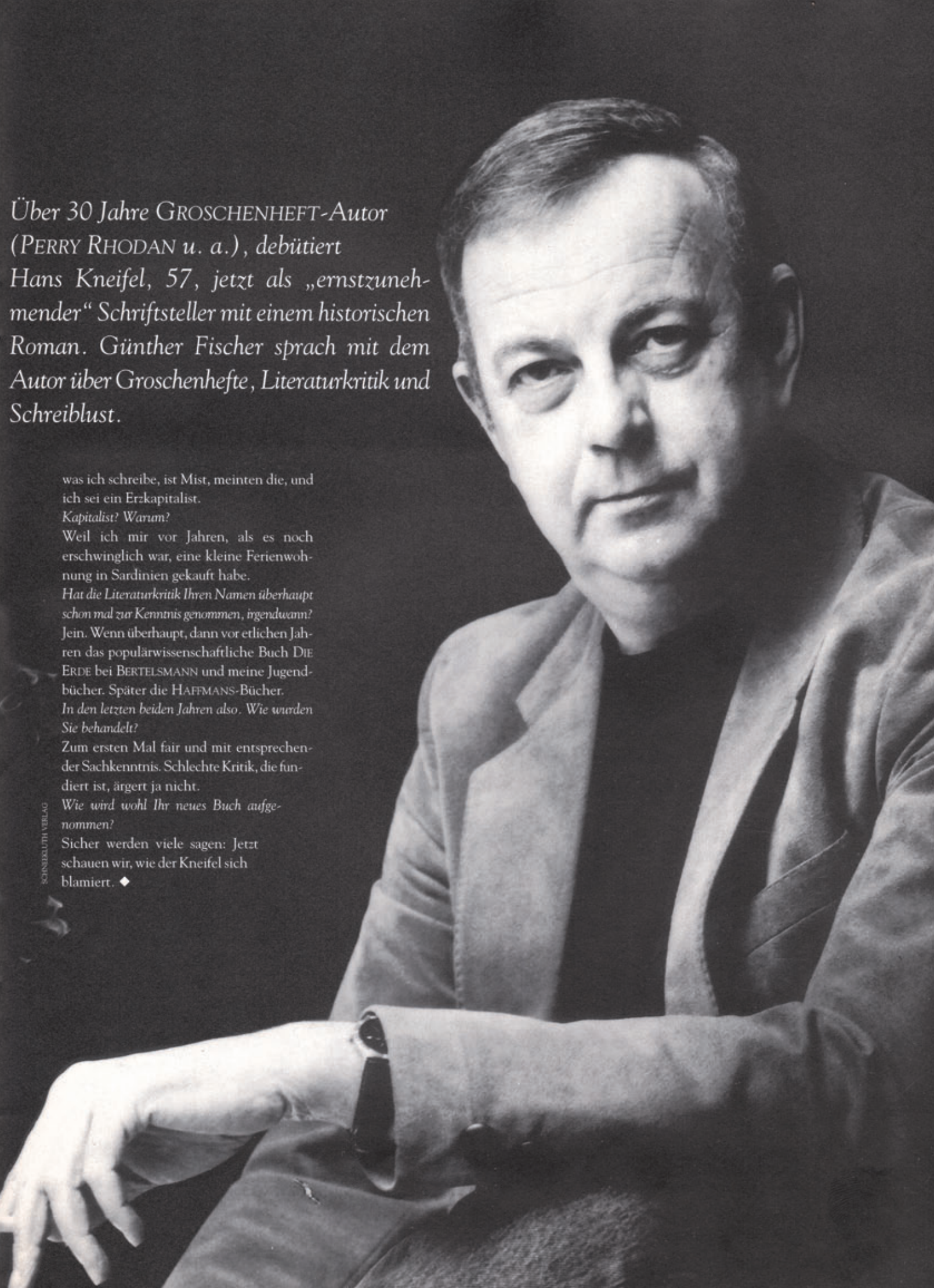
Zuständig nur für Krimis, SF …?

Genau. Jeder schreibt über alles und sondert seine Kritik ab. Da passieren die wahnsinnigsten Dinge: Animositäten, Eifersüchteleien. Selbst wenn ein Autor den Nobelpreis hätte …

… wird er unfair in Grund und Boden kritisiert. Beispiel?

In Hamburg gab es einst die SCIENCE-FICTION-TIMES. Da saß ein seltsamer Bodensatz von Alt-68ern. Die haben sich auf mich eingeschossen. Alles,

Über 30 Jahre GROSCHENHEFT*-Autor (*PERRY RHODAN *u. a.), debütiert Hans Kneifel, 57, jetzt als „ernstzunehmender" Schriftsteller mit einem historischen Roman. Günther Fischer sprach mit dem Autor über Groschenhefte, Literaturkritik und Schreiblust.*



was ich schreibe, ist Mist, meinten die, und ich sei ein Erzkapitalist.

Kapitalist? Warum?

Weil ich mir vor Jahren, als es noch erschwinglich war, eine kleine Ferienwohnung in Sardinien gekauft habe.

Hat die Literaturkritik Ihren Namen überhaupt schon mal zur Kenntnis genommen, irgendwann?

Jein. Wenn überhaupt, dann vor etlichen Jahren das populärwissenschaftliche Buch DIE ERDE bei BERTELSMANN und meine Jugendbücher. Später die HAFFMANS-Bücher.

In den letzten beiden Jahren also. Wie wurden Sie behandelt?

Zum ersten Mal fair und mit entsprechender Sachkenntnis. Schlechte Kritik, die fundiert ist, ärgert ja nicht.

Wie wird wohl Ihr neues Buch aufgenommen?

Sicher werden viele sagen: Jetzt schauen wir, wie der Kneifel sich blamiert. ◆

SCHNEIDLITH VERLAG

Schwertzauber

Schlechter Ruf und großer Inhalt: FANTASY-Literatur hat viele Gesichter: vom „Heftl" bis zum Großroman kann man so manches finden. Das macht sie unberechenbarer als andere Gattungen. Franz Michael Huber rückt ein schräges Bild zurecht.

Furcht erfüllte jetzt Frodo ganz. Er dachte nicht mehr an sein Schwert. Kein Schrei entfuhr ihm. Er schloß die Augen und klammerte sich an die Mähne des Pferdes. Der Wind pfiff ihm in den Ohren, und die Glöckchen am Zaumzeug läuteten wild und schrill. Ein Hauch tödlicher Kälte durchbohrte ihn wie ein Speer. (Aus: DER HERR DER RINGE)

Conan hingegen rammte seinen Spieß in einen der Männer und zog, sein Pferd spornend, die Waffe wieder heraus. (Aus: CONAN)

So unterschiedlich verhalten sie sich, die Helden der FANTASY! So vielfältig wie die Verhaltensmuster der Akteure, so vielfältig ist das ganze Genre. Ein himmelweiter Bogen spannt sich von dem düsteren, gotischen Personal der *Sword & Sorcery*-Geschichten aus den 30er Jahren bis zu den absurd-aberwitzigen Figuren von Terry Pratchetts SCHEIBENWELT-ZYKLUS der 80er Jahre. Blutrünstige Barbaren und heroische Helden, ängstliche Prinzessinnen und tapfere Amazonen, kranke Zweifler und irrwitzige Zauberer. Ein Kosmos unterschiedlichster Figuren und ohne Zweifel: auch ein frappierendes Nebeneinander von literarisch hochstehenden Texten und trivialster Formelliteratur.

Ihren schlechten Ruf bekam die FANTASY-Literatur übrigens während ihrer

Perry. Keine Apologie

von Leo Lukas

Glauben Sie ja nicht, ich schriebe dieses aus Sendungsbewußtsein (Ha!), Geltungsbedürfnis (Ha! Ha!) oder wegen des Honorars (Ha! Ha! Ha!). Ich bin's nur müde, im Schnitt zweimal monatlich mir flüchtig bekannten Künstlern und/oder Intellektuellen, welche mich in der U-Bahn bei der Lektüre eines etwa 15 x 22cm großen, knapp 70 (schon beim Kauf vergilbte) Seiten dünnen Heftes mit einer bunten Umschlaggestaltung, die bei sensiblen Menschen wie etwa Koll. Thomas Maurer allergische Ausschläge hervorzurufen durchaus imstande ist, ertappt zu haben frohlocken, die immer gleiche Frage zu beantworten: *Waaas? Du liest Perry Rhodan?* – Ab heute bekommen solche eine Kopie dieser Seite in die Hand gedrückt, und ich kann weiterlesen.

PERRY RHODAN ist mit bis jetzt (25. April 94) 95.480 erschienenen Seiten schon seit geraumer Zeit der längste Roman der Weltliteratur (1705 Bände zu je 56 Seiten reiner Text-Teil, ohne Sekundärliteratur wie populärwissenschaftliche Beiträge, Kommentare der Autoren, Leserbriefe etc.; ebenfalls nicht gezählt sind dabei die ergänzenden PR-Taschenbücher, die Neuauflagen, die Hardcover-Ausgabe und die viele hundert Hefte lang parallel laufende ATLAN-Serie). Gemeint ist wirklich „Roman"; die Handlung ist fortlaufend und rückbezüglich und so zusammenhängend, daß das fünfbändige Lexikon zur Serie weit mehr Berechtigung hat als Fußnoten bei Georg Trakl.

Geschichtsschreibung, meint Friedell, sagt immer mehr über die Gegenwart als über die Vergangenheit. Logo gilt das auch für Chroniken der Zukunft. Zur Zeit des Kalten Krieges hat auch PERRY RHODAN (damals noch untertitelt als *Der Erbe des Universums*) immer größere Ultraschlachtschiffe mit immer stärkeren Waffensystemen aufrüsten MÜSSEN, weil die immer übermächtigeren Bösen (eine Zeitlang sogar aus der „Eastside" der Galaxis!) ja sonst das ganze wohlgeordnete terranische Imperium in schwarze Löcher gefegt hätten; in den friedensbewegten 70er und 80er Jahren gab's dann teilweise nur mehr gewaltlose Lösungen und keine Bösen, sondern nur irregeleitete eigentlich eh Gute; momentan haben wir wieder solche und solche. Darüber hinaus geht PR wie kaum ein anderes Literaturprodukt auf Anregungen der Leserschaft ein.

Welcher Leserschaft?

Nun, eine repräsentative Umfrage vor einigen Jahren brachte ein verblüffendes Ergebnis: Alter und Bildungsstand der PR-Fans sind weit höher als vermutet; und wären damals nur PR-Leser in Deutschland wahlberechtigt gewesen, würden seither die Grünen mit absoluter Mehrheit regieren.

Also ein Kuriosum und als solches gelegentlich mit einem Seitenblick streifbar, bleibt es aber natürlich Schund. – ? – Falsch. Genauso, wie das Autorenteam Leserideen, astronomische Entdeckungen und politische Entwicklungen einarbeitet, klaut es auch schamlos bei den jeweils aktuellsten SIENCE-FICTION- und FANTASY-Strömungen. Mit dem Ergebnis, daß das schriftstellerische Gesamtniveau (verglichen mit den Stories in Magazinen wie ASIMOV's und SF & F) inzwischen guter Durchschnitt ist und immer mal wieder ein Autor oder eine Autorin (ja, gibt's auch!) eine wirkliche Delikatesse abliefert. Wieso dann aber der immer noch üble Leumund der Serie? Ich glaube, schlicht und einfach weil PERRY RHODAN so billig ist. Zwanzig Schilling! Und so unterhaltsam: Das kann keine Kunst nicht sein, so wie Jazz keine E-Musik und Kabarett kein Theater sein darf.

So. Hätt' ma das auch noch untergebracht. Lesen Sie im nächsten Band: Die Expedition der Galaktiker an die Große Leere und ins Arresum droht zu scheitern. Und Moira lüftet eines ihrer Geheimnisse: KIBB. So der Titel des nächsten Romans. Verfasser ist der Wiener Ernst Vlcek.

Ab Freitag in Ihrer Trafik.

ersten Hochphase – die 30er Jahre – mit den beiden amerikanischen Magazinen WEIRD TALES und UNKNOWN WORLDS, in denen neben phantastischen Geschichten von Howard Phillip Lovecraft auch erstmals CONAN-Stories von Robert E. Howard erschienen. Diese Magazine mit Groschenheftcharakter konzentrierten sich bald auf Geschichten um schwertschwingende Helden und mächtige Magier. Daher auch der von Fritz Leiber stammende Name *Sword & Sorcery*. Eine weitere Bezeichnung für diese Art Formelliteratur, *Heroic Fantasy*, rührt von der Vorliebe der Autoren, das Motiv- und Mythenreservoir der antiken und mittelalterlichen Ependichtung zu plündern, beispielsweise den Sagenkomplex um Artus, den Beowulf oder auch das Gilgamesch-Epos. Eingefleischte Fans halten deshalb FANTASY für eine moderne Form der Eposdichtung.

Allerdings dürfte man die Vorgänger der Fantasy vor allem in den englischen *Gothic Novels*, der deutschen Romantik und den Klassikern der phantastischen Literatur finden, wie zum Beispiel Edgar Allan Poe, Guy de Maupassant oder H. P. Lovecraft. Urväter der FANTASY-Literatur im engeren Sinn sind die Engländer Lord Dunsany, George McDonald, William Morris Scott, Terence H. White und natürlich J. R. R. Tolkien.

Während des FANTASY-Revivals in den 60er Jahren fanden die Autoren Robert E. Howard und Fritz Leiber großen Anklang und reichlich Nachahmer, allerdings tauchten – auch in den trivialen Bereichen – differenziertere Charaktere und Verhaltensmuster auf. Mit den archaischen, einfach strukturierten Barbaren wie Conan, Tarzan oder Fafhrd hatten der morbid-kränkelnde Elric (Michael Moorcock, ELRIC OF MELNIBONÉ-SAGA), oder der religiös-mystische Herr des Wüstenplaneten, Paul Muad'dib Atreides (Frank Herbert, DUNE) nichts mehr gemein. In diesen Romanen überwogen pseudophilosophische Reflexionen und Beschreibungen psychodelischer Rauschzustände gegenüber der Darstellung kriegerischer Auseinandersetzungen.

Zeitgleich mit einer ähnlichen Veränderung, als *New Wave* bekannt, entwickelte sich Ende der 60er Jahre ein als *High Fantasy* bezeichnetes Subgenre. Diese Form phantastischer Literatur stuft die Literaturwissenschaftlerin Susanne Tschriner als FANTASY-Bildungsroman ein. Mit meist hohem formalem Anspruch wird wie in der EARTHESEA-TRILOGY von Ursula LeGuin oder THE GORMENGHAST TRILOGY von Mervyn Peake die Suche eines Anti-Helden nach seiner individuellen Bestimmung und die Ausbildung seines Charakters geschildert.

Mehr und mehr fanden auch politische Ideen Eingang in die Themenkreise der FANTASY-Literatur. Die Emanzipationsbewegung beispielsweise spiegelte sich in ihr mit der Verbreitung präpatriarchischer Mythen wider, etwa bei Evangeline Wal-

„Es ist unsinnig, pauschal eine ganze Gattung zu verunglimpfen. Auch in der ‚hohen Literatur' finden sich Beispiele für banales Schreiben …"

tons Nacherzählung der frühkeltischen Sammlung MABINOGION oder einem der bekanntesten FANTASY-Romane THE MISTS OF AVALON von Marion Zimmer-Bradley. Pazifistische Vorstellungen finden sich zum Beispiel in dem Roman STEIN UND FLÖTE UND DAS IST NOCH NICHT ALLES des deutschen Autors Hans Bemmann. In seinen beiden Büchern MOMO und DIE UNENDLICHE GESCHICHTE setzt sich Michael Ende erfolgreich mit dem Verlust menschlicher Eigenschaften in unserer modernen Gesellschaft auseinander.

Die FANTASY-Literatur hat viele Gesichter, nicht nur Frodos kleines knubbliges Hobbitgesicht oder Conans grobschlächte Barbarenfratze. Und doch konnte sie ihren Ruf, im Gegensatz zu anderen Genres der Formelliteratur, kaum verbessern. Den Sprachwissenschaftern ist sie zu trivial und nicht innovativ genug, die Pädagogen werfen ihr Schwarzweißmalerei und Gewaltverherrlichung vor, und von der ideologiekritischen Seite betrachtet man sie als eskapistisch, systemstabilisierend oder gleich als faschistoid. Nun ist es unsinnig, pauschal eine ganze Gattung zu verunglimpfen. Auch in der „hohen Literatur" finden sich Beispiele für unoriginelles, banales Schreiben, für Gewaltschilderungen oder reaktionäre Inhalte.

Überhaupt zielen die Vorwürfe, die gegen die FANTASY erhoben werden, zu einem großen Teil auf Wesensmerkmale und Strukturprinzipien dieser Gattung ab. Ebenso könnte man einem Gedicht vorwerfen, es sei lyrisch. Betrachtet man einmal die Vorwürfe marxistisch geprägter Ideologiekritik unter dem Gesichtspunkt, daß Anti-Modernismus ein immanentes Prinzip der FANTASY ist! Anti-Modernismus, selbst der trivialeren Form, wendet sich gegen die negativen Folgen modernen Lebens und Denkens, gegen Industrialisierung, gegen Technisierung und gegen Hyperrationalismus. Wen wundert es da, daß FANTASY in alternativen Kreisen eine breite Akzeptanz gefunden hat. In denen ja ebenfalls der Standpunkt vertreten wird, daß Zweckpragmatismus und ein eigennütziger Rationalitätsbegriff oftmals den Blick auf Alternativen verstellen.

Auch der Vorwurf des Eklektizimus, vor allem von literaturwissenschaftlicher Seite, trifft die FANTASY nur insoweit, als der spielerische Umgang mit vorhandenen Stoffen, Techniken und Mythen ein für das Genre typisches Merkmal ist. Und haben wir in der zeitgenössischen Kunst nicht allgemein den Stand einer bloßen Sampling- oder Collagenkultur erreicht?

Zuletzt möchte ich es einem der Großen der FANTASY-Literatur überlassen, auf den Vorwurf des Espakismus zu antworten. John Ronald Reul Tolkien soll dazu einmal gesagt haben: *Wer hat eigentlich etwas gegen Flucht. Doch nur die Gefängniswärter!*

Literaturtips

John Ronald Reul Tolkien: Der kleine Hobbit. dtv-junior 1974, und Herr der Ringe. 3 Bde., Klett-Cotta 1980.
Stephen Donaldson: Die Chronik von Thomas Covenant dem Zweifler (Lord Fouls Fluch Bd. 1), 3 Bde., Heyne ab 1980.
Mervyn Peake: Gormenghast Trilogie. Klett Cotta 1982.
Ursula LeGuin: Earthesea Trilogie. 3. Bde., Heyne 1968.
Evangeline Waltons: Die vier Zweige des Mabinogion. Klett Cotta 1979.
Terry Pratchett: Scheibenwelt-Zyklus. (Das Licht der Phantasie Bd. 12) 12. Bde., Heyne 1989.

KURZ GEMELDET

Wer die Wahl hat ...

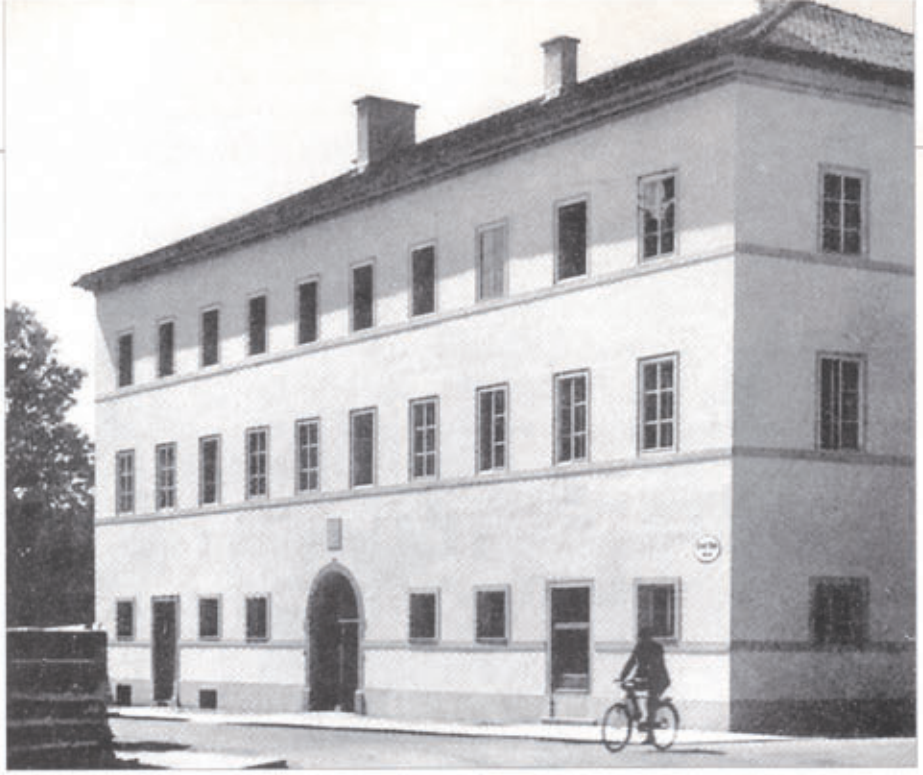
Der aus der italienischen Wahl als Sieger hervorgegangene Medienmogul Silvio Berlusconi muß, will er das Amt des Ministerpräsidenten erreichen, einen wesentlichen Anteil am Mondadori-Verlag abgeben. Der italienische Großverlag, um den sich Anfang der 90er Jahre auch Carlo de Benedetti bemüht hatte, hatte im Jahr 1993 immerhin einen Bruttogewinn von 150 Mio. DM und hält durc h seine Beteiligungen an anderen Verlagsunternehmen einen Marktanteil von knapp 20 Prozent. Berlusconi, Präsident des Fußballklubs AC Mailand, besitzt außerdem drei private TV-Sender und wird ergo nach dem vollzogenen Verkauf immer noch einiges zu tun haben – sicherlich in der (Medien-)Politik.

Kommunikationstempel

Mit 70 Meter Höhe ragt seit kurzem ein Hochhaus aus der Skyline von Dortmund: das Harenberg City Center. Mit dem neuen Verlagssitz des Harenberg Verlags, der spätestens seit den Mammutbüchern Chronik auch breiterem Publikum bekannt geworden ist, erfüllt sich der Verleger Bodo Harenberg eine Vision. Als Anziehungspunkt für alle Menschen, die an die Zukunft glauben, soll das Haus für kulturelle und kommunikative Veranstaltungen Platz bieten. Denn neben den eigentlichen Verlags- und Büroräumlichkeiten bietet das Haus ein Theater mit 200 Sitzplätzen und einen fast 5000 Quadratmeter großen Skulpturenpark.

Zarte Buchblüten in den neuen Bundesländern

In der „Buchstadt" Leipzig gab es seit 40 Jahren nicht mehr so viele Verlage wie heute: 63 Buchunternehmen sind beim Börsenverein registriert. Allerdings werden noch immer weniger Bücher produziert als in Darmstadt oder Thübingen (1993 warem es 450 Titel). Die Situation der zumeist kleinen Verlage wird noch immer als *Branche ohne Bankfähigkeit* bezeichnet, während man feststellen kann, daß sich die Situation für die Buchhandlungen beruhigt hat. Es gibt in den drei Ländern fast 100 Buchhandlungen mehr als zu DDR-Zeiten, wobei Leipzig mit 64 Läden die Spitze hält. Mit 317 Millionen Mark erzielte der Buchhandel in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen 1993 immerhin zwei Prozent des deutschen Jahresumsatzes.



Salzburger Nockerln

Der Otto Müller-Verlag in der Mozartstadt – ein kontinuierlicher Weg vom Experiment zu einem bedeutenden Haus der Literatur, aufgezeigt von Lia Wolf

Denkt man an Salzburg, denkt man an Nockerln, denkt man an „Literatur in Salzburg", denkt man an den Residenz-Verlag. Eingeweihte aber wüßten im nächsten Atemzug hinzuzufügen: und den Otto Müller-Verlag. Gerade in den letzten Jahren rückte sein vielfältiges Programm in den Vordergrund. Der Verlag zählt zu einem der am längsten bestehenden in Österreich. Meriten erwarb er sich in den Jahren kurz nach 1945 als Startrampe der österreichischen Nachkriegsliteratur. Sein ganzes Leben begleitete den Verlagsgründer Otto Müller die Leidenschaft zu Büchern und zum Büchermachen. Der 1901 geborene Karlsruher lernte das Handwerk von der Pieke auf. 1937 – ein ungünstiger Zeitpunkt – gründete er seinen Verlag. Die Eckpfeiler waren Literatur, Geisteswissenschaften und Theologie. Bereits nach einem Jahr landete Müller seinen ersten Coup: Er erwarb vom Berliner Kurt-Wolff-Verlag die Dichtungen von Georg Trakl. So fand gleich zu Anfang die große Literatur Eingang ins Salzburger Haus. Und die Auflage von 44.000 kann sich auch sehen lassen! Ein anderer Meilenstein in der Verlagsgeschichte ist sicher die in zehnjähriger Vorbereitungszeit erarbeitete, historisch-kritische Gesamtausgabe Trakls, Dichtungen und Briefe.

Zurück zu den Anfängen: Knapp vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erschien ein zweiter Klassiker der Weltliteratur – Der seidene Schuh von Paul Claudel (bis 1962 erreichte die Auflage 60.000 Stück). Im Herbst 1939 wies das Verlagsprogramm bereits fünfzig Titel auf. Im selben Jahr bekam der Verleger erste Schwierigkeiten mit der Gestapo. Mit Unterbrechungen war er ein Jahr inhaftiert. Um sein „Kind" vor dem Zugriff der Nazis zu bewahren, war er gezwungen, den Verlag an den Berliner Verleger Lambert Schneider zu veräußern (1941). Dieser übernahm die Bestände samt aller Rechte zur Gänze. Die Gesamtauflage betrug damals ansehnliche 400.000 Stück.

Unmittelbar nach Kriegsende, im Oktober 1945, ermöglichte Schneider generös die Weiterführung der Verlagstätigkeit, zunächst im Wohnhaus der Familie Müller. Die Verlagsrechte der österreichischen Autoren wurden zu den gleichen Bedingungen wie 1941 wieder rückübertragen. Zu Longsellern aus dieser Zeit wurden das Werk Karl Heinrich Waggerls und Hans Seldmayrs Verlust der Mitte, das *die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symptom und Symbol der Zeit* zum Thema hatte. 1949 erfolgte der Umzug in die neuen Räumlichkeiten in der Ernest-Thun-Straße, bis heute Sitz des Verlages.

1950 ein Glücksjahr: Es erschien die Übersetzung eines italienischen Romans, mitt-

lerweile ein Klassiker: Giovanni Guareschis Roman DON CAMILLO UND PEPPONE und DON CAMILLO UND SEINE HERDE. Neben dem wichtigen finanziellen Erfolg stellte sich damit die grenzüberschreitende Bekanntheit des Verlages ein. Zum Erscheinen des hunderttausendsten Exemplars ließ sich Otto Müller etwas Besonderes einfallen: Er lud den Autor Guareschi und sechzig Buchhändler und -händlerinnen aus Österreich, der Schweiz und Deutschland nach Salzburg ein. Das HAMBURGER ABENDBLATT wußte damals hingerissen zu berichten: *So mischte sich österreichische Heiterkeit und Wiener Charme mit bajuwarischer Urwüchsigkeit und rheinischer Fröhlichkeit, die Schweizer feierten begeistert mit, und wir Hanseaten, mit so häufiger unglücklicher Liebe zum Süden, fanden offene Arme und Herzen.*

Diese Verkaufserfolge verstärkten die Verlagsbasis und waren der finanzielle Polster für schwierigere Projekte z. B. begründete Ignaz Zangerle 1954 die Reihe TRAKL-STUDIEN, im selben Jahr begann die Werkausgabe der Schriften Hildegard von Bingens und Josef Weinhebers. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Herausgabe der Reihe NEUE LYRIK.

Mitten in diesen mutigen Unternehmungen starb 1956 Verlagsgründer Otto Müller. Tochter Erentraud übernahm die Leitung des Verlags. Ende der 50er Jahre erschienen die Erstlingswerke einer Reihe junger Autorinnen und Autoren – heute zählen sie zu den Klassikern der österreichischen Moderne: Die ersten Gedichtbände von Thomas Bernhard (AUF DER ERDE UND IN DER HÖLLE, IN HORA MORTIS), MED ANA SCHWOAZZN DINDTN von H. C. Artmann, Christine Lavant mit DIE BETTLERSCHALE und SPINDEL IM MOND und Christine Busta mit DIE SCHEUNE DER VÖGEL. Gerhard Fritsch veröffentlichte in dieser Zeit bei OTTO MÜLLER seinen Schlüsselroman der österreichischen Nachkriegsliteratur, MOOS AUF DEN STEINEN. Heuer wäre er 70 geworden – aus diesem Anlaß erschienen im Frühjahr '94 GESAMMELTE GEDICHTE. Der Lyrik-Tradition ist der Verlag heute noch treu: Pro Jahr leistet er sich bis zu drei Lyriktitel.

1968: Das erste Heft der monatlich erscheinenden Literaturzeitschrift LITERATUR UND KRITIK erscheint, von Gerhard Fritsch bis zu seinem Selbstmord (1969) herausgegeben. Noch heute, zwar seit 1991 in einem neuen Kleid und unter neuer Herausgeberschaft (Karl Markus Gauß) zählt LITERATUR UND KRITIK zu den bedeutendsten Literaturzeitschriften im deutschen Sprachraum.

Aus heutiger Sicht mag es an einer für längere Zeit vor allem auf religiöse Themen konzentrierten Verlagsführung gelegen haben, daß die verdienstvolle verlegerische Tätigkeit im Schatten des Residenz-Verlages gestanden ist. Wie dem auch sei, 1986 übernimmt Arno Kleibel die Verlagsleitung. Er verstärkt die Herausgabe zeitgenössischer Literatur aus Österreich und erweiterte 1990 mit der Reihe zur zeitgenössischen Fotokunst die Bandbreite. Für Aufregung sorgte dabei im Herbst 93 die „skandalöse" Veröffentlichung der bislang verschollenen Fotografien des Hausautors Karl Heinrich Waggerl, Frauenmantel (mit einem Begleitessay von Bodo Hell). Auch hiermit hat der Verlag großes Engagement und behutsames Arbeiten bewiesen; Eigenschaften, die auch in den kommenden Jahren reiche Ernte bringen werden.

OTTO MÜLLER Verlag
Ernest-Thun-Straße 11 A-5021 Salzburg.
Tel.: (A) 0662/881974-0.
Aus dem Herbstprogramm '94:
Elisabeth Reichart: Sakkorausch. Georg Schmid: Das Auge des Taifuns. Roman; Georg Trackl, hrsg. von Hans Weichselbaum und eine neue Reihe, hrsg. von Ernst Hackl, die Aurora Bücherei. Erster Band: Idea Vilarino: An Liebe.

MELZER
Grafische Betriebe

Bevor Sie Ihren nächsten Druck- oder Kopierauftrag vergeben, sollten Sie doch einmal mit uns reden!

MELZER KOPIE
Mehr als nur Kopie

MELZER DRUCK
Mehr als nur Druck

Melzer-Kopie, Kirchengasse 41-43, 1070 Wien, Tel: 526 69 47-0
Melzer-Druck, Kirchengasse 48, 1070 Wien, Tel: 523 82 44-0

DESIGN: AD HOUSE, VIENNA.

BESONDERS...

genau halten wir unsere Drucktermine.

Bei der Produktion Ihrer Werbeaussendungen,

Broschüren, Kataloge oder Zeitschriften.

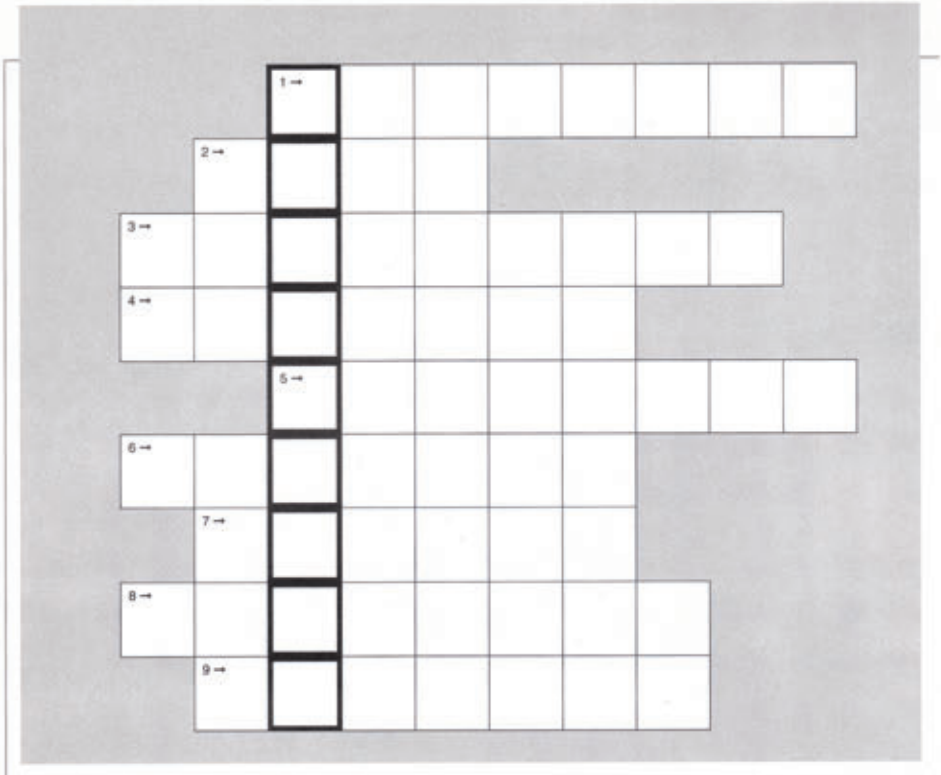
Schlafen können die anderen.

Ein Bauer legt los.

1030 Wien, Ungargasse 28 Fax 712 35 12 26

BAUER DRUCK

713 24 96 0



panorama

RÄTSEL

Frage 1 *Der Wortanfang heißt Hafen, der ganze Begriff benennt ein Land, gekennzeichnet durch keltisches Brauchtum, katholischen Glauben und arabische Musikkultur. Hinweis für Literaturfreunde: Fernando Pessoa*

Frage 2 *Wir suchen den Nachnamen eines zeitgenössischen Autors: Er hat berühmte Namensvettern in der Literaturgeschichte und setzt sich intensiv mit seinem Heimatland Österreich auseinander. Stichwort: Archive des Schweigens*

Frage 3 *Einer der großen Autoren lateinamerikanischer Literatur, der Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez, stammt aus …*

Frage 4 *Ein klassisches Werk der Antike – der Bericht über einen beschwerlichen Heimweg. Der Klang des Wortes erinnert an einen überraschten Ausruf beim Anblick großer Wassermassen*

Frage 5 *Schnee, Eskimos und Expeditionen – in* FRÄULEIN SMILLAS GESPÜR FÜR SCHNEE *spielt ein Land eine wichtige Rolle, das mit dem Buchstaben beginnt, mit dem des Autors Name endet.*

Frage 6 *Als „Kunst der Staatsverwaltung" wird sie im Lexikon beschrieben, manche sind ihrer überdrüssig, aber ohne sie geht auch nichts.*

Frage 7 *Rudyard Kiplings Buch, umwuchert von schwülem Grün, ist ein Zeichentrickklassiker. Wie heißt die Hauptfigur in diesem Werk?*

Frage 8 *Eine wegen ihrer Geschichte und wegen ihrer Sehenswürdigkeiten berühmte Stadt, auf zwei Kontinenten liegend; sie verbindet das Abend- mit dem Morgenland.*

Frage 9 *Bekannt durch weltumspannende Männerbünde, Europacups und große Geister (Maler, Dichter). Wie heißt das – europäische – Land, in dem auch die Zitronen blüh'n.*

WELCHEN VERLAG SUCHEN WIR HIER?

Die stark umrandeten Felder ergeben von oben nach unten gelesen das Lösungswort. Schreiben Sie die Antwort auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:
BUCHKULTUR Verlagsgesellschaft m.b.H., Postfach 434, A-1181 Wien, Kennwort: Rätsel.
Unter den richtigen Einsendungen werden unter Ausschluß des Rechtsweges zehn Bücher verlost. Einsendeschluß ist Freitag, der 15. Juli 1994.
Die Auflösung dieses Rätsels und die GewinnerInnen geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

AUFLÖSUNG ZU HEFT NR. 26:
1: Perutz / 2: Priestley / 3: Dor / 4: Wells / 5: Greene / 6: Noah / 7: Grey
DER GESUCHTE VERLAG: Zsolnay
DAS GEWINNBUCH:
Leo Perutz: Die dritte Kugel.
DIE GEWINNERINNEN:
Dipl.Ing. Günther Androsch, A-4040 Linz / Hildegard Brauer, D-53129 Bonn / Marie-Rose Cerha, A-6800 Feldkirch / Björn Forgber, A-1200 Wien / Andreas Huber, CH-6406 Winterthur / Dr. Jacques Lajarrige, F-63800 Cournon d'Auvergne / Franz Pichler, A-4320 Perg / Klaus Pletz, A-8742 Obdach/ Ingrid Przybilka, D-53113 Bonn / Gerhard Regl, A-1070 Wien.

Wir gratulieren recht herzlich!

Lieber Michael Köhlmeier,
wir gratulieren Dir zum
Manés-Sperber-Preis*
und uns zu einem phantastischen
sunrise**

*Die Verleihung durch den Bundesminister für Unterricht und Kunst Dr. Rudolf Scholten, fand am 11. Mai 1994 im Literaturhaus Wien statt.

****Michael Köhlmeier:**
sunrise.
Erzählung

12,5 x 18,5 cm, 80 Seiten, S 168.-

HAYMON VERLAG

GUERILLA IN DER WILDNIS

Kanadas kulturelles Aushängeschild Nummer eins – Margaret Atwood, Autorin von DER REPORT DER MAGD *– ist Chronistin des Kleinkrieges zwischen den Geschlechtern: Sie vergißt keine Schramme, die Frauenseelen zugefügt wurde. Trotzdem läßt sie sich nicht so einfach unter die feministischen Autorinnen einreihen. Ein Porträt.*

VON PATRIZIA ZAUNEK

Wiesen, Wälder, Seen und Stille; schneebedeckte Gipfel vor strahlend blauem Horizont – das ist Kanada. Auf Fotos. Dort hausen Pioniersfrau und Lederstrumpf im einsamen Tann und trotzen der Wildnis: schweigsam, echt – von Hand – arbeitend und gottesfürchtig.

Solches besonders von der Touristikbranche Gehütet- und Verbreitetes versucht die angeblich kurzlebigen Modeerscheinungen – oftmals „Zeitgeist" genannt – der letzten Jahrzehnte zu ignorieren und die Reisefreudigen zu überzeugen, daß sich nichts geändert hat. Ein Unterfangen, dessen Gelingen direkt proportional von der Entfernung abhängt. Denn auch vor Kanada haben die siebziger Jahre nicht haltgemacht: Mit ihnen zogen die freie Sexualität, die Kriegsdienstverweigerer aus den USA und die Frauenbewegung in das wehrlose, grüne Herz des amerikanischen Kontinents; mit ihnen boomte Kritik am bis dahin ach so beschaulichen Geschlechterverhältnis – und der Roman einer jungen Autorin.

DIE ESSBARE FRAU, von der gerade 24-jährigen Margaret Atwood geschrieben, klärte schon über die grundsätzlichen Inhalte ihrer zukünftigen Romane auf: Atwood geht es um – manchmal hübsche, manchmal schlampige – aber immer unbequeme Frauen; um rissigen Schorf auf seelischen Wunden; um Mütter, Töchter und Freundinnen; um die alltäglichen Kämpfe in der „Lebens-Wildnis", die Frauen führen und deren Regeln Männer bestimmen.

Atwood läßt in ihrem Erstling die Protagonistin versuchen, das berufliche Fortkommen gegen *die soliden Gewißheiten der respektgebietenden Gattin* einzutauschen. Mitten in der Verlobungszeit beginnt jedoch der Körper zu streiken; er verweigert die Nahrungsaufnahme. Erst als Marian ihrem Verlobten eine Alternative – eine Kuchenfrau – anbietet, löst sich die Verweigerung gemeinsam mit der Verlobung.

Daß viele glaubten, die junge Autorin durch dieses Buch sofort als Feministin entlarven zu können, darf nicht verwundern: Atwood beteuerte vergeblich, einen *protofeministischen Roman* geschrieben zu haben. Als Beweis führte sie an, daß von einer Frauenbewegung Nordamerikas noch nichts zu entdecken gewesen war, als das Manuskript ab 1964 schon bei diversen Verlegern lag. Doch ihren Erfolg verdankte THE EDIBLE WOMAN (Originaltitel) dem Feminismus der siebziger Jahre – also blieb das Etikett kleben.

Und nicht als einziges. Die am 18. November 1939 in Ottawa geborene Tochter eines vazierenden Insektenforschers bekam immer wieder ein Schildchen umgehängt, an dem andere vor-urteilten, was von ihr in den nächsten Werken zu erwarten wäre. Nicht selten kam dann alles ganz anders, als selbige dachten: So übte sich Atwood nach einer ausgedehnten Reise durch Europa in Enthaltsamkeit; schrieb keinen neuen Roman, sondern folgte dem Ruf der Universität Toronto. Sie machte sich als Literaturwissenschafterin bemerkbar und verfaßte, kaum hatte man sich an diese neue Karriere gewöhnt, neben den akademischen Publikationen auch Gedichte – hin und wieder sogar politische! Ihre zwischen 1971 und 1984 veröffentlichten Lyrikbände POWER POLITICS, TRUE STORIES, INTERLUNAR ... zählen heute zum Standardrepertoire des kanadischen wie des amerikanischen Schulunterrichts.

Wissenschaftliche Essays und Gedichte – diese Mischung sollte nicht nur die Literaturkritiker irritieren. Margaret Atwood blieb experimentierfreudig: Sie gab auch das Romaneschreiben nicht auf. Im Gegenteil: 1976 brillierte sie in einer Groteske über die romantischen Liebesabenteuer der beliebten Groschenheftchen – den Gothic-Novels.

LADY ORAKEL ist die Geschichte einer rothaarigen Autorin von Liebesromanen, die plötzlich mit einem in Trance verfaßten Gedichtband im kanadischen Literaturbetrieb Furore macht. Sie steht nun vor der Entscheidung zwischen Ehemann und Karriere. Ersterer weiß nichts von ihrem Verdienst als Autorin moralinsaurer, „leidenschaftlicher" Heldinnenepen in Groschenformat. Zweitere hängt davon ab, daß eben dieser Lebensunterhalt nicht publik wird. So versucht sie beiden Möglichkeiten zu entgehen, indem sie verschwindet.

Ein Wunsch, den wohl auch Atwood manchmal gehegt haben dürfte. Die dreifache Mutter – zwei der Kinder stammen aus der ersten Ehe ihres zweiten Mannes – dürfte einiges zu tun gehabt haben, damit sie ihre zahlreichen Werke neben der Aufzucht des Nachwuchses schaffen konnte.

Atwood legt übrigens Wert darauf, daß ihren Heldinnen diejenigen Stadien eines Lebens zustoßen, die sie selbst beim Schreiben durchlebt: Aufbruch und Befreiung mit zwanzig; Verletzungen durch Partnerschaften mit dreißig; Erinnerungen an Jugendfreundschaften und Mutterbeziehungen mit vierzig, Forschen nach dem Sinn menschlicher Existenz – ausgelöst durch die Taten des weiblichen „Teufels", Zenia, in ihrem neuen Roman DIE RÄUBERBRAUT – mit fünfzig … Fragen eines Frauenlebens also, genau beobachtet, bilderreich beschrieben und ohne stilistische Windungen und Schleifchen vorgebracht.

Als Romanautorin scheint Atwood eine gewisse Zeit lang tatsächlich einfacher einzuordnen gewesen zu sein als in ihrem sonstigen Dasein: Atwood – die realistische Schriftstellerin mit einem Hang zum Trivialen; die Chronistin gesellschaftlicher Strömungen; die Analytikerin des weiblichen Alltags. Man mußte befürchten, nicht mehr überrascht zu werden: Bis 1985 THE HANDMAID'S TALE erschien. Mit diesem REPORT DER MAGD, der die Gesellschaft des puritanisch-patriarchalen Staats *Gilead* die Funktion des Gebärens als Lebensziel zugedacht hat, landete Atwood einen Welterfolg. Von Volker Schlöndorf verfilmt, machte ihre Geschichte – in verfremdeter, verharmlosender Form – eine Reise durch Europa. Der „Geheimtip" Margaret Atwood war keiner mehr.

Die Autorin ist zum kulturellen Aushängeschild Kanadas avanciert mit einem Buch, das die schon zitierte Touristenbranche ihres Landes erschaudern ließ: Gilead ist realistisch genug gezeichnet, um dem Vorbild auf die Spur kommen zu können. Atwood hatte mit diesem Roman wieder einmal bewiesen: Sie hat Mut zum Wahrscheinlichen. ◆

Literaturtips:

Margaret Atwood: RÄUBERBRAUT. Roman. Aus dem Amerikanischen von Brigitte Walitzek. Fischer 1994. 570 S., DM 48,–/öS 375,–

TIPS FÜR DIE WILDNIS. Short Stories. Aus dem Amerikanischen von Charlotte Franke. Fischer 1994. 272 S., DM 14,90/öS 116,–

DER REPORT DER MAGD. Roman. Aus dem Amerikanischen von Helga Pfetsch. Fischer 1990. 400 S., DM 14,90/öS 116,–

Verlag sucht Autoren

Rat für alle Autoren
ISBN 3-89009-400-7
128 Seiten, broschiert
DM/sFr. 10,– • öS 78,–

Tips für jeden, der schreibt
ISBN 3-89009-230-6
120 Seiten, broschiert
DM/sFr. 10,– • öS 78,–

Manuskripte richtig präsentiert
ISBN 3-89009-550-X
120 Seiten, broschiert
DM/sFr. 10,– • öS 78,–

Schlag nach bei Frieling
ISBN 3-89009-300-0
128 Seiten, broschiert
DM/sFr. 20,– • öS156,–

Worte rund ums Buch
ISBN 3-89009-650-6
64 Seiten, broschiert
DM/sFr. 10,– • öS 78,–

Frieling

Frieling & Partner
Hünefeldzeile 18 Abt.1
D-12247 Berlin
Tel.: 0 30 / 7 74 20 11
Fax: 0 30 / 7 74 41 03

Hiermit bestelle ich:

Verlag Frieling und Partner GmbH
Hünefeldzeile 18 / Abt. 1 • D-12247 Berlin
Tel.: 0 30 / 7 74 20 11 • Fax: 0 30 / 7 74 41 03

Stück	Titel	DM
	Autor sucht	10.-
	Erinnerungen	10.-
	Manuskripte	10.-
	Wörterbuch	20.-
	Goldene Worte	10.-

Gesamtbetrag DM .....
+ 4,– DM Versand* anbei • bar / Scheck
oder Überweisung erfolgt auf: Postbank
Berlin 84 69-106 (BLZ 100 100 10)
*Versand bei Bestellungen über DM 50,- frei
Versand erfolgt nach Zahlungseingang

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

panorama

LITERA

REDAKTION: LOTHAR WOLF

foglio

Eine neue, großformatige, bunte Kulturzeitschrift aus Deutschland stellt sich mit Heft 1, April/Mai 94, vor. *Kommunikation bestimmt mehr denn je unser Leben*, stellt Verleger Jan Hopmann im Editorial fest, und man sollte *jene Medien nicht verkennen, die für unsere Medienlandschaft … eine Bereicherung darstellen*. FOGLIO, das in Köln erscheint, will wohl eine solche Bereicherung sein – und ist auf einem guten Weg: Die Heftaufteilung geht vom Thema (diesmal Kalifornien) aus, dem sich vielseitige Buchbesprechungen anschließen, die mehr oder weniger alle mit Amerika zu tun haben. Zwischendurch ein Autorenporträt (Thomas Kling), dann weitere Themen aus dem Kunst&Kulturbereich. Optisch gefällig wie bekannte Zeitgeistmagazine, wenngleich nicht so grell und zerhackt wie Videoschnipsel. Preis-Leistungs-Verhältnis: 116 Seiten zu 8,50 DM (Schillingpreis noch nicht vorhanden, Abonnement 50 DM). Die *Seiten der Sinne* werden sechsmal im Jahr erscheinen. Redaktionsadresse: Krahnenstraße 7-9, D 51063 Köln.

was

WAS als Programmheft des Grazer FORUM STADTPARKS begann, ist heute eine feine, kleine Kulturzeitschrift, herausgegeben von Gerfried Sperl und Michael Steiner. Zum Fest des 75. Heftes eine Ausgabe mit Vor- und Rückblicken. *Im Rückblick*, so die Herausgeber, *sind wir erstaunt über die Themen, die wir präsentieren konnten …* Nun, die schmalen, dezent aufgemachten Exemplare im knappen A5-Format lassen sich gut lesen und zeugen mit ihrer Themenvielfalt von herausgeberischem Weitblick. Heimat im Wandel, Komplexe, Liebe, Texte, Miniaturen – einige der von Autoren wie Goldstücker, Pelinka, Achleitner, Dalos, Kapellari behandelten Themen. Im 75er Heft ist *ganz Österreich ins Heft gerutscht*, und Autoren wie Konrad Paul Liessmann oder Peter Esterhazy begaben sich ins Jauchzen&Frohlocken, ironisch, nachdenklich, aufzeigend. WAS erscheint vierteljährlich, das Einzelheft kostet 80 Schilling (zahlt sich wirklich aus!); das Abonnement 280 Schilling (für Studenten/Schüler um 100 weniger). Adresse: Wiener Straße 35, A-8680 Mürzzuschlag.

ndl

neue deutsche literatur

Im Mai/Juni-Heft (3/94) der NEUEN DEUTSCHEN LITERATUR gilt es, eine Entdeckung zu machen: Das *aufgegebene Werk* von B. K. Tragelehn, ein, nun sagen wir es halt: Theaterstück, geschrieben zwischen 1960 und 1962, niemals zur Aufführung gekommen, und jetzt gesamt abgedruckt und hervorragend kommentiert (begleitet?!) von Friedrich Dieckmann. Ein Theatertext von der Sprachgewalt des jungen Brecht. Nach Lektüre ist klar, warum das Stück nicht aufgeführt worden ist und der Autor als Regisseur und Lyriker durchtauchte. Daneben Prosatexte von Adolf Muschg, Wolfgang Hilbig, Jörg Steiner, Ginka Steinwachs u.a. Lyrikbeispiele diesmal u. a. von Jürg Federspiel, Richard Pietraß, Kurt Marti.
Nun eine Durchsage: Für mich zählt NDL, neben den MANUSKRIPTEN und LITERATUR UND KRITIK, weiterhin zur wichtigsten deutschsprachigen Literaturzeitschrift.
Das über 200 Seiten starke Heft kostet 18 DM und erscheint sechsmal jährlich. Red.: Französische Straße 32, PF 193, D 10105 Berlin.

Vorschau BUCHKULTUR Nr. 28

LITERATUR VON DEN RÄNDERN: U.a. über die Literatur der Romanes; der Jenischen, der maghrebinischen Literatur und deren Einfluß auf die französische. Dazu Interviews mit T. Boni (Elfenbeinküste) und G. Nichols (Guyana/England).
PORTRÄT des Dramatikers (ALPENGLÜHEN), Drehbuchautors (ALPENSAGA) und Lyrikers (IM NAMEN DER LIEBE) Peter Turrini zum runden Geburtstag.

BUCHKULTUR Nr. 28 ist ab 1. September 1994 im Buchhandel und am Kiosk erhältlich.

Ein Sommergeschenk für alle

Sie wollen wissen

- ♦ welche Neuerscheinungen Furore machen?
- ♦ was die Kleinverlage so groß macht?
- ♦ warum Verlage Bücher machen?
- ♦ wie Kinderbücher gemacht werden?
- ♦ wo Autoren ihre Arbeit machen?
- ♦ wer hinter einem guten Buch steckt?
- ♦ und weshalb alle diese Sachen machen?

dann machen Sie sich's leicht – und abonnieren Buchkultur.
Das Magazin rund ums Buch. Sechsmal im Jahr direkt nach Hause:
Informationen, Hintergründe, Analysen, Berichte, Buchbesprechungen, Nachrichten, Porträts, Interviews, Kommentare

Wenn Sie bereits die Buchkultur abonniert haben oder jetzt neu ein Abonnement bestellen, dann schenken wir Ihnen dieses Buch im Wert von DM 36,–/öS 281,–:
Julian Barnes: In die Sonne sehen.
Haffmans Verlag
Postkarte genügt, Kennwort „Julian Barnes"

Die Geschenkaktion läuft bis 15. August 1994. Bitte benützen Sie für Abonnementbestellungen die beigeheftete Antwortpostkarte.

Lesen Sie *politische* Bücher?

Wir haben eines für Sie

Rufen Sie uns an – wir schicken Ihnen unser Programm zu

Tel.: Parlamentsclub 0222/40110/7000

Liberales Forum

QUE SERA, SERA

Und weiteres Unspektakuläres zur Zukunft. Von Thomas Maurer

Praktisch kein Journalist kommt in einem Artikel über Gentechnologie, staatliche Datenverwaltung oder elektronische Medien ohne den Hinweis auf Aldous Huxley bzw. George Orwell aus, der ja in BRAVE NEW WORLD bzw. 1984 bereits haargenau das beschrieben hat, was jetzt eingetreten ist bzw. unmittelbar bevorsteht. Bei dieser Gelegenheit werden dann regelmäßig Huxley und Orwell bzw. BRAVE NEW WORD und 1984 verwechselt; weil der Journalist (Es tut mir leid, ich kann mich nicht zu „JournalistIn" durchringen. Ich hab's probiert. Es geht nicht.) weil also Journalistin oder Journalist die beiden Werke zuletzt in der Gymnasialoberstufe gelesen haben und ohnehin meist ignorante Dodel sind, die ihre halbautomatisch heruntergenudelten Lohnschreibereien mit einem Klacks Kultur aufpeppen möchten.Und obwohl das in der Regel so souverän wirkt wie das obligate Schiele-Van-Gogh-Poster oberhalb der Wohnlandschaft, scheint diese Praxis langfristig wieder auf Huxley und Orwell zurückzustrahlen: BRAVE NEW WORLD und 1984 gelten nicht deshalb als gute Bücher, weil sie zufällig tatsächlich gute Bücher sind, sondern weil die Autoren so *recht* gehabt haben.

Ich aber sage euch: Es ist wurscht, ob der Autor recht gehabt hat. (Das gilt natürlich auch für Autorinnen, Kruzitürken.)

SCIENCE-FICTION-Literatur hat überhaupt eher selten etwas Profundes zur Zukunft zu sagen; dafür ist sie auch garnicht da.

Daß Jules Verne mit der REISE ZUM MOND richtig getippt, aber Karl Marx sich mit der KLASSENLOSEN GESELLSCHAFT scheint's verschätzt hat, sagt wenig über die denkerische Kapazität der beiden Herren. Daß Philip K. Dick (Wer hat sich eigentlich meinen BLADE RUNNER ausgeborgt?) in einigen Kurzgeschichten künftige Generationen SF-Autoren als *Prekogs* ehren läßt, die die Zukunft auf Kommmastellen genau prophezeit haben, verrät uns im Zweifelsfall mehr über Philip K. Dick als über die Zukunft.

Über die jeweilige Gegenwart aber, über die Ängste, Hoffnungen und Dachschäden der Gesellschaften, in denen die Autoren wurzeln, verraten die fabulierten Zukünfte der Science-fiction-Literatur häufig mehr als die wuchtigen Bedeutsamkeiten der gleichzeitig erschienenen Literatur-Literatur. Zwängen mich etwa extraterreste Invasoren mit vorgehaltener Strahlenpistole dazu, entweder das Gesamtwerk Stanislav Lems (a propos: Wer hat eigentlich meine STERNTAGEBÜCHER?) oder das von – beispielsweise – Peter Handke für immer in ein schwarzes Loch zu kippen, würde ich wohl schweren Herzens – obwohl, das ist schon *sehr* unrealistisch.

Im Gegensatz zur Gegenwart hält die Zukunft still, wenn man sie porträtiert. Als die Zukunft noch amerikanisch war und als ein Sammelsurium problemlos lösbarer Einzelprobleme begriffen wurde, war es überhaupt keine Frage, daß man über kurz oder lang fremde Galaxien besiedeln würde, dort nuklear betriebene Gemüserabatten mit cadillacgroßen Kürbissen für Halloween haben und jeden gottverdammten bolschewistischen Alien-Aggressor in den Arsch treten würde.

Als dann durchsickerte, daß das mit den fremden Galaxien so eine Sache ist; daß unser Freund, das Atom, gar nicht der dufte Kumpel ist, für den wir ihn gehalten haben, und möglichst große Kürbisse zu ernten bei weitem nicht das vordringlichste, ökologische Problem darstellt, wurde auch die Zukunft deutlich komplizierter und unwirtlicher, geprägt von der redlichen Ratlosigkeit der Gegenwart. Und daß momentan, in einer Gegenwart, die alle diese Probleme ... nun ja: nicht gerade gelöst hat; daß momentan also die für am wichtigsten und zukunftsträchtigsten gehaltenen SF-Werke statt im All im *Cyberspace* spielen und die Kraft für Utopien nicht weiter reicht als bis zur *virtual reality*, sprich der Vision von einer Art Ganzkörperfernsehen mit eingebauten Videogame-Features, wird den Generationen nach uns (soferne sie es erleben) vermutlich den Gedanken nahelegen, daß wir die intelligentesten Volltrottel waren, die dieser Planet jemals hervorgebracht hat. Es sei denn, daß es den kommenden Generationen schon gelingt, eine noch höherentwickelte, noch bewundernswertere, noch diffizilere Form des Kretinismus zu entwickeln.Was ich eigentlich für wahrscheinlich halte. Aber das sagt vermutlich auch mehr über mich als über die Zukunft.

Bei nochmaliger Durchsicht meines Bücherregals habe ich festgestellt, daß nicht nur der BLADE RUNNER und die ROBOTERMÄRCHEN verschwunden sind, sondern auch BRAVE NEW WORLD, die Hälfte der Vonneguts, etliche Bradburys, und wo ist eigentlich DER FÄNGER IM ROGGEN? Und DAS SCHLOSS?! WINNETOU II?!? Alles weg! Ein Vorteil der virtual reality wäre zweifellos, daß sich die Leute keine Bücher mehr von mir ausborgten, sondern im Inneren ihres Datenhelmes meinem holographischen Abbild die Illusion eines Buches abschnorren würden, was mir wieder wurscht sein könnte. Gut gefiele mir auch ein nahkampftauglicher Bibliotheksroboter, der sich im Gegensatz zu mir merkt, wer was entlehnt hat, und nach beispielsweise zwei Monaten den Schuldnern unter Verabreichung einer pompösen Tracht Prügel die gekidnappte Literatur wieder abnimmt.

Aber das ist wohl Zukunftsmusik.

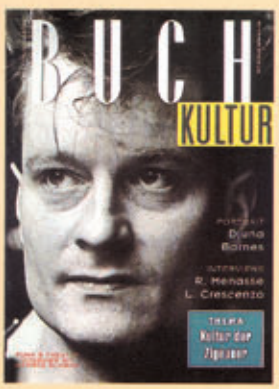
PS:

Bei nochmaliger Durchsicht meines Bücherregals habe ich festgestellt, daß mir meine Douglas-Adams Trilogie gar nicht gehört. Dürfte ich irgendwann einmal ausgeborgt habe, allerdings weiß ich nicht mehr von wem. Und gleich daneben: NEUROMANCER, der berühmte Cyberpunk-Klassiker. Ein vollkommen ödes und nutzloses Stück Literatur, das eindeutig dem Kollegen Leo Lukas gehört. Ich will dieses blöde Werk gar nicht haben, und doch hält mich tief in meinem Inneren etwas davon ab, es einfach zurückzugeben. Ich möchte also das mit dem nahkampftauglichen Bibliotheksroboter wieder zurücknehmen.

Offenbar widerspricht Bücherzurückgeben einfach der menschlichen Natur. ◆

WERTANLAGE

Sichern Sie sich die wertvollen Erstausgaben der BUCHKULTUR. *Bis zum 13. April 2001 verlangen wir mit Garantie keinen Antiquariatszuschlag. Allfällige Wertsteigerungen fallen Ihnen zur Gänze zu. Bitte beachten Sie auch das Kleingedruckte.*



1989 Preis pro Heft DM 6,50/öS 30/sfr 6

- **Nr. 1** Das expressionistische Heft (Raoul Hausmann, Andreas Okopenko), Zensur!
- **Nr. 2** Das erste Krimi-Heft (Porträt Friedrich Glauser, Interview Milo Dor)
- **Nr. 3** Schwerpunkt Dialekt (H.C. Artmann, Nöstlinger, Haid ...), Interview Reinhard Priessnitz
- **Nr. 4** Schwerpunkt Wort&Bild (Anselm Glück u. a.) Satanische Verse (eine Chronik), Interview Jorge L. Borges

1990 Preis pro Heft DM 6,50/öS 30/sfr 6

- **Nr. 5** Heimat Sprache (György Sebestyen, Peter Tyran u.a.), Porträt Alfred Andersch
- **Nr. 6** Schwerpunkt Comics & Co. Spezial: Erotik & Literatur
- **Nr. 7** Schwerpunkt Politkultur (Robert Menasse, Josef Haslinger u.a.), Porträt Helmut Eisendle
- **Nr. 8** Thema Frauen & Politik Interview mit Coop Himmelblau, John Irving

1991 Preis pro Heft DM 7,–/öS 40/sfr 6,60

- **Nr. 9** Thema Kirche & Kunst (Fussenegger, Nitsch, Puls), Gespräch mit Josef Winkler
- **Nr. 10** Schwerpunkt Literatur & Reisen (Ladytraveller, Piraten) Porträt Jack London
- **Nr. 11** Thema Literaturverlage Porträt Patricia Highsmith, Interview Lukas Resetarits
- **Nr. 12** Thema Trivialliteratur (Heinz Konsalik u.a.), Porträt Josef Enengl, Lyriker

1992 Preis pro Heft DM 7,–/öS 40/sfr 6,60

- **Nr. 13** Thomas Bernhard: Zwischen Zeilen und Zeiten Peter Kubelka: Die Kunst des Kochens
- **Nr. 14** Thema Kunst & Geld Porträt Walt Whitman, Interview Konrad Paul Liesmann
- **Nr. 15** Das Wiener Buch erobert die Welt Porträt Dorothea Zeemann, Interview Viktor Matejka
- **Nr. 16** Literatur im Schulbuch Interview Robert Schindel, Porträt Günther Anders
- **Nr. 17** Schreiben für den Film (u.a. Porträt Carl Mayer), Elfriede Jelinek, Laura Esquivel, György Dalos
- **Nr. 18** Märchen-Spezial Interviews mit Norbert Gstrein und Robert Schneider

1993 Preis pro Heft DM 7,–/öS 48/sfr 6,60

- **Nr. 19** Thema Zigeuner Interview Werner Schwab, Luciano de Crescenzo, Robert Menasse
- **Nr. 20** Thema Fälschungen (Lucia Glaser u.a.), Interview Marie-Thérèse Kerschbaumer, Wolfgang Hermann
- **Nr. 21** 84 Seiten Krimi-Spezial (exklusiv: Paco Taibo II.), Jakob Arjouni, Linda Barnes, Edith Kneiff u. v. a.
- **Nr. 22** Thema Theater heute Interview G. Tabori, H. Mulisch, Reinhard P. Gruber, Porträt Friederike Mayröcker
- **Nr. 23** Thema Literatur ver-rückt Porträt R. Walser, H. Kräftner, Interview B. Papenfuß; literarisches Übersetzen
- **Nr. 24** Thema Texte und Töne (Allen Ginsberg, Ernst Jandl u.a.), Porträt Ilse Aichinger, Interview Connie Palmen

Ich bestelle folgende Hefte nach:

Nr. 1 ☐	Nr. 5 ☐	Nr. 9 ☐	Nr. 13 ☐	Nr. 19 ☐
Nr. 2 ☐	Nr. 6 ☐	Nr. 10 ☐	Nr. 14 ☐	Nr. 20 ☐
Nr. 3 ☐	Nr. 7 ☐	Nr. 11 ☐	Nr. 15 ☐	Nr. 21 ☐
Nr. 4 ☐	Nr. 8 ☐	Nr. 12 ☐	Nr. 16 ☐	Nr. 22 ☐
			Nr. 17 ☐	Nr. 23 ☐
			Nr. 18 ☐	Nr. 24 ☐

Vorname _____

Zuname _____

Straße _____

Land, Plz, Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausreichend frankieren

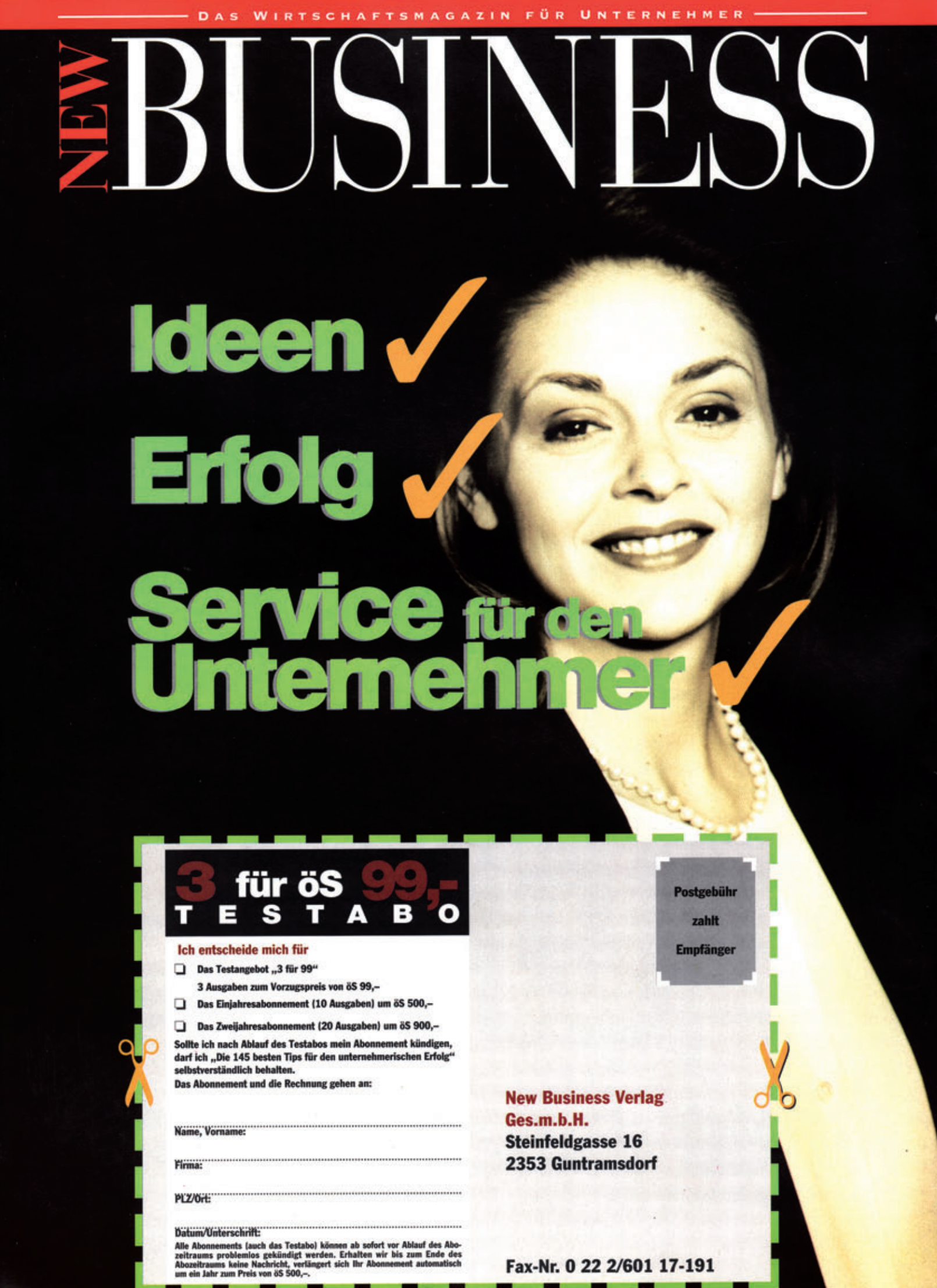
Einzelheftbestellungen: Heftpreise zuzüglich Porto Bestellung eines ganzen Jahrgangs portofrei

BUCHKULTUR
Bestellservice

Währinger Str. 104
A-1180 Wien

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR UNTERNEHMER

NEW BUSINESS



3 für öS 99,- TESTABO

Ich entscheide mich für

- ❑ Das Testangebot „3 für 99"
  3 Ausgaben zum Vorzugspreis von öS 99,–
- ❑ Das Einjahresabonnement (10 Ausgaben) um öS 500,–
- ❑ Das Zweijahresabonnement (20 Ausgaben) um öS 900,–

Sollte ich nach Ablauf des Testabos mein Abonnement kündigen, darf ich „Die 145 besten Tips für den unternehmerischen Erfolg" selbstverständlich behalten.
Das Abonnement und die Rechnung gehen an:

Name, Vorname: .....

Firma: .....

PLZ/Ort: .....

Datum/Unterschrift: .....

Alle Abonnements (auch das Testabo) können ab sofort vor Ablauf des Abozeitraums problemlos gekündigt werden. Erhalten wir bis zum Ende des Abozeitraums keine Nachricht, verlängert sich Ihr Abonnement automatisch um ein Jahr zum Preis von öS 500,–.

Postgebühr zahlt Empfänger

New Business Verlag Ges.m.b.H.
Steinfeldgasse 16
2353 Guntramsdorf

Fax-Nr. 0 22 2/601 17-191